



Arbeitspapiere „Klimawandel und Anpassung des Tourismus“

Arbeitspapier 4:

Klimawandel und Bewusstseinsbildung. Zur Berücksichtigung der Klimaanpassung in den Tourismusstrategien des Schwarzwalds und Nordhessens

Barbara Renee Koesler

Universität Kassel

Institut für urbane Entwicklungen

Im Rahmen des Forschungsverbundprojektes
„KLIMZUG Nordhessen“



Gefördert durch



Impressum:

Barbara Renee Koesler: Klimawandel und Bewusstseinsbildung. Zur Berücksichtigung der Klimaanpassung in den Tourismusstrategien des Schwarzwalds und Nordhessens
Kassel 2011
urn:nbn:de:hebis: 34-2010060733120

Universität Kassel

Institut für urbane Entwicklungen
Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung
Henschelstraße 2
D-34109 Kassel
<http://www.oekonomie-regionalentwicklung.de>

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	6
1. Einleitung.....	7
1.1. Übersicht.....	8
1.2. Methodik.....	9
2. Klima und Tourismus	10
2.1. Einführung	10
2.2. Das Tourismuspotential	11
2.3. Die Wahl der Urlaubsregion	15
2.4. Verschiedene Arten des Tourismus in Relation zu Klima und Wetter	17
2.5. Zusammenfassung	18
3. Tourismus in den Regionen Schwarzwald und Nordhessen.....	20
3.1. Tourismusdestination Schwarzwald.....	21
3.1.1. Wirtschaftsfaktor Tourismus.....	24
3.1.2. Reisemotiv.....	27
3.1.3. Marketingkonzept des Tourismus im Schwarzwald	27
3.2. Tourismusdestination Nordhessen.....	33
3.2.1. Wirtschaftsfaktor Tourismus.....	35
3.2.2. Reisemotiv.....	37
3.2.3. Marketingkonzept des Tourismus in Nordhessen.....	38
3.3. Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Untersuchungsregionen	42
4. Der Klimawandel und die Folgen für den Tourismus im Schwarzwald und Nordhessen.....	45
4.1. Klimawandel im Allgemeinen.....	45
4.2. Klimaanalyse und -szenarien für die Untersuchungsregionen	47
4.3. Klimatische Veränderungen als Folge des Klimawandels in den Untersuchungsregionen	49
4.4. Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus innerhalb der Untersuchungsregionen.....	51
4.4.1. Charakteristische Auswirkungen des Klimawandels	52

4.4.2. Sonstige Auswirkungen des Klimawandels.....	54
4.5. Zusammenfassung	55
5. Forschungsprojekte zur Thematik „Tourismus und Klimawandel“ im Schwarzwald und in Nordhessen.....	56
5.1. KUNTIKUM.....	56
5.2. KLIMZUG Nordhessen.....	59
6. Bewusstseinsbildung zum Thema Klimawandel in Mittelgebirgsregionen.....	62
6.1. Die Wahrnehmung der Thematik Klimawandel unter Touristikern der Untersuchungsregionen Schwarzwald und Nordhessen.....	62
6.2. Umgang der Touristiker mit ihrem Bewusstsein vom Klimawandel in den Untersuchungsregionen.....	64
6.2.1. Klimaschutz.....	64
6.2.2. Klimaanpassung.....	66
6.3. Gründe, warum touristische Akteure sich nicht auf die Folgen des Klimawandels einstellen und wie dieser Problematik entgegengewirkt werden kann.....	76
6.4. Zusammenfassung	78
7. Reflexion.....	81
7.1. Umgang mit der Unsicherheit und Langfristigkeit der Klimaszenarien in den Untersuchungsregionen.....	81
7.2. Anpassungsmaßnahmen an die Auswirkungen des Klimawandels und ihre Bedeutung für die touristische Entwicklung in den Untersuchungsregionen	83
7.3. Zusammenfassung	90
8. Verzeichnisse	92
8.1. Abbildungen und Tabellen	92
8.2. Literatur.....	94
8.2.1. Literatur	94
8.2.2. Internet	97
8.3. Interviewpartner	99

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht wichtiger meteorologischer Größen für den Sommer- und Wintertourismus sowie für Erholungszwecke	12
Abbildung 2: Tourismusarten in Relation zur Wetter- und Klimaabhängigkeit	18
Abbildung 3: Deutschlandkarte mit Verweisen auf die Lage vom Schwarzwald und der Region Nordhessen (gegenüberliegende Seite)	20
Abbildung 4: Der Schwarzwald (Karte auf der gegenüberliegenden Seite)	21
Abbildung 5: Einblicke in den Schwarzwald	23
Abbildung 6: Entwicklung der Gästeankünfte 1987 bis 2007	24
Abbildung 7: Entwicklung der Übernachtungen im Schwarzwald 1987 bis 2007	25
Abbildung 8: Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 1984 bis 2007	26
Abbildung 9: Reisemotiv für Schwarzwaldbesucher	27
Abbildung 10: Themensäulen des Marketingkonzepts der Schwarzwald Tourismus GmbH	28
Abbildung 11: Die Region Nordhessen	33
Abbildung 12: Einblicke in die Region Nordhessen	35
Abbildung 13: Entwicklung der statistisch erfassten Übernachtungszahlen in Beherbergungsbetrieben (ohne Campingplätze)	36
Abbildung 14: Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in Tagen	36
Abbildung 15: Motive für einen Aufenthalt in Nordhessen	38
Abbildung 16: Verwaltungsgebiete der einzelnen Touristischen Arbeitsgemeinschaften in Nordhessen	39
Abbildung 17: Der natürliche Treibhauseffekt	46
Abbildung 18: Prognosen für einen Globalen Temperaturanstieg und die Betroffenheit weltweit	47
Abbildung 19: Klimatische Veränderungen im Schwarzwald als Folge des Klimawandels	50
Abbildung 20: Klimatische Veränderungen für die Region Nordhessen als Folge des Klimawandels	50
Abbildung 21: Alternative Aktivitäten bei unpassendem Wetter (Schwarzwald)	70

Vorbemerkung

Diese Arbeit entstand als Diplomarbeit I im Wintersemester 2010/11 am Fachbereich 06 – Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung der Universität Kassel. Sie wurde aus dem Forschungsprojekt KLIMZUG Nordhessen angeregt und enthält einen Vergleich der Klimaschutz- und -anpassungsaktivitäten der Tourismusregionen Schwarzwald und Nordhessen. Dabei wurde vor allem auf eine Vertiefung im Bereich Schwarzwald Wert gelegt.

Betreuer:

Prof. Dr. Ulf Hahne – Fachgebiet Ökonomie der Stadt- und Regionalentwicklung

Prof. Dr. Diedrich Bruns – Fachgebiet Landschaftsplanung und Landnutzung

1. Einleitung

Der Klimawandel ist ein Thema, das eine zunehmend wichtigere Rolle in öffentlichen Diskussionen sowohl auf regionaler als auch auf nationaler Ebene spielt. Längst lässt sich der Klimawandel nicht mehr nur über weithin bekannte Bilder von extremen Dürren in Afrika, Waldbränden in Australien und Überflutungen in China definieren: Auch in Europa ist der Klimawandel zu spüren. In den vergangenen Jahren verursachten Hitzeperioden, Stürme und Starkregen, der großflächige Überschwemmungen zur Folge hatte, ganz erhebliche Schäden in Deutschland.

Um den Klimawandel und dessen Auswirkungen besser verstehen und abschätzen zu können, wurden in den letzten Jahren deutschlandweit mehrere Forschungsprojekte zum Thema Klimawandel gestartet. Diese haben es sich zum Ziel gesetzt, Klimaprognosen und -szenarien für die kommenden Jahrzehnte zu entwickeln. Die daraus resultierenden Erkenntnisse sollen dabei helfen, Klimaauswirkungen vorherzusagen, Anfälligkeiten aufzuzeigen und geeignete Anpassungsmaßnahmen zu erarbeiten. Aufgrund der sektorenübergreifenden und regional sehr ungleichen Betroffenheit durch den Klimawandel, ist es jedoch schwierig grundsätzliche Aussagen und Konzepte sowie Strategien zu erarbeiten. Erfolgreiche Maßnahmen zum Klimaschutz und ein Umgang mit den Folgen des Klimawandels erfordern regionalspezifische Handlungsstrategien, die ein interdisziplinäres Austauschen und Handeln voraussetzen.

Die folgende Arbeit wird sich mit der Thematik Klimawandel und dessen Folgen für den Tourismus in deutschen Mittelgebirgsregionen auseinandersetzen. Der Tourismus ist, im Vergleich zu vielen anderen Wirtschaftssektoren, stark vom Klima und Wetter abhängig. Aus diesem Grund empfiehlt es sich für Reisedestinationen, sich frühzeitig mit dem Thema Klimawandel und dessen Auswirkungen zu befassen. Als ein besonderer Schwerpunkt der Diplomarbeit soll erörtert werden, inwiefern das Bewusstsein für den Klimawandel die regionale Tourismusedwicklung beeinflusst.

Um das Thema etwas einzuschränken, wurden zwei Untersuchungsregionen ausgewählt: Das süddeutsche Mittelgebirge Schwarzwald sowie die Mittelgebirgsregion Nordhessen. Die Auswahl ist damit zu begründen, dass eine vergleichbare touristische Infrastruktur in beiden Regionen vorzufinden ist und eine ähnliche Betroffenheit durch die Folgen des Klimawandels prognostiziert wird. Außerdem wurden in beiden Regionen Klimaforschungsprojekte durchgeführt, KUNTIKUM im Schwarzwald und KLIMZUG in Nordhessen, die mit ähnlichen Intentionen und Strategien das Bewusstsein für den Klimawandel bei Touristikern in den beiden deutschen Mittelgebirgsregionen stärken sollten.

Beide Forschungsprojekte hatten jedoch Schwierigkeiten damit, touristische Akteure für den Klimawandel zu sensibilisieren und sie zu einer klimabewussten Ausrichtung ihrer Planung zu motivieren.

Aus dieser Problematik heraus entstand das Thema der Diplomarbeit. Diese hat die Untersuchung zum Ziel, inwiefern ein generelles Bewusstsein bei touristischen Akteuren für die Thematik des Klimawandels in den Mittelgebirgsregionen Schwarzwald und Nordhessen besteht, welchen Einfluss dieses Bewusstsein auf die touristische Entwicklung der Region hat und welche Gründe es dafür gibt, wenn sich touristische Akteure nicht explizit auf die Folgen des Klimawandels einstellen wollen.

1.1. Übersicht

Um erst einmal generelle Grundlagen zum Thema Tourismus und Klima zu vermitteln, dient das zweite Kapitel. An dieser Stelle werden Abgrenzungen und Definitionen hinsichtlich Wetter und Klima sowie verschiedene Arten von Tourismus aufgezeigt, auf die im Verlauf der Arbeit regelmäßig zurückgegriffen wird. Zudem soll hier veranschaulicht werden, welche Bedeutung Klima und Wetter für das Tourismuspotenzial einer Region haben. Im darauffolgenden Kapitel 3 werden die zu untersuchenden Regionen Schwarzwald und Nordhessen sowie der regionale Tourismus in beiden Gebieten vorgestellt. Am Ende des Kapitels wird noch einmal auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Mittelgebirgsregionen eingegangen. Im vierten Kapitel liegt der Schwerpunkt auf dem Klimawandel und dessen Folgen für den Tourismus im Schwarzwald und in Nordhessen. Hier sind grundlegende Informationen zu Klimamodellen und –szenarien sowie eine Zusammenfassung der regionalen Klimaprognosen für die beiden Untersuchungsregionen zu finden. Daran anschließend befasst sich das fünfte Kapitel mit den Forschungsprojekten KUNTIKUM (Schwarzwald) und KLIMZUG (Nordhessen). Die Erfahrungen der Touristiker mit den Projekten werden in eigenen Unterkapiteln beschrieben. Das Kapitel 6 widmet sich der Bewusstseinsbildung zum Thema Klimawandel im Schwarzwald und Nordhessen. Hier wird die Wahrnehmung des Klimawandels durch touristische Akteure in den Untersuchungsregionen, sowie daraus resultierende Maßnahmen, Klimaschutz, Anpassung und Öffentlichkeitsarbeit, diskutiert. Ein wichtiger Unterpunkt des Kapitels ist zudem die Auseinandersetzung mit Gründen, warum touristische Anbieter sich nicht explizit auf die Auswirkungen des Klimawandels einstellen. Zum Abschluss werden in Kapitel 7 die wichtigsten Punkte der vorangegangenen Kapitel reflektiert und zu einem Fazit zusammengefasst.

1.2. Methodik

Die vorliegende Arbeit basiert auf verschiedenen, methodischen Ansätzen der Forschung: Literatur- und Internetrecherche sowie Interviews mit Experten aus dem Bereich der Touristik.

Fachliteratur fungierte als wesentliche Grundlage, um die Zusammenhänge zwischen Tourismus und Klima bzw. Klimawandel zu erläutern. Um zu beschreiben wie die touristischen Akteure aus dem Schwarzwald und Nordhessen mit den Folgen des Klimawandels umgehen und inwiefern die Thematik in der touristischen Entwicklung der Mittelgebirgsregionen berücksichtigt wird, wurden überwiegend Aussagen aus Experteninterviews herangezogen. Diese Interviews wurden im Rahmen der Diplomarbeit mit ausgewählten Vertretern des Touristikbereichs beider Untersuchungsregionen durchgeführt. Der Begriff des „Experten“ wird in dieser Arbeit für Personen gebraucht, die im Bereich Tourismus arbeiten und die regionale Entwicklung des Tourismus im Schwarzwald oder in der Region Nordhessen beeinflussen. Die Auswahl der Interviewpartner bzw. Experten erfolgte nach dem Kriterium eines möglichst generellen Überblicks über den regionalen Tourismus und dessen Entwicklung. Es ist noch anzumerken, dass für alle Interviewpartner die Thematik des Klimawandels und dessen Folgen für Mittelgebirgslandschaften nicht unbekannt war. Insgesamt stellten sich vier Vertreter verschiedener Institutionen der Tourismusbranche in beiden Untersuchungsregionen für ein Interview zur Verfügung. Da die Mehrzahl dieser Vertreter dabei aus dem Schwarzwald kam, wurde für die Untersuchung in Nordhessen noch die Auswertung einer Interviewreihe von touristischen Leistungsträgern aus der nordhessischen Mittelgebirgsregion, durchgeführt vom Forschungsprojekt KLIMZUG Nordhessen, hinzugenommen. Bei den Interviews handelte es sich um ein offenes Gespräch. Als Hilfsmittel wurde ein Fragenkatalog genutzt, um ein Abschweifen vom Thema zu verhindern. Die Aussagen der Interviewpartner wurden anschließend inhaltlich und thematisch ausgewertet und flossen so in die Untersuchung mit ein.

An dieser Stelle ist noch die Unterstützung durch das Forschungsprojekt KLIMZUG in Nordhessen zu erwähnen, dessen Mitarbeiter durch Gespräche viele Informationen ergänzt haben.

2. Klima und Tourismus

2.1. Einführung

Seit je her bestimmen die regionalen Klima- und Wetterverhältnisse das Handeln der Menschen: Jeder kennt den morgendlichen Blick aus dem Fenster, um sich über die aktuelle Wetterlage zu informieren. Je nachdem was wir sehen und fühlen, kleiden wir uns und überlegen, wie man im Laufe des Tages das Wetter am besten nutzt bzw. wie man sich am besten davor schützt. Der Mensch beobachtet das Wetter und richtet sein Leben danach aus. Dabei hat jeder Ort ein regionales, „typisches“ Wetter, das aufgrund einer gewissen Häufigkeit klimatischer Extremereignisse definiert wird. Der Begriff „Wetter“ beschreibt kurz- und mittelfristige Ereignisse in der Atmosphäre¹, wie zum Beispiel Sonnenschein, Niederschlag, Nebel und andere meteorologische Phänomene. Experten und Klimaforscher können mit Hilfe dieser generellen Informationen das sogenannte, und auf einen festen Zeitraum bezogene, „durchschnittliche Wetter“ und damit das in einer Region vorherrschende Klima bestimmen.²

Dieses Wissen über das Klima kann dann für den Aufbau einer regionalspezifischen Infrastruktur, sowohl für wirtschaftliche als auch soziale Zwecke, verwendet werden. Neben der Landwirtschaft ist der Tourismus der wichtigste Wirtschaftssektor, der durch das regionale Klima beeinflusst wird. Nach Andreas Matzarakis, Meteorologe und Klimatologe an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau, nehmen Wetter und Klima im Tourismus eine sehr bedeutende Rolle ein und stellen sowohl begünstigende als auch limitierende Faktoren für das touristische Angebot und dessen Nachfrage in einer Region dar³. Dies wird zum Beispiel sehr gut an der Abhängigkeit des Skitourismus von guten Schneeverhältnissen verdeutlicht. Zusammengefasst steht der Tourismus in starker Abhängigkeit des regionalen Klimas und Wetters und dementsprechend ist auch die touristische Ausrichtung einer bestimmten Region von den lokalen meteorologischen Gegebenheiten geprägt.

¹ Vgl. Rötzel; Simon; Matovelle 2009: 3

² Vgl. Stehr; von Storch 2010: 19

³ Vgl. Matzarakis 2007: 73ff

2.2. Das Tourismuspotential

Das touristische Potential einer Region bedingt sich durch die Möglichkeiten für die touristische Nutzung der Region in Bezug auf die geographische Situation, die örtliche Infrastruktur und die dort vorherrschenden, klimatischen Bedingungen. Natürlich bestimmen noch weitere Faktoren, wie die Nachfrage des regionalen, touristischen Angebots, den Erfolg einer Region als Tourismusdestination: Zu nennen sind hier unter anderem die bestehende Konkurrenz (andere Reisedestinationen) sowie verschiedene, touristische Trends⁴.

Im folgenden Abschnitt soll die Bedeutung des regionalspezifischen Klimas und Wetters für das Tourismuspotential erklärt werden und inwiefern eine Bewertung des Klimas bzw. des Wetters möglich ist.

Im Allgemeinen beschränken sich Wissenschaftler und Touristiker bei traditionellen Bewertungen von Erholungs- und Tourismusorten auf einige wenige und einfache meteorologische bzw. klimatologische Parameter. Dementsprechend wird in den meisten Untersuchungen zum regionalen Klima und Wetter nur auf Mittel- und Extremwerte der Lufttemperatur, die Anzahl der Tage mit Niederschlag und die durchschnittliche Niederschlagshöhe verwiesen. Weitere Informationen, wie zum Beispiel über die relative Luftfeuchtigkeit, die Schneesicherheit oder die Sonnenscheindauer, werden selten bewertet. Um eine präzisere Aussage über die klimatischen Bedingungen in einer Region für den saisonalen Tourismus zu ermöglichen, haben Forscher der Klimatologie und der Human-Biometeorologie während der letzten Jahre versucht, wichtige meteorologische und klimatologische Größen, wie z.B. die Lufttemperatur, den thermischen Komfort und die Sonnenscheindauer, neu zu definieren und diese in Bezug auf ihre Bedeutung für den Tourismus zu setzen⁵. Die Abbildung 1 enthält die wichtigsten meteorologischen und klimatologischen Größen, die für den Tourismus (eingeschränkt auf den Sommer- und Wintertourismus) von Bedeutung sind.

⁴ Vgl. Zimmer 1996: 2

⁵ Vgl. Matzarakis; Tinz 2008: 255

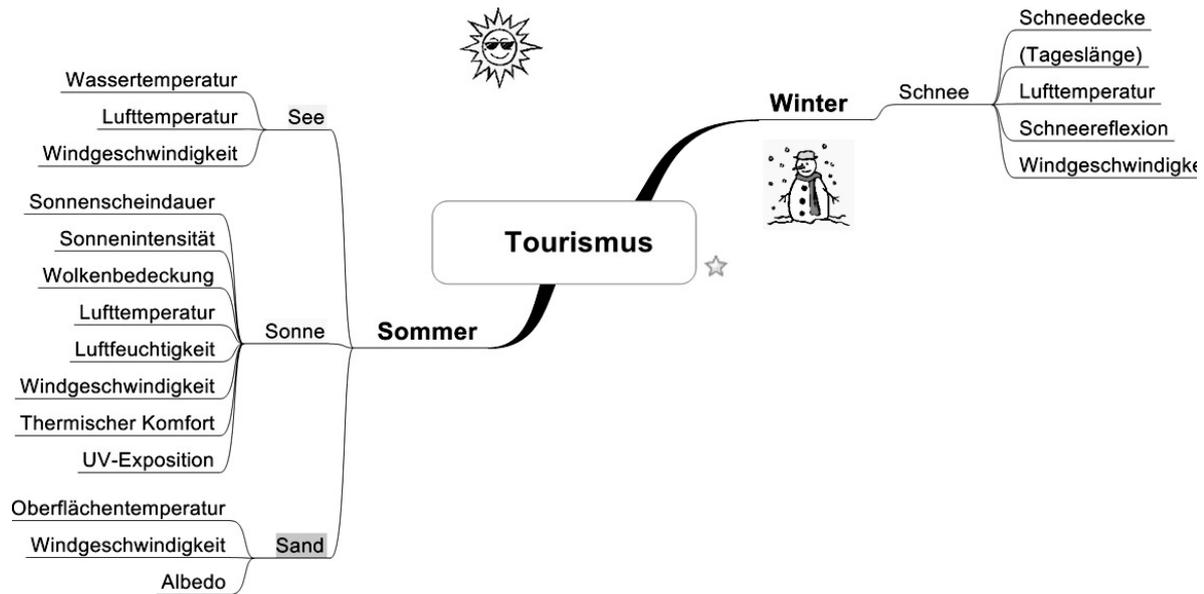


Abbildung 1: Übersicht wichtiger meteorologischer Größen für den Sommer- und Wintertourismus sowie für Erholungszwecke

Die zu analysierenden Parameter (z.B. Lufttemperatur, Sonnenscheindauer oder Schneedecke) unterlagen zudem unterschiedlichen Schwellenwerten, die nicht zwangsläufig den üblichen meteorologischen Schwellenwerten entsprechen. Diese neuen Schwellenwerte sind eine Anpassung an die Erfordernisse des Tourismus: „Um bestimmte Wintersportaktivitäten ausführen zu können, bedarf es einer Mindestschneehöhe. Wie diese jedoch definiert wird, hängt unter anderem von Hanglage, Höhe, Skisportart und künstlicher Beschneigung ab. Laut OECD (2007) wird aus technischer Sicht das Skifahrerpotenzial durch eine Schneedeckenhöhe größer 30 Zentimeter definiert. Aus touristischer Sicht ist die Definition einer Schneedecke von zehn Zentimeter für Mittelgebirge hinreichend und zweckmäßig.“⁶

Bei dieser neuen Art der Berechnung des klimatischen Tourismuspotentials werden die Werte dreier Klimafacetten berücksichtigt: ästhetisch (Beobachtungen des Sonnenscheins und der Bewölkung), physikalisch (z.B. Daten zu Niederschlag und Wind) und thermisch (physiologisch äquivalente Temperatur)⁷. Mit Hilfe dieser Klassifizierung soll erreicht werden, dass insbesondere klimatische Größen, die für den Tourismus eine maßgebende Rolle spielen, stärker hervorgehoben werden und somit eine präzisere, klimatische Bewertung einer Region möglich wird.

Ein Schwerpunkt der neuen Bewertungsmethode liegt unter anderem auf der Betonung der sozio-psychologischen Bedeutung der Klima- und Wettergrößen für den Urlauber. Abwechselnde Wetter-

⁶ Matzarakis; et al. 2009: 253

⁷ Vgl. Matzarakis 2007: 73

und Klimaeinflüsse rufen bei Urlaubern diverse negative wie auch positive Gefühle hervor. Zum Beispiel lösen Unwetter bei den meisten Urlaubern Ängste und Panik aus, wohingegen Sonnenschein meist mit positiven Erfahrungen und besonders guten Erinnerungen an einen Urlaubsort verbunden ist. In Tabelle 1 ist zusammengefasst, welche Bedeutungen und Auswirkungen bestimmte Klima- und Wetterparameter auf den Urlauber und seine Aktivitäten haben können. Dabei wird im Wesentlichen zwischen drei Klimafacetten (ästhetisch, physisch und thermisch) unterschieden.

	Klima	Bedeutung	Auswirkung
Ästhetisch	Sonnenschein/Bewölkung	Qualität der Erfahrung	Genuss, Attraktivität des Ortes
	Sichtweite	Qualität der Erfahrung	Genuss, Attraktivität des Ortes
	Tageslänge	Bequemlichkeit	Zur Verfügung stehende Tageslichtstunden
Physisch	Wind	Ärgernis	Weggewehte Dinge, Sand, Staub
	Regen	Ärgernis/Positiver Reiz	Durchnässung, reduzierte Sichtweite
	Schnee	Wintersport/Aktivitäten	Vergnügen
	Eis	Gefahr	Teilnahme an Sport/Aktivitäten
	Unwetter	Ärgernis/Gefahr	Verletzungen, Schaden
	Luftqualität	Ärgernis/Gefahr	Alle oben genannten
	Ultraviolette Strahlung	Ärgernis/Gefahr/Attraktivität	Gesundheit, Wohlbefinden, Allergien, Bräunung, Sonnenbrand
Thermisch	Integrale Wirkung von Lufttemperatur, Wind, Sonnenstrahlung, Luftfeuchtigkeit, langwellige Strahlung, Metabolismusrate (Niveau der Aktivität)	thermischer Komfort	Umweltstress Physiologische Anstrengung
		therapeutisch, stärkend	Hyperthermie Erholungspotenzial

Tabelle 1: Verschiedene Facetten des Tourismusklimas und ihre Bedeutung und Auswirkung für den Urlauber

Insbesondere ästhetische Klimafacetten bewirken meist eine steigende Attraktivität der Urlaubsregion. Zum Beispiel genießt der Gast einen Spaziergang eher bei strahlender Sonne als bei starker Bewölkung. Der thermische Komfort, resultierend aus dem Zusammenspiel von Lufttemperatur, Wind, Sonnenstrahlung und weiteren thermischen Parametern, beeinflusst dahingegen das Wohlbefinden eines jeden Urlaubers positiv wie auch negativ. Dies ergibt sich daraus, dass für das menschliche Wohlergehen thermische Klimaparameter eine ausschlaggebende Rolle spielen. Zu nennen ist an dieser Stelle insbesondere das Temperaturempfinden, das in Tabelle 2 näher beschrieben und bewertet wird. „Eine behagliche und optimale Temperatur für Aktivitäten im Freien, im Fachjargon als thermische Akzeptanz bekannt, ist eine gefühlte Temperatur zwischen ± 0 und $+20$ Grad Celsius ($^{\circ}\text{C}$). Gefühlte Temperaturen über $+20^{\circ}\text{C}$ werden dabei als Hitzestress, unter $\pm 0^{\circ}\text{C}$ als Kältestress bezeich-

net. Bei einer zunehmenden Abweichung des Komfortbereiches können sich Aktivitäten zu einer Belastung [...] entwickeln und den Urlauber in seinen Unternehmungen einschränken“⁸.

Gefühlte Temperatur, °C	Thermisches Empfinden	Thermophysiologische Beanspruchung
≤ -39	Sehr kalt	Extremer Kältestress
-26 bis -39	kalt	Starker Kältestress
-13 bis -26	kühl	Mäßiger Kältestress
0 bis -13	Leicht kühl	Schwacher Kältestress
0 bis +20	behaglich	Komfort möglich
+20 bis +26	Leicht warm	Schwache Wärmebelastung
+26 bis +32	warm	Mäßige Wärmebelastung
+32 bis +38	heiß	Starke Wärmebelastung
≥+38	Sehr heiß	Extreme Wärmebelastung

Tabelle 2: Gefühlte Temperatur und thermische Beanspruchung

Mit physischen Klimafacetten verbinden die meisten Touristen hauptsächlich Einschränkungen oder Kompromisse bei ihren Urlaubsaktivitäten. Bei Regen und Unwettern können die geplanten Unternehmungen im Freien meist nicht stattfinden und eine Alternative muss gefunden werden. Aber nicht nur Niederschlag und Wind kann für Touristen zur Gefahr werden, auch eine hohe und intensive Strahlenbelastung kann negative, gesundheitliche Folgen haben. Nur Schnee erwirkt eine positive Reaktion von Urlaubern, da die meisten Urlauber damit Wintersport und Vergnügen verbinden. Dementsprechend sind physische Klimafacetten meist mit negativen Empfindungen assoziiert (siehe Tabelle 1).

Das regionalspezifische Klima und Wetter spielt also für das Tourismuspotential eine entscheidende Rolle. Verschiedene klimatische Qualitäten gestalten das touristische Angebot und bestimmen somit auch die touristische Ausrichtung einer Region. Zudem bestimmen Wetter- und Klimabedingungen die Nachfrage dieser Angebote: Sind geplante Urlaubsaktivitäten aufgrund von „schlechtem Wetter“ nicht möglich oder fehlt der Schnee zum Skifahren, werden Urlauber diese Region meiden.

⁸ Koesler 2009:9, zitiert nach Staiger 2003:2

2.3. Die Wahl der Urlaubsregion

Bei der Wahl des Urlaubziels zieht der Urlauber in der Regel einen Vergleich zwischen seiner Heimatregion und den potentiellen Urlaubsregionen. Bezogen auf das Klima und Wetter würde dies bedeuten, dass das „schlechte“ Wetter und/oder das ungünstige Klima in der Heimatregion sogenannte Push-Faktoren darstellen. Diese regionalen und klimatischen Charakteristiken begründen unter anderem das Bedürfnis nach einem Urlaub in der Ferne. Urlaubsregionen hingegen besitzen wünschenswerte Pull-Faktoren, die die Reisenden in die Region locken. Einige Beispiele für klimatische Pull-Faktoren wären angenehmere Klimaverhältnisse oder „gutes“ Wetter vor Ort⁹. Bietet eine Region demzufolge durchschnittlich gute klimatische Bedingungen, je nach Auffassung des Urlaubers, wird er sich häufiger für dieses Reiseziel entscheiden, denn der Urlauber fühlt sich zu einem bestimmten Wetter bzw. Klima zum Wohlfühlen hingezogen¹⁰.

In diesem Zusammenhang spielt das Bedürfnis nach einem bestimmten Klima am Reiseziel eine bedeutende Rolle, denn je nach Art der Urlaubsvorstellungen der Touristen variieren natürlich auch deren Ansprüche an das Klima vor Ort. In einer Befragung zur Rolle von Klimainformationen bei der Wahl des Reisezieles, die im Juli und August 2004 von der Universität Hamburg durchgeführt wurde, gab die Mehrheit (25%) der Befragten an, dass das Klima bei der Wahl des Urlaubsortes ein ausschlaggebender Faktor sei. Die vollständigen Ergebnisse dieser Studie sind in Tabelle 3 zusammengefasst.¹¹

⁹ Vgl. Burandt 2009 c

¹⁰ Vgl. Kappas 2009 : 271

¹¹ Vgl. Hamilton; Lau 2004:7

Bitte bringen Sie drei der folgenden Eigenschaften Ihres Reiseziels in die Reihenfolge, in der sie für die Wahl des Reisezieles entscheidend waren:

(1= am entscheidendsten; 2= am zweitwichtigsten für die Entscheidung; 3= am dritt wichtigsten für die Entscheidung)

Eigenschaften	1. Position	2. Position	3. Position	keine Angabe
Klima	25%	18%	11%	47%
Zugang zum Meer / zu Seen	14%	21%	15%	49%
Natur / Landschaft	17%	16%	10%	58%
Kulturelle /historische Sehenswürdigkeiten	16%	14%	9%	61%
Preis	5%	16%	13%	66%
Gastfreundlichkeit	5%	10%	9%	76%
Unterkunft	4%	9%	6%	81%
Möglichkeit zu Sport- und Freizeitaktivitäten	2%	6%	5%	87%
Bequeme und schnelle Anreise	1%	6%	6%	87%
Landesübliche Küche	1%	3%	3%	94%

Tabelle 3: Entscheidungsgründe für ein bestimmtes Reiseziel

Ein weiterer Indikator für die Abhängigkeit der gewählten Urlaubsregion von dem dort herrschenden Klima ist die steigende Nachfrage nach touristisch genutzten regionalen Klimainformationen. Mittlerweile befindet sich in den meisten kommerziellen Reiseführern zumindest ein kurzes Kapitel über das in der Region spezifische Klima und Wetter, in dem sich Urlauber schon vor Antritt ihrer Reise über die klimatischen Bedingungen informieren können. Eine einfache und simple Darstellung hilft dabei, die wissenschaftlichen Informationen zu verstehen und zu vergleichen. Dieses Wissen prägt anschließend die Wahl des Reiseziels.

Folglich können klimatische Bedingungen einer Region auch als ausschlaggebendes „Reisemotiv“ bzw. als „Reisegrund“ bestimmt werden. Natürlich ist hierbei zu beachten, was für Aktivitäten während der Reise geplant sind und ob diese wetterunabhängig oder wetterabhängig sind. Im folgenden Unterkapitel 2.4 wird diese Problematik näher erläutert.

2.4. Verschiedene Arten des Tourismus in Relation zu Klima und Wetter

Die Tourismuswirtschaft kann grundsätzlich in drei unterschiedliche Sparten gegliedert werden: Sommer-, Wintertourismus und Tourismus während der sogenannten Nebensaison (im Frühjahr und Herbst). Generell erheben Urlauber je nach Reisezeit unterschiedliche klimatische Ansprüche an ihren Urlaubsort. Bei einem Sommerurlaub erwartet ein durchschnittlicher Tourist viel Sonne, wenig Regen und warme, bzw. sogenannte Wohlfühltemperaturen. Dahingegen soll es beim Winterurlaub ausreichend Schnee zum Skifahren, Rodeln, Schneeschuhwandern etc. geben, was niedrige Temperaturen und Schneefall erfordert. Reisende, die im Frühjahr und Herbst unterwegs sind, sind sich meist bewusst, dass nicht immer die für sie optimalen klimatischen Bedingungen herrschen werden und dass mit einer gemischten Wetterlage zu rechnen ist. Dennoch wird diese Zeit gerne von Reisenden der Generation 50+, sogenannte Silver Ager, genutzt: Zum einen können diese meist unabhängig von der Ferienzeit reisen und zum anderen werden weniger extreme Temperaturen erwartet, was eventuellen gesundheitlichen Wünschen entgegen kommt. Gerade in Zukunft wird mit einem Blick auf den Klimawandel die Reisezeit während der Nebensaison für Urlauber attraktiver, da angenehme Temperaturen sowie beständigere Wetterlagen in diesem Zeitraum erwartet werden (siehe Kapitel 4.4), was wiederum gute Voraussetzungen für Aktivitäten im Freien, wie z.B. Wandern oder Radfahren, schafft.

Tourismus kann jedoch in zwei weitere und wesentlich breitere Bereiche, ohne Bezug auf die Saisonalität, unterteilt werden: In klima-/wetterabhängigen oder –unabhängigen Tourismus. Diese Differenzierung umfasst den klassischen „Bade- und Ski-Tourismus“ sowie den Städte- und Kulturtourismus, der auch den sogenannten Gesundheitstourismus (klassische Kuren und moderne Wellnessangebote) beinhaltet. Der Gesundheits-, Städte- und Kulturtourismus ist, im Gegensatz zum „Bade- und Ski-Tourismus“, nur in geringem Maße vom regionalen Klima und Wetter abhängig. Dies begründet sich aus den Ansprüchen eines Urlaubers an diese Arten des Tourismus. Der „Bade- und Ski-Tourismus“ findet größtenteils im Freien statt, weshalb örtliche Wetterbedingungen darüber bestimmen, welche Aktivitäten unternommen werden können. Angebote des klima-/wetterunabhängigen Tourismus beschränken sich überwiegend auf Aktivitäten in geschlossenen Räumen, wie z.B. Museumsbesuche oder Wellnessanwendungen, und können bei jeder Witterung wahrgenommen werden. Die Abbildung 2 zeigt zusammengefasst die einzelnen Tourismusthemen und ihre unterschiedlich starke Abhängigkeit zum Klima und Wetter.

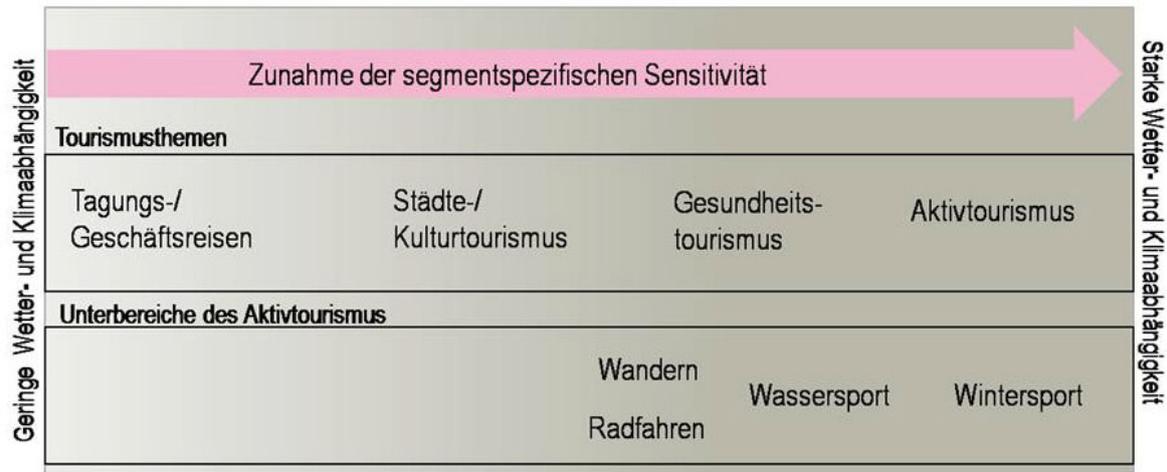


Abbildung 2: Tourismusarten in Relation zur Wetter- und Klimaabhängigkeit

Im Anbetracht der zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels gilt allgemein: „Je mehr das Reiseziel primär deshalb ausgewählt wird, weil sich der Urlauber „schönes Wetter“ vor Ort bzw. günstige Bedingungen für bestimmte wetter- und klimaabhängige Aktivitäten (z.B. Skifahren, Tauchen) erhofft, desto stärker [...] wirkt künftig der Klimateffekt auf die jeweilige Region.“¹²

2.5. Zusammenfassung

Klima und Wetter sind durch den Menschen erlebbar und prägen den Entscheidungsprozess über die Wahl eines möglichen Urlaubsreiseziels: Je nachdem was ein Urlauber erleben und unternehmen will, entscheidet er sich für einen bestimmten Ort, der ihm eben dies ermöglicht. Interessant ist in diesem Zusammenhang, inwiefern, aus Sicht des touristischen Angebots, das regionale Klima als wichtiger und natürlicher Angebotsfaktor eingeordnet wird. Besonders beim Wintertourismus in Mittel- und Hochgebirgen wird dies bemerkbar, wo die Attraktivität der Region, für die Mehrheit der Winter- und Skitouristen, in Abhängigkeit vom Schneepotential steht.

Entsprechend den klimatischen Verhältnissen entwickelt sich auch das touristische Angebot in den Urlaubsregionen. Klima und Wetter sind limitierende Faktoren im Tourismus und beeinflussen daher den regionalen, touristischen Schwerpunkt. Ein bestimmtes Angebot spricht verschiedene Zielgruppen an und steuert somit den Grad der Nachfrage¹³.

Verändern sich die klimatischen Bedingungen innerhalb einer Region, so lässt dies nicht direkt auf Veränderungen der touristischen Nachfrage schließen. Sicherlich können wetterunabhängige Alter-

¹² Vgl. Matzarakis; Tinz 2008: 254 ff

¹³ Vgl. Matzarakis 2007: 73 ff

nativangebote Touristen weiterhin, zumindest kurzfristig, an die betroffene Region binden. Sollten sich allerdings die klimatischen Bedingungen einer Region langfristig verändern, so müssen touristische Akteure ihr Angebot überdenken und es den Umständen entsprechend anpassen.

Gewiss können nicht nur klimatische Veränderungen die touristische Infrastruktur beeinflussen; wie schon beschrieben entwickelt sich das touristische Potential unter anderem aus der geographischen Lage, der örtlichen Infrastruktur und den dort vorherrschenden, klimatischen Bedingungen. Dies würde bedeuten, dass sich bei der Änderung einer klimatischen Charakteristik einer Region auch langfristig die touristische Ausrichtung dieser Region umstellen muss.

3. Tourismus in den Regionen Schwarzwald und Nordhessen

Um über die Auswirkungen und die Folgen des Klimawandels für den Tourismus in Mittelgebirgsregionen diskutieren zu können, wurden für die Arbeit zwei Untersuchungsregionen ausgewählt: Die Regionen Schwarzwald, in Süddeutschland, und Nordhessen, in Zentraldeutschland (siehe Abbildung 3). Beide Tourismusdestinationen weisen ähnliche, regionale Charakteristiken auf und sind aufgrund ihrer geologischen Konstellation in ähnlicher Weise von den zukünftigen klimatischen Veränderungen betroffen. Angesichts des Klimawandels müssen beide Regionen über neue Strategien nachdenken, mit denen sie erfolgreich, selbst mit veränderten Klima- und Wetterbedingungen, im nationalen sowie internationalen Wettbewerb mit anderen Reizielen bestehen und wirtschaften können.



Abbildung 3: Deutschlandkarte mit Verweisen auf die Lage vom Schwarzwald und der Region Nordhessen (gegenüberliegende Seite)

3.1. Tourismusdestination Schwarzwald

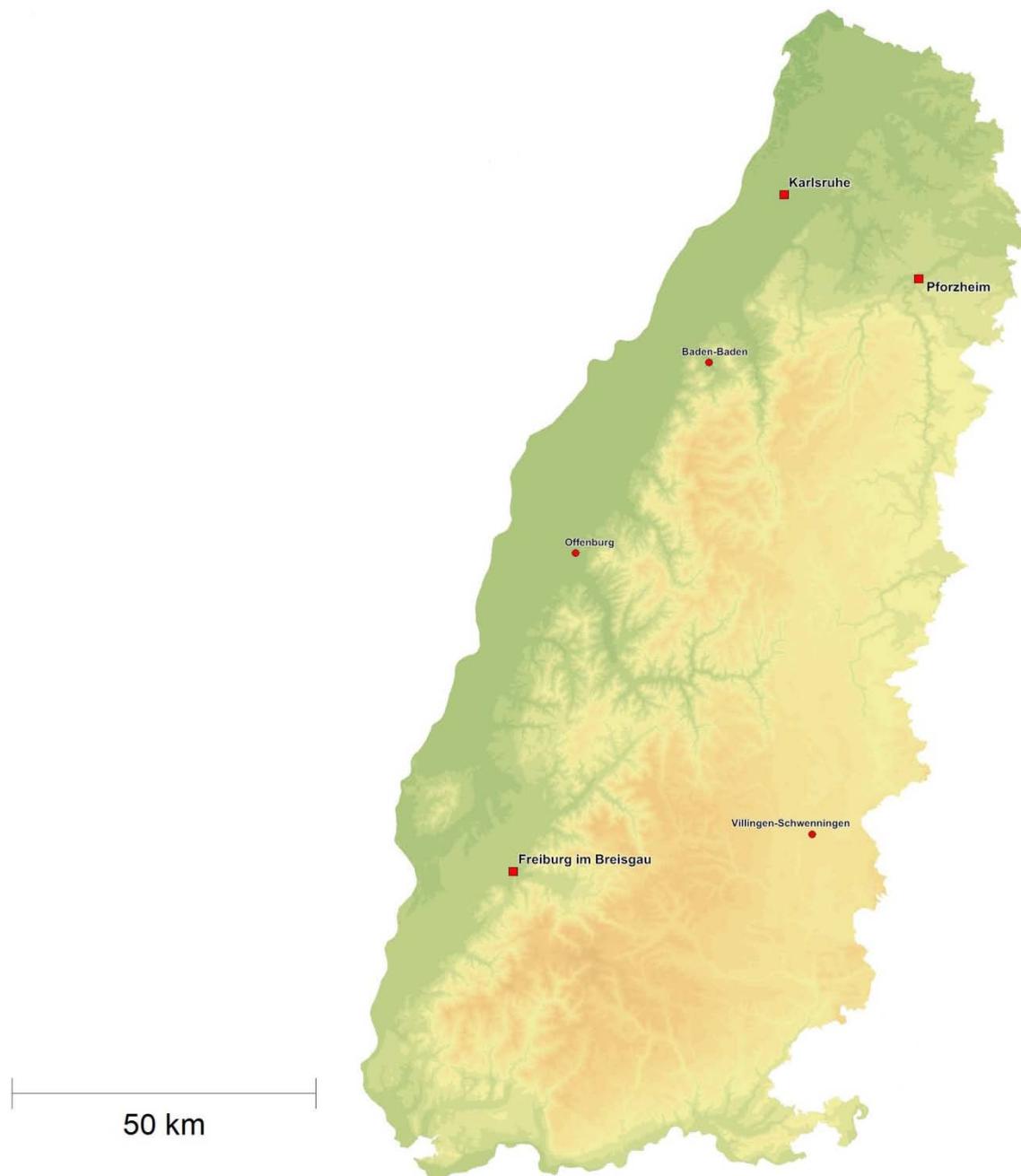


Abbildung 4: Der Schwarzwald (Karte auf der gegenüberliegenden Seite)

Der Schwarzwald ist Deutschlands größtes und höchstes Mittelgebirge und bietet eine vielfältige Landschaft. Überwiegend dicht bewaldet und mit einer Gesamtfläche von rund 7000 km² erstreckt sich der Schwarzwald vom Dreiländereck (Frankreich-Schweiz-Deutschland) entlang der Oberrheinischen Tiefebene 160 km nach Norden bis Karlsruhe¹⁴. „Im Umkreis von 150 km des Schwarzwaldes wohnen und arbeiten ca. 15. Mio. Menschen.“¹⁵

¹⁴ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2008:8

¹⁵ Schwarzwald Tourismus GmbH 2008:8

Der Schwarzwald ist in zwei aneinander grenzende Naturparks unterteilt: Den Naturpark „Schwarzwald Mitte/Nord“ und den Naturpark „Südschwarzwald“. Der Naturpark „Schwarzwald Mitte/Nord“ erstreckt sich über die nördliche Region des Mittelgebirges und ist mit einer Gesamtfläche von 3.750 km² der größte Naturpark in Deutschland¹⁶. 2006 wurde er zudem vom Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN), dem Bundesumweltministerium sowie dem Bundesamt für Naturschutz als erster deutscher Naturpark mit dem Zertifikat „Qualitätsnaturpark“ ausgezeichnet¹⁷. Die südlichen Regionen des Schwarzwaldes gehören zum Naturpark „Südschwarzwald“, der eine Fläche von rund 3.330 km² umfasst. Hier befindet sich auch die höchste Erhebung des Schwarzwaldes, der Feldberg. Mit seinen 1493m ist er auch der höchste Berg aller deutschen Mittelgebirge¹⁸.

Die Landschaft im Schwarzwald wurde während der vergangenen Jahrhunderte durch die Landwirtschaft geprägt und hat dadurch ihre unverwechselbare Gestalt angenommen. Hier gibt es sie noch, „die Postkartenidyllen: Einsame Schwarzwaldhöfe, die sich mit ihren großen Dächern an den Wiesenhang schmiegen, Seen, unberührte Hochmoore und wildromantische Schluchten“¹⁹. Insbesondere aus dem Wechselspiel des Hochschwarzwaldes und der Rheinebene gestalten sich abwechslungsreiche Landschaften auf engstem Raum.

Für viele der jährlich fünf Millionen Besucher ist der Schwarzwald eine der attraktivsten Ferienregionen Deutschlands²⁰. Insgesamt bietet der Schwarzwald seinen Besuchern zahlreiche Möglichkeiten, um ihren Aufenthalt im Mittelgebirge individuell zu gestalten: Ganzjährig ermöglicht ein ausgebautes Wanderwegenetz, mit einer Gesamtlänge von mehr als 23.000 km und durch den Schwarzwaldverein einheitlich beschildert²¹, eine Erkundung des Schwarzwaldes zu Fuß. Im Frühjahr, Sommer und Herbst können auch andere Sportarten wie Mountainbike fahren, Drachen- und Gleitschirm fliegen, Reiten, Golf, Klettern, Schwimmen, Segeln sowie Windsurfen praktiziert werden. Dieses diverse Angebot gestattet Freizeitsportlern ihren Urlaub aktiv anzugehen. In der Winterzeit, von Dezember bis März, stehen die Wintersportarten, wie zum Beispiel Skifahren, Rodeln und Skilanglauf, im Vordergrund. Das bekannteste und größte Skigebiet im Schwarzwald liegt am Feldberg und wird durch den Liftverbund Feldberg betrieben.

Der Schwarzwald ist auch für seine reine und klare Luft bekannt und das vorherrschende und gesunde Reizklima in der Ebene bietet gute Voraussetzungen für Wellness- und Kurbehandlungen in den

¹⁶ Vgl. Alpen Guide 2010

¹⁷ Vgl. Naturparkschwarzwald 2010

¹⁸ Vgl. Alpen Guide 2010

¹⁹ Alpen Guide 2010

²⁰ Vgl. ADAC Reiseführer 2007: 6

²¹ Vgl. Alpen Guide 2009

vielfältigen Erholungs- und Kurorten²². Bekannte Kurorte sind z.B. Höchenschwand, Bad Dürkheim, Freudenstadt und Sankt Blasien²³.

Eine besondere und ganz eigenständige Attraktion ist auch das Essen und Trinken im Schwarzwald. Gerade im kulinarischen Bereich hat der Schwarzwald viel zu bieten, da die regionale Küche durch die benachbarten Länder und Regionen stark beeinflusst wurde: Das Angebot der „Schwarzwälder Küche“ kombiniert häufig badische, schwäbische, elsässische sowie schweizerische Spezialitäten zu einem bodenständigen Essen²⁴. Darüber hinaus ist der Schwarzwald mit einer Rebenanbaufläche von 15.400 Hektar (ha) das drittgrößte Weinbaugebiet Deutschlands und die Orte Kaiserstuhl, Breisgau, Markgräflerland, Ortenau und Tuniberg bilden den so genannten „Wein-Schwarzwald“²⁵.

Kulturelle Höhepunkte sind nicht nur die großen Städte Freiburg im Breisgau, Offenburg, Baden-Baden und Karlsruhe, die in den westlichen Ausläufern des Mittelgebirges zu finden sind. Auch kleinere Städte und Dörfer locken insbesondere mit typischen Schwarzwald Charakteristiken. Als Beispiel soll die mittelalterliche Fachwerkstadt Calw, auch „Hermann-Hesse-Stadt“ als einer von vielen interessanten Orten hervorgehoben werden. Hier locken das historische Stadtbild, verschiedene Museen und Baudenkmäler nationale sowie internationale Besucher. Das örtliche Benediktinerkloster St. Peter und Paul ist sogar ein Kulturdenkmal von europäischer Bedeutung²⁶.



Abbildung 5: Einblicke in den Schwarzwald

²² Vgl. ADAC Reiseführer 2007: 6

²³ Schwarzwald.com 2010

²⁴ Vgl. ADAC Reiseführer 2007: 11

²⁵ Vgl. Alpen Guide 2010

²⁶ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2010

3.1.1. Wirtschaftsfaktor Tourismus

Die Tourismusbranche ist der wichtigste Wirtschaftszweig im Schwarzwald. Kein anderer Bereich beschäftigt so viele Menschen in der Region wie der Tourismus²⁷. Das Deutsche Wirtschaftswissenschaftliche Institut für Fremdenverkehr e.V. (dwif) beziffert für das Jahr 2009 die touristischen Bruttoumsätze auf acht Milliarden Euro und die Nettowertschöpfung des Tourismus auf 3,7 Milliarden Euro für die Region Schwarzwald und bestätigt somit den Tourismus als stärksten Wirtschaftsfaktor im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen, wie der Land- und Forstwirtschaft²⁸.

Ein weiterer wichtiger Indikator ist die touristische Entwicklung der Gästeankünfte. „Dieser sagt zwar noch nichts über den wirtschaftlichen Erfolg aus, zeigt jedoch deutlich die Beliebtheit des Schwarzwaldes als Region.“²⁹ Abbildung 6 veranschaulicht die Entwicklung der Gästeankünfte vom Jahr 1984 bis ins Jahr 2007.

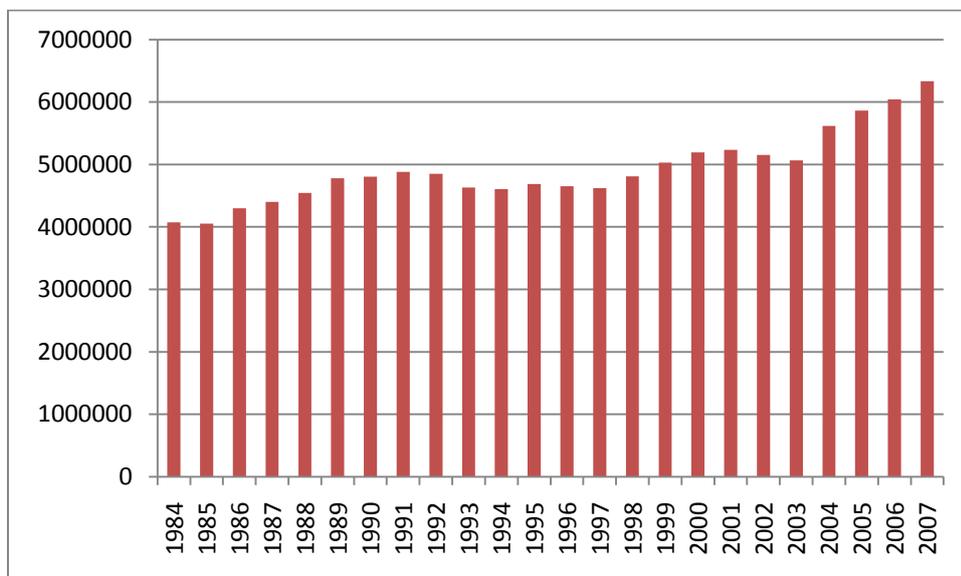


Abbildung 6: Entwicklung der Gästeankünfte 1987 bis 2007

Die Anzahl der Gäste ist seit dem Jahr 1987, von knapp vier Millionen auf über sechs Millionen Gäste pro Jahr angestiegen³⁰. Diese positive Aufwärtsentwicklung war zwar regelmäßigen Schwankungen unterworfen, dennoch belief sich die Zahl der Ankünfte im Schwarzwald im Jahr 2007, nach Angaben

²⁷ Alle folgenden Statistiken beziehen sich auf Erhebungen des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg und wurden von der Schwarzwald Tourismus GmbH zusammengefasst sowie gegliedert. Dieser Abschnitt bezieht sich auf die Angaben innerhalb des Marketingkonzepts 08/09 und weiteren Publikationen der Schwarzwald Tourismus GmbH.

²⁸ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2010:1

²⁹ Schwarzwald Tourismus GmbH 2008:25

³⁰ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2008:27

des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, auf rekordmäßige 6,3 Mio.³¹. Im Jahr 2009 konnten wiederum rund 6,5 Millionen Gäste gezählt werden³².

Im Gegensatz zu den Zahlen der Gästekünfte im Schwarzwald sind die Zahlen der Übernachtungen³³ seit etwa zwei Jahrzehnten rückläufig³⁴, wie durch die Abbildung 7 verdeutlicht wird.

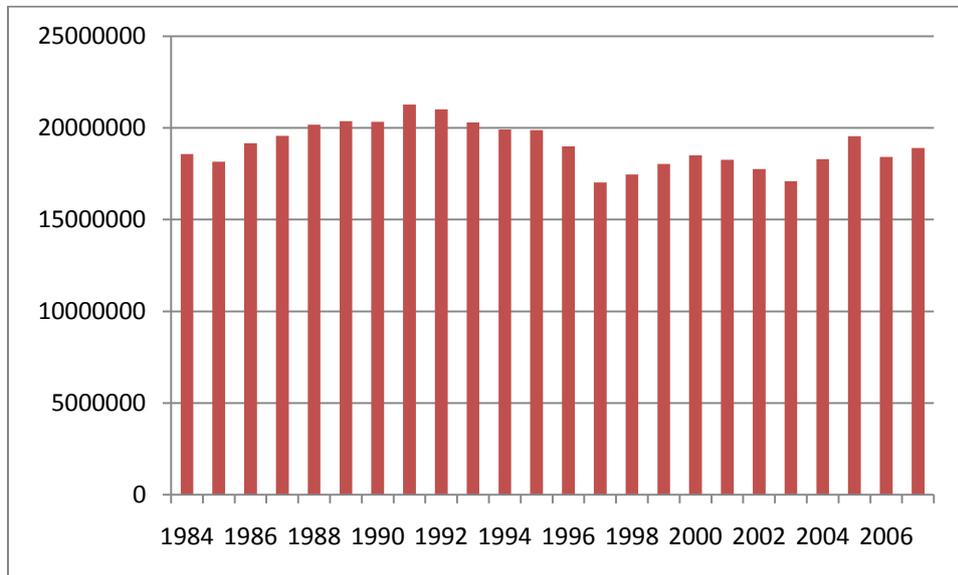


Abbildung 7: Entwicklung der Übernachtungen im Schwarzwald 1987 bis 2007

Bei der Abbildung 7 ist zu beachten, „dass ab dem Jahr 2004 der amtlichen Statistik die Übernachtungen auf Campingplätzen mitgezählt werden und daher ab diesem Zeitpunkt in der statistischen Übernachtungszahl integriert sind.“³⁵ Aus diesem Grund müssen bei Vergleichen von Übernachtungen vor dem Jahr 2004 und heute, die Zahlen erst um die der Übernachtungen auf Campingplätzen bereinigt werden.

Die Anzahl der Übernachtungen betrug im Jahr 2007 rund 19 Millionen. Die Tendenz der sinkenden Übernachtungszahlen wird auch durch die Zahlen aus dem Jahr 2009 bestätigt, allerdings wird hier die Schuld auch der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise zugeschrieben³⁶. Eigene Berechnungen der Schwarzwald Tourismus GmbH ergaben, dass der Schwarzwald, unter Mitberücksichtigung der Privatunterkünfte und der Übernachtung von Verwandten und Bekannten, dennoch rund 34,8 Milli-

³¹ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2008:27

³² Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2010:1

³³ Die Zahlen der Übernachtungen beziehen sich auf Betriebe mit mehr als neun Betten. Auf Ausnahmen wird extra hingewiesen.

³⁴ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2008:26

³⁵ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2008:26

³⁶ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2010:1

onen Übernachtungen im Jahr 2009 aufwies.³⁷ Die stärksten Impulse bei den Ankünften und den Übernachtungen gingen im vergangenen Jahr von internationalen Gästen aus: Wichtigste Herkunftsländer sind dabei die Schweiz, die Niederlande sowie Frankreich. Auch während dem vermeintlich schlechten Jahr 2009 stieg die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland um 3%³⁸.

„Die wirtschaftliche Aussagekraft des Indikators „Gästekünfte“ wird erst durch das Hinzunehmen der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer relevant.“³⁹ Die Übernachtungszahlen des Schwarzwaldes schneiden in ihrer Entwicklung schlechter ab als die Entwicklung der Gästekünfte, was bedeutet, dass sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Besucher verkürzt⁴⁰. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist in den Jahren 1984 bis 2007 um insgesamt 1,4 Tage auf 3,0 Tage gesunken. Dies entspricht einem Rückgang von 47%. Im Jahr 2009 wurde sogar nur noch eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 2,9 Tagen verzeichnet⁴¹. Die Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 1984 bis 2007 wird in Abbildung 8 nochmals verdeutlicht. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass der Wochenend- und Tagestourismus im Schwarzwald, insbesondere in den Wintermonaten Dezember bis März, eine bedeutende Rolle spielt. Gerade im Bereich Wintersport gibt es viele Gäste, die nur für einen einzigen Tag ins Mittelgebirge fahren, um Aktivitäten wie Skifahren oder Rodeln nachzugehen⁴².

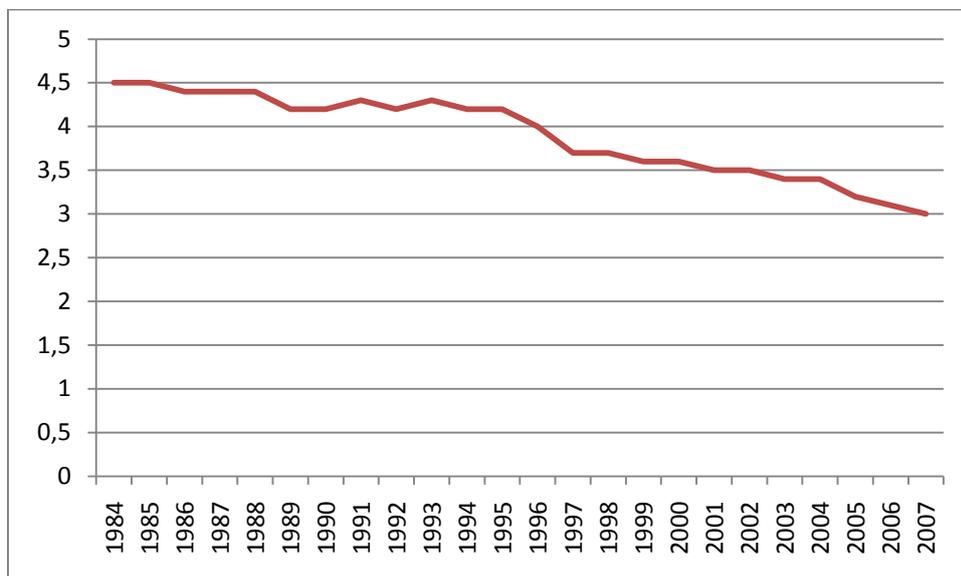


Abbildung 8: Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 1984 bis 2007

³⁷ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2010:1

³⁸ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2010:1

³⁹ Schwarzwald Tourismus GmbH 2008:25

⁴⁰ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2010:1

⁴¹ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2010:1

⁴² Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

3.1.2. Reisemotiv

Warum ist das süddeutsche Mittelgebirge so beliebt bei den Reisenden und aus welcher Motivation heraus wählen sie den Schwarzwald als Reiseziel? Das Forschungsprojekt KUNTIKUM, Klimatrends und nachhaltige Tourismusentwicklung in Küsten- und Mittelgebirgsregionen, hat im Januar 2006 eine Umfrage bei Gästen im Schwarzwald mittels eines Online-Fragebogens durchgeführt. Die Teilnehmer konnten verschiedene touristische Themen bewerten, inwiefern diese für die Wahl des Reisezieles entscheidend waren (1 = nie bis 10 = immer). Ein durchschnittlicher Wert der einzelnen Themen wurde errechnet und die Ergebnisse sind in der

Abbildung 9 aufgelistet. Die Teilnehmer gaben an, dass das Naturerlebnis und die Wandermöglichkeiten vorrangige Gründe sind, um in den Schwarzwald zu reisen. Zwei weitere wichtige Reisemotive sind gesundheitliche Aspekte und die Winterlandschaft.

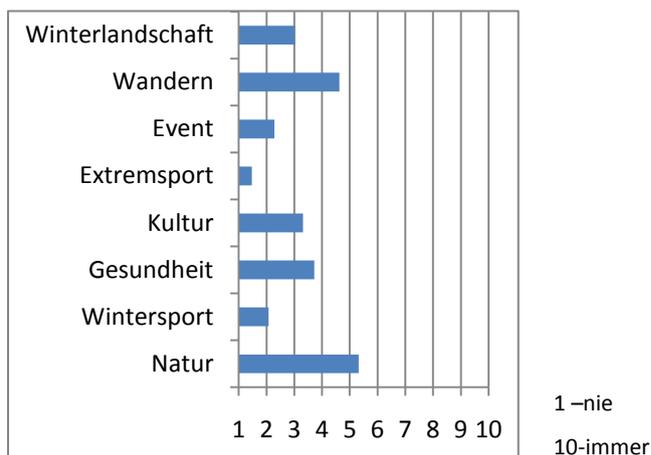


Abbildung 9: Reisemotiv für Schwarzwaldbesucher

3.1.3. Marketingkonzept des Tourismus im Schwarzwald

Basierend auf dem Marketingkonzept⁴³ der Schwarzwald Tourismus GmbH, umfasst das gesamte touristische Angebot des Schwarzwaldes unterschiedliche Themenbereiche, nach denen die Tourismusvermarktung strukturiert, organisiert und dargestellt wird⁴⁴. Das aktuelle Marketingkonzept für den gesamten Schwarzwald wurde Ende des Jahres 2008 entwickelt. Generell wird ein solches Konzept für vier Jahre erstellt, allerdings wird es schon nach zwei Jahren wieder angepasst und überar-

⁴³ Das Marketingkonzept erfüllt auch die Aufgabe des touristischen Entwicklungskonzepts des Schwarzwaldes.

⁴⁴ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2008: 34ff

beitet. Das Leben in einer „schnellebigen“ Zeit und das ständige Verschieben und Verändern der Trends zwingen zu einer frühzeitigen Anpassung. Dadurch wird gewährleistet, dass neue soziale und gesellschaftliche Entwicklungen rechtzeitig erkannt werden und in diesem Zusammenhang Angebotschwerpunkte neu definiert oder angepasst werden können.

Dem touristischen Marketingkonzept entsprechend ist das Leistungsangebot in die folgenden Bereiche eingeteilt: Gesund und Fit, Essen und Trinken, Natur, Kultur, Sport sowie Spiel und Spaß (siehe Abbildung 10). Die Themensäulen sind in dieser Darstellungsart in sämtlichen Informationsmedien zum Schwarzwald (Internet sowie verschiedene Printmedien) wiederzufinden. Die Gliederung ist besonders wichtig für die Gäste, da diese mit der themenspezifischen Zuordnung schnell und einfach einen Überblick über alle touristischen Angebote einer bestimmten Ferienregion erhalten.

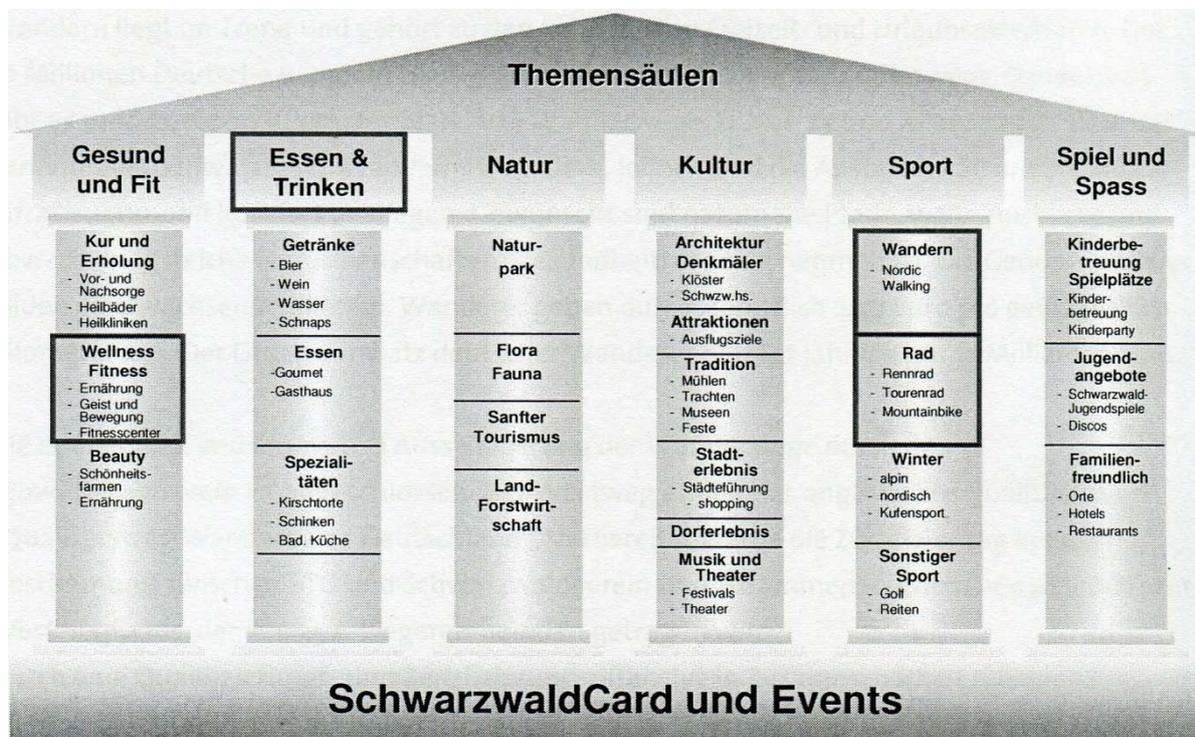


Abbildung 10: Themensäulen des Marketingkonzepts der Schwarzwald Tourismus GmbH

Die Rolle der Schwarzwald Tourismus GmbH besteht darin, als Dachverband der Region Schwarzwald die einzelnen Ferienregionen des Schwarzwaldes über touristische Trends und Entwicklungen zu informieren und das Gesamtbild und die Gesamtvermarktung des Mittelgebirges weiterzuentwickeln. Die selbstständigen Ferienregionen, wie zum Beispiel das Todtnauer Ferienland oder das Gebiet der Hochschwarzwald Tourismus GmbH, erarbeiten dennoch zusätzlich ihr eigenes Marketingkonzept und legen eigene Tourismusschwerpunkte fest. Aus diesem Grund kann es zu Unterschieden in der

touristischen Ausrichtung und Profilierung zwischen verschiedenen Ferienregionen kommen. So spielt bei einigen Ferienregionen der Wintertourismus und Wintersport eine bedeutende Rolle in der Gestaltung des touristischen Angebots. Die vorliegende Arbeit wird sich allerdings am Marketingkonzept (bzw. touristischen Entwicklungskonzept) der Schwarzwald Tourismus GmbH orientieren, da zum Abschluss die touristische Entwicklung des Schwarzwaldes als Ganzes auf eine Anpassung an den Klimawandel geprüft werden soll.

Profilthemen

Der Schwarzwald will sich in Zukunft auf vier markante Profilthemen konzentrieren, die auch bildlich mit dem Mittelgebirge in Verbindung stehen. Profile sind in der Abbildung 10 fett umrandet. Es handelt sich dabei um die Themen Wandern, Mountainbike, Wellness sowie Essen und Trinken. Mit diesen Themen soll der Schwarzwald in Zukunft symbolisch verbunden werden. „Ziel ist es, dass der Gast diese vier Themen mit dem Schwarzwald assoziiert und ihm umgekehrt automatisch diese Profilthemen einfallen, wenn er an den Schwarzwald denkt.“⁴⁵

Wandern

Wandern liegt momentan im Trend und gehört zu den beliebtesten Freizeit- und Urlaubsaktivitäten⁴⁶. Innerhalb der Schwarzwaldregion existiert ein rund 23.000 km langes und markiertes Wanderwegenetz. Die Ansprüche der Wanderer an das Wegenetz sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen und der „moderne“ Wanderer wünscht sich naturnahe Pfade, weite Ausblicke und abwechslungsreiche Naturlandschaften. Das Wandern wird zum Erlebnis und aufgrund der geologischen Beschaffenheit des Mittelgebirges, bietet der Schwarzwald gute Voraussetzungen dafür.

Der Schwarzwaldverein hatte während der letzten Jahre die Wanderwege im Schwarzwald einheitlich ausgeschildert und dieses Unterfangen im Jahre 2009 abgeschlossen. Zusätzlich wurde auf die steigende Nachfrage nach Qualitätswanderwegen reagiert, indem einige Wanderwege, so z.B. der Westweg, sowie etwa 130 touristische Gastrotomien und Beherbergungsbetriebe, mit dem Gütesiegel „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ bzw. „Qualitätsgastgeber Wanderbares Deutschland“ ausgezeichnet wurden. In Zukunft soll die touristische Infrastruktur im Bereich Wandern, vor allem im Hinblick auf einer stärkeren Differenzierung bei der Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen, weiter ausgebaut werden.⁴⁷

⁴⁵ Schwarzwald Tourismus GmbH 2008:44

⁴⁶ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

⁴⁷ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

Mountainbike

Seit einigen Jahren gewinnt der Radtourismus in Deutschland zunehmend an Bedeutung und hat sich zu einem der wichtigsten touristischen Nachfragesegmente in Deutschland gebildet⁴⁸. Die Schwarzwald Tourismus GmbH hat es sich zum Ziel gemacht, „bei diesem Thema Marktführer in Deutschland zu werden.“⁴⁹ 2007 wurde ein neu angelegtes Mountainbike-Wegenetz mit 8.500 km Gesamtlänge in den Naturparks Mitte/Nord und Südschwarzwald einheitlich ausgeschildert. Damit gilt das süddeutsche Mittelgebirge als das größte und am besten ausgeschilderte Mountainbike-Gebiet Deutschlands.⁵⁰

In diesem Zusammenhang werden fortan regelmäßig Großveranstaltungen und Wettbewerbe zum Thema Mountainbike veranstaltet. Um der gesamten Nachfrage zum Thema Radfahren gerecht zu werden, wurden zusätzlich Radbereiche geschaffen, die sich unter anderem auf den Bereich des Genuss-Radfahrens konzentrieren.

Wellness

„Der Schwarzwald hat die höchste Dichte an prädikatisierten Kurorten in Deutschland.“⁵¹ Das Profithema Wellness bezieht sich allerdings nicht nur auf Kurorte, sondern es geht insgesamt um Vitalität, Gesundheit und Erholung. Im Schwarzwald gibt es ein sogenanntes Reizklima⁵², das den Gesundheitstourismus generell fördert. Reizklima ist ein Klimatyp, der einen sehr intensiven Einfluss auf den menschlichen Organismus hat. Mit dem Effekt, dass der Stoffwechsel und die Gesamtaktivität des Körpers angeregt wird, was wiederum bei Krankheiten Linderung verschaffen kann. Den Gegensatz zum Reizklima stellt das Schonklima dar.

In der Region Schwarzwald hat sich seit einigen Jahren die Tourismussparte Gesundheit immer weiter weg vom altmodischen Begriff der Kur und mehr in Richtung moderne Wellness entwickelt. Der Trend hin zum Selbstmanagement seiner Gesundheit und zum Selbst-Zahler hatte zur Folge, dass der Trend Wellness bzw. Kur anders bearbeitet und auch vom Kunden anders wahrgenommen wird. Einzelne Unternehmen und Häuser haben diese Entwicklung aufgegriffen, eigene Angebote zum Thema Wellness erarbeitet und selbstständig dafür geworben.⁵³ Um sich weiterhin gut gegen andere Regionen im Bereich Wellness profilieren und abgrenzen zu können, wurde zudem die Zertifizierung „Schwarzwald Balance“ entwickelt. Dabei handelt es sich um ein regionaltypisches Wellnesskonzept,

⁴⁸ Vgl. Deutscher Tourismusverband 2010

⁴⁹ Schwarzwald Tourismus GmbH 2008:46

⁵⁰ Vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2008:46

⁵¹ Schwarzwald Tourismus GmbH 2008:46

⁵² Vgl. Wetter.net 2010

⁵³ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

das gesundheitsorientierten Wohlfühlurlaubern eine Auswahl an Betrieben aufzeigt, die ein spezielles Angebot zu Säure-Basen-Anwendung haben.⁵⁴ Einige Touristiker aus dem Schwarzwald stellen Überlegungen über eine Ausweitung der Angebote für den Bereich Gesundheit nach, denn der Gesundheitstourismus wird voraussichtlich auch in Zukunft eine große Rolle spielen. Angebote für den Bereich Medical Wellness werden gerade von der Hochschwarzwald Tourismus GmbH überdacht und entwickelt. Auch die Thematik der Stress-Gesellschaft, dem Stressabbau durch Wellness und Genuss, wird als Ergänzung zum Profithema Wellness geprüft.⁵⁵

Essen und Trinken

Mit einem touristischen Schwerpunkt im Bereich Essen und Trinken erhofft sich die Schwarzwald Tourismus GmbH, den Urlaubern das süddeutsche Mittelgebirge auch als kulinarisches Reiseziel näher zu bringen. Es gibt dabei mehrere Ansätze dieses Thema zu vermarkten: Zum einen gibt es eine anerkannte Sterne-Gastronomie im Schwarzwald⁵⁶, hervorzuheben wäre die Region um Baiersborn, und zum anderen die Naturpark-Wirte. Die Naturpark-Wirte sind ein Zusammenschluss von Gastronomen aus dem Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord, die sich der regionalen Küche verschrieben haben. Ihr Motto lautet "Schmeck den Schwarzwald". In der Küche nutzen sie bewusst regionale Produkte und kochen bevorzugt Spezialitäten aus dem Schwarzwald. Ein Naturpark-Wirt bietet ganzjährig mindestens drei regionale Hauptgerichte und ein möglichst regionales Menü an.⁵⁷

Besonders der Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord, der im Vergleich zum Naturpark Schwarzwald Süd touristisch weniger gut erschlossen ist, vermarktet zudem erfolgreich seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Regionalmarke „echt Schwarzwald“ unterstützt den Vertrieb regional und naturverträglich produzierter Lebensmittel wie Rind-, Lamm- und Ziegenfleisch sowie Honig und Edelbrände aus dem Schwarzwald und steht für Qualität und Genuss.⁵⁸

Regelmäßig veranstaltete Bauernmärkte im Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord dienen desweiteren der Region als Präsentations- und Verkaufsplattform. Im Sommer 2010 hat zum dritten Mal in allen sieben Naturparks Baden-Württembergs die Aktion „Brunch auf dem Bauernhof“ stattgefunden und es wurden über 4000 Besucher verköstigt. Das Ziel dieser Aktion ist es, auf die breite Produktpalette aufmerksam zu machen und Besuchern den Schwarzwald mit all seinen Facetten näher zu bringen.⁵⁹

Bei den Gästen steht heutzutage zwar der Genuss im Vordergrund, aber auch das Wissen um die Erzeugung und das Können zur Zubereitung der Produkte/Speisen ist ihnen wichtig. Auch sind Urlau-

⁵⁴ Vgl. Offizielle Schwarzwald Tourismus Homepage 2010

⁵⁵ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

⁵⁶ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

⁵⁷ Vgl. Naturpark Südschwarzwald 2010

⁵⁸ Vgl. Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord (b) 2010

⁵⁹ Vgl. Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord 2010

ber, dank der Medien und insbesondere dem Fernsehen, heutzutage in diesem Bereich aufgeklärter als noch vor einigen Jahren und haben daher einen anderen Bezug zum Essen.

Die vier Profithemen Wandern, Mountainbike/Radfahren, Wellness und Essen und Trinken prägen bereits seit sechs Jahren die touristische Ausrichtung im Schwarzwald: Mit Erfolg! ⁶⁰ Aus diesem Grund sollen in Zukunft grundsätzlich die aktuellen Themenschwerpunkte beibehalten und nur eventuell weiter ergänzt werden.

An dieser Stelle soll auch der Wintertourismus thematisiert werden, da dieser oft mit dem Schwarzwald verbunden wird. Bis zum Jahr 2004 war der Wintersporttourismus mit dem Schwerpunkt Nordischer Wintersport im Marketingkonzept der Schwarzwald Tourismus GmbH eines der wichtigsten Profithemen, das in den folgenden Jahren besondere Aufmerksamkeit erfahren sollte⁶¹. In der überarbeiteten Version des touristischen Marketingkonzepts von 2008 taucht der Bereich allerdings nicht mehr als Profithema auf. Zwar wird der Wintertourismus auch weiterhin eine gewisse Gewichtung in der touristischen Entwicklung des Schwarzwaldes haben, bei der Schwarzwald Tourismus GmbH allerdings nur noch als Unterthema. Unabhängig vom Dachverband werden einige Ferienregionen, wie z.B. die Ferienregion Todtnau, dennoch den Wintersporttourismus weiterhin als primären Schwerpunkt in den eigenen Marketingkonzepten führen.

⁶⁰ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

⁶¹ Vgl. Krull; Schwarzwald Tourismus GmbH 2005

3.2. Tourismusdestination Nordhessen

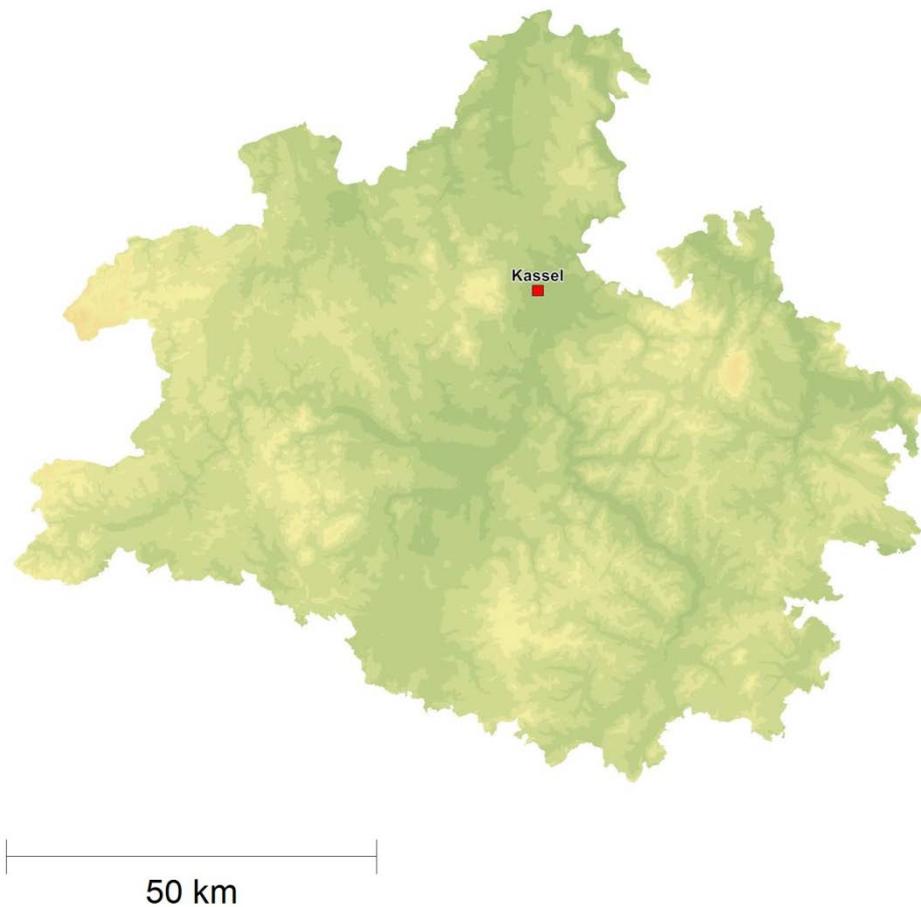


Abbildung 11: Die Region Nordhessen

Zentral in Deutschland liegt die Region Nordhessen, die insgesamt eine Fläche von 6908,45 km²⁶² umfasst und eine weiträumige, und vor allem waldreiche Mittelgebirgsregion ist. Der Ausdruck Nordhessen ist keine historische Landesbezeichnung und auch keine bestehende offizielle Verwaltungsstruktur. Die Bezeichnung ist jedoch weit verbreitet und wird heute häufig verwendet, nicht zuletzt auch zur bewussten Abgrenzung gegenüber dem südhessischen Raum.

Die Region Nordhessen besteht aus den Teilräumen Nord- und Osthessen und ist, mit Ausnahme des Verdichtungsraumes Kassel, überwiegend durch großflächige Gemeinden mit zahlreichen kleinen Dörfern und geringer Bevölkerungsdichte gekennzeichnet⁶³. Die Region umfasst die fünf Landkreise Kassel, Hersfeld-Rotenburg, Schwalm-Eder, Werra-Meißner, Waldeck-Frankenberg und die kreisfreie

⁶² Vgl. Hahne; von Kampen; Adams; Sieber 2010: 48 zitiert nach Hessisches Statistisches Landesamt 2008

⁶³ Vgl. Regierungspräsidium Kassel 2009:3

Stadt Kassel. Die Einwohnerzahl Nordhessens beläuft sich auf knapp eine Million⁶⁴. „Nordhessen grenzt im Westen an das Sauerland, nördlich liegen das Weserbergland und das Uslarer Land. Im Osten begrenzt das thüringische Werratal die Destination und im Süden grenzen die hessischen Destinationen Röhn, Vogelsberg und Lahntal an Nordhessen.“⁶⁵ „Die landschaftsräumliche Definition umfasst das Waldecker Land mit Burgwald, Kellerwald, Waldecker Upland, Nordwaldeck sowie die Täler von Eder und Diemel. Nach Westen folgen Reinhardswald, Habichtswald, die Region Meißner/Kaufunger Wald und das Schwalmatal, das Werra- und Fuldataal, der Gebirgszug Knüll sowie die Stadt Kassel.“⁶⁶

Auf 2862 km² verteilen sich landschaftsprägende Waldgebiete und zusammen mit den Landwirtschaftsflächen (3035 km²) dominieren sie das Landschaftsbild der Region. Desweiteren ist die Fluss- und Seenlandschaft charakteristisch für Nordhessen. Besonders bekannt sind der Edersee, der einen der größten Stauseen in Deutschland bildet, sowie weitere kleine Stauseen wie z.B. der Diemelsee und der Twistesee.⁶⁷ Die höchste Erhebung der Region ist der Hohe Meißner (754 m) im Werratal⁶⁸. Angrenzend an den Edersee befindet sich der einzige Nationalpark Hessens: der Nationalpark Kellerwald-Edersee. Der ehemalige Naturpark umfasst auf einer Fläche von fast 6.000 ha den größten zusammenhängenden Hainsimsen-Buchenwaldkomplex Mitteleuropas.⁶⁹ Desweiteren ist die nordhessische Landschaft in drei Naturparks strukturiert: die Naturparks Diemelsee, Habichtswald und Meißner-Kaufungerwald⁷⁰.

Aufgrund der vielseitigen Landschaft ist das hessische Mittelgebirge sehr beliebt bei Touristen. Es locken aber nicht nur naturnahe Erlebnisse wie Wandern, Radfahren, Wassersport oder Skifahren: Auch kulturell hat die die Region viel zu bieten. Insbesondere ist dabei das touristische Angebot der Stadt Kassel hervorzuheben. Auch geschichtlich kann die Region bei Besuchern punkten: So ist die Region z.B. bekannt für ihren Bezug zum Thema Märchen und das Wirken der Gebrüder Grimm.

Da die Region Nordhessen sich aus einzelnen und landschaftlich sehr unterschiedlichen Landkreisen und Ferienregionen zusammensetzt, gibt es natürlich auch regional unterschiedliche Schwerpunkte in der Angebotsstrukturierung.

⁶⁴ Vgl. Regionalmanagement Nordhessen 2010

⁶⁵ Nordhessen Touristik; Regionalmanagement Nordhessen GmbH 2010:4

⁶⁶ Nordhessen Touristik; Regionalmanagement Nordhessen GmbH 2010:4

⁶⁷ Vgl. Hahne; von Kampen; Adams; Sieber 2010: 48 zitiert nach Hessisches Statistisches Landesamt 2008

⁶⁸ Vgl. Grimm Heimat Nordhessen 2010

⁶⁹ Vgl. Nationalpark Kellerwald-Edersee 2010

⁷⁰ Vgl. Hessen Tourismus 2010



Abbildung 12: Einblicke in die Region Nordhessen

3.2.1. Wirtschaftsfaktor Tourismus

Der Tourismussektor ist für die Region Nordhessen von entscheidender Bedeutung⁷¹. Seit etwa 20 Jahren ist eine positive Entwicklung der Gästeankünfte zu registrieren: Im Jahr 2009 kamen rund 2,2 Mio.⁷² Besucher in die Region während es 1990 nur rund 1,9 Mio waren⁷³. Als Folge dessen, ist für viele Landkreise der Tourismus eine der wichtigsten Einnahmequellen geworden und prägt damit die wirtschaftliche Infrastruktur. „Nordhessen verfügte im Dezember 2009 über 943 statistisch erfasste und geöffnete Beherbergungsbetriebe mit rund 60.000 angebotenen Betten (bzw. Schlafgelegenheiten). Die durchschnittliche Betriebsgröße lag bei 64 Betten/Schlafgelegenheiten und die durchschnittliche Auslastung bei 33 %. Auf die Hotellerie entfallen in der Region rund 40 % der Übernachtungen.“⁷⁴

Im Jahr 2009 verzeichneten die Beherbergungsbetriebe in Nordhessen rund sieben Millionen Übernachtungen: Bezogen auf das letzte Jahr waren dies 1% mehr als im Jahr zuvor⁷⁵. Diese Tatsache täuscht allerdings über den durchschnittlichen Rückgang der Übernachtungszahlen der vergangenen Jahre hinweg. Bis zum Ende der 1990er Jahre war die Statistik (siehe Abbildung 13) von einem markanten Rückgang gekennzeichnet und erst ab dem Jahr 1997 gab es wieder eine positive Aufwärtsentwicklung. Seitdem liegen die statistisch erfassten Übernachtungen jährlich zwischen sechs und sieben Millionen.⁷⁶

⁷¹ Die folgenden statistischen Daten basieren auf den Erhebungen des Hessischen Statistischen Landesamtes und des Statistischen Bundesamtes. Diese Daten berücksichtigen nur Beherbergungsbetriebe mit neun und mehr Betten.

⁷² Vgl. Nordhessen Touristik; Regionalmanagement Nordhessen GmbH 2010:7

⁷³ Vgl. Hessisches Statistisches Landesamt 2007

⁷⁴ Vgl. Hahne; von Kampen; Adams; Sieber 2010: 15

⁷⁵ Vgl. Nordhessen Touristik; Regionalmanagement Nordhessen GmbH 2010:7

⁷⁶ Vgl. Hahne; von Kampen; Adams; Sieber 2010: 14

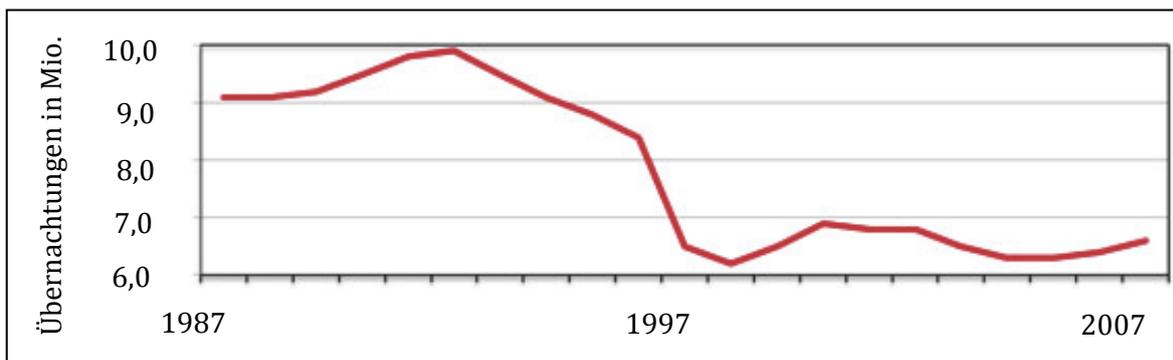


Abbildung 13: Entwicklung der statistisch erfassten Übernachtungszahlen in Beherbergungsbetrieben (ohne Campingplätze)

Die Entwicklung der Ankünfte und der Übernachtungszahlen bestimmen die durchschnittliche Aufenthaltsdauer. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Nordhessen beträgt aktuell 3,4 Tage⁷⁷. Allerdings kann sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer je nach Landkreis etwas unterscheiden, wie in Abbildung 14 dargestellt wird.

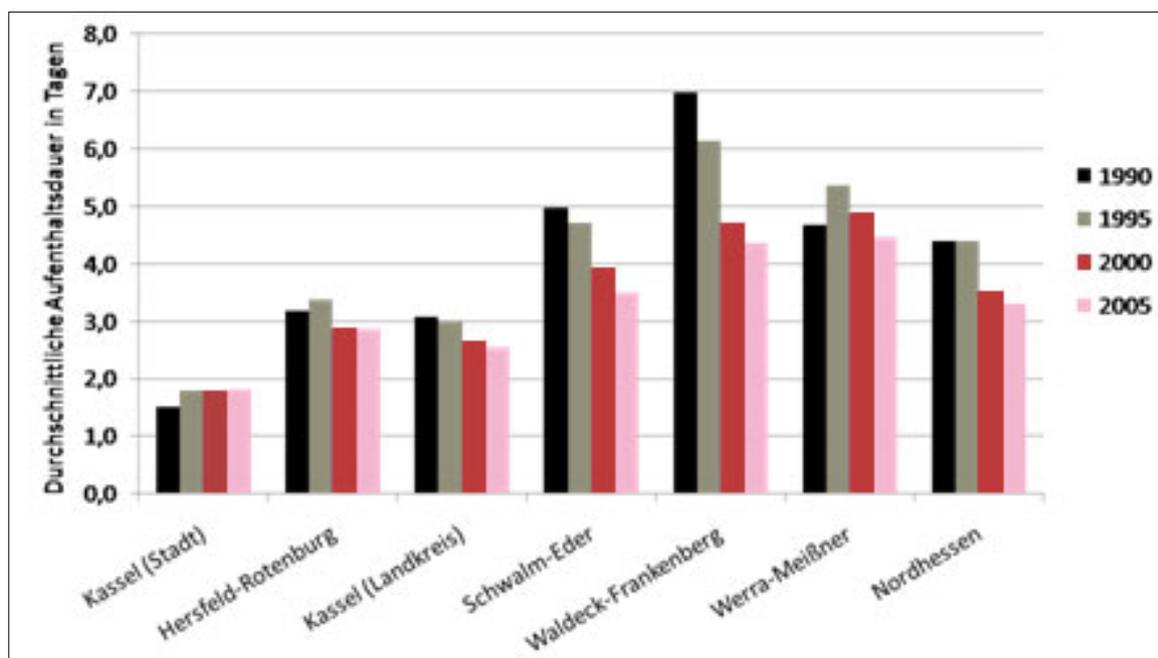


Abbildung 14: Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in Tagen

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer lässt Rückschlüsse auf die Art des regionalen Tourismus zu. Die Landkreise Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner verzeichnen im Vergleich zu den anderen Landkreisen eine längere, durchschnittliche Aufenthaltsdauer auf. Dies ist darauf zurückzuführen, dass diese beiden Regionen unter anderem für ihre Kuraufenthalte bekannt und beliebt sind. Zudem sind die statistischen Daten der Stadt Kassel hervorzuheben. Besucher der Stadt Kassel bleiben

⁷⁷ Vgl. Nordhessen Touristik; Regionalmanagement Nordhessen GmbH 2010:7

durchschnittlich kürzer, nur 1,9 Tage⁷⁸, was auf einen ausgeprägten Tages- oder Kurtourismus zurückzuführen ist.

Der Großteil der Besucher kommt dabei aus Deutschland. Als sogenannte Quellmärkte für den Inlandstourismus definierte das Regionalmanagement Nordhessen Nordrhein-Westfalen, Hessen sowie Niedersachsen. Ausländische Gäste kommen überwiegend aus Belgien, den Niederlanden, Luxemburg sowie Dänemark und Schweden. Mehr als die Hälfte der jährlichen Übernachtungen durch ausländische Gäste im Jahr 2009 verbuchten Besucher aus den Niederlanden.⁷⁹

3.2.2. Reisemotiv

Nordhessen bietet aufgrund seiner vielseitigen Landschaft eine Vielzahl an Möglichkeiten für Unternehmungen. Doch was sind die entscheidenden Gründe dafür, dass sich Urlauber für das nordhessische Mittelgebirge als Reiseziel entscheiden?

Im Rahmen des interdisziplinären Projektes KLIMZUG (Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten) Nordhessen, führte die NordHessen Touristik in Kooperation mit der Universität Kassel im Jahre 2009 eine nordhessenweite Gästebefragung durch. In dieser Befragung wurden die Erwartungen und Erfahrungen der Gäste im Hinblick auf den Aufenthalt in der Region ermittelt. In diesem Zusammenhang wurde herausgefunden, dass Gäste sich überwiegend aus Gründen der Erholung und Ruhe für die Region Nordhessen entscheiden. Desweiteren spielt die vielseitige Landschaft und, in Bezug auf einen Wochenendtrip oder Kurzurlaub, das Angebote im Bereich Wellness und Gesundheit eine wichtige Rolle (siehe dazu Abbildung 15 für eine genaue Auflistung der Aufenthaltsmotive).

⁷⁸ Vgl. Nordhessen Touristik; Regionalmanagement Nordhessen GmbH 2010:7

⁷⁹ Vgl. Nordhessen Touristik; Regionalmanagement Nordhessen GmbH 2010:8ff

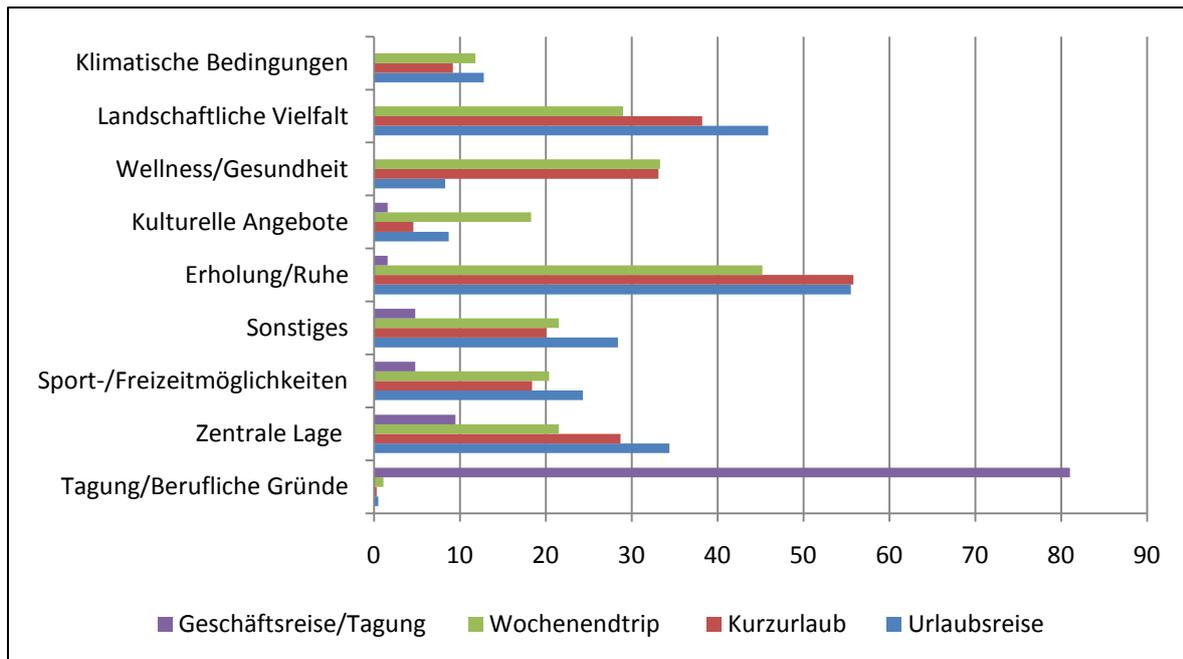


Abbildung 15: Motive für einen Aufenthalt in Nordhessen (Angaben in %, Mehrfachnennungen waren möglich)

Auch die zentrale Lage innerhalb Deutschlands ist für viele Reisende möglicherweise ein Argument dafür, bei der Durchreise einen kurzen Stopp in Nordhessen einzulegen. Insbesondere Reisende aus Nordeuropa in Richtung Südeuropa nutzen die Übernachtungsmöglichkeiten in Nordhessen, um sich von der Reise zu erholen; aber auch Familien nutzen die Region für Familientreffen.

3.2.3. Marketingkonzept des Tourismus in Nordhessen

Die Region Nordhessen gliedert sich in zwölf verschiedene Touristische Arbeitsgemeinschaften (TAGs), die ihr Gebiet selbstständig vermarkten. Die einzelnen Verwaltungsgebiete der TAGs werden in Abbildung 16 aufgezeigt. In diesem Umstand liegt die Begründung dafür, dass es noch kein touristisches Entwicklungskonzept für die gesamte Region Nordhessen gibt. Dies hat zur Folge, dass keine flächendeckende Entwicklung bzw. Modernisierung der touristischen Infrastruktur stattfinden kann. Dennoch versucht die NordHessen Touristik als sogenannter Dachverband zu agieren und ein gemeinsames Marketing- und Entwicklungskonzept zu erarbeiten. Mit der Einführung der Dachmarke „Grimm Heimat“ wird versucht, Nordhessen nach außen hin als einheitliche Feriendestination zu präsentieren. Zudem soll sich die Zusammenarbeit der TAGs positiv auf die Entwicklung des Tourismus in Nordhessen auswirken.

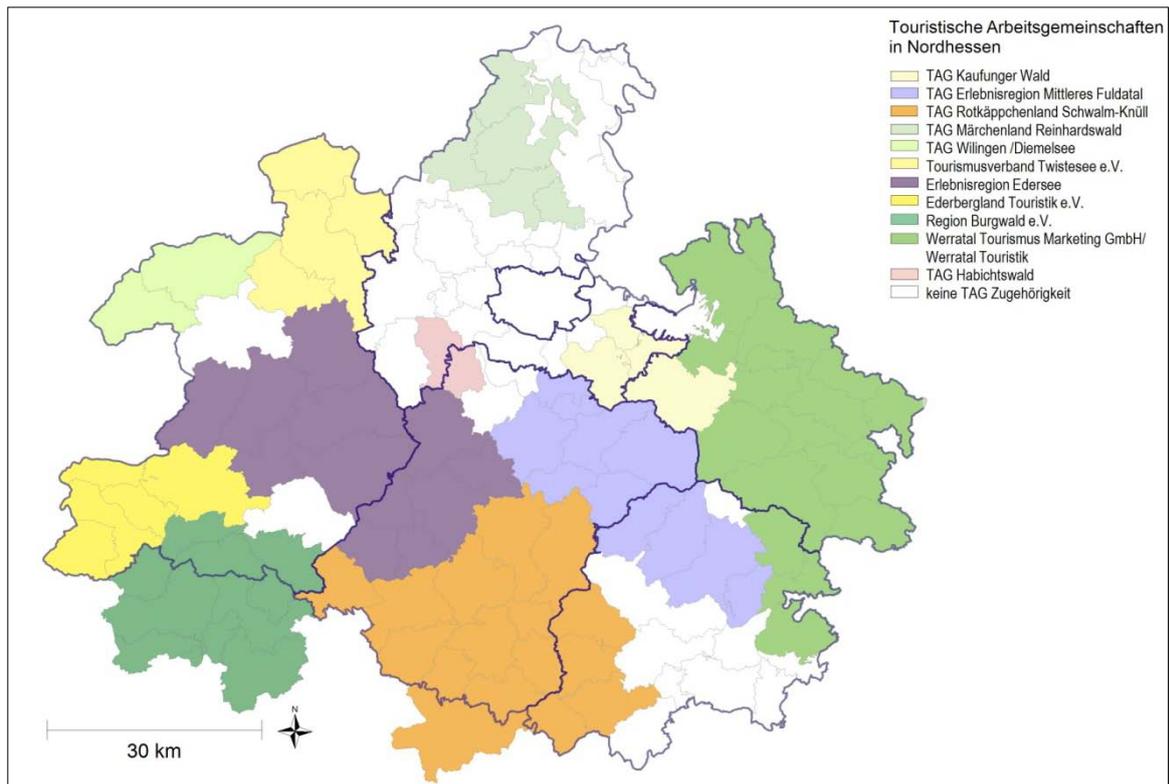


Abbildung 16: Verwaltungsgebiete der einzelnen Touristischen Arbeitsgemeinschaften in Nordhessen

Trotz der Zersplitterung in einzelne TAGs soll im Folgenden das Marketingkonzept NordHessen Touristik als Informationsgrundlage für die Bewertung der touristischen Entwicklung in Nordhessen dienen.

Um das gesamte touristische Angebot Nordhessens zu strukturieren und besser bewerben zu können, hat sich die Nordhessen Touristik in ihrem Marketingkonzept des Jahres 2011 dazu entschieden, drei Angebotsschwerpunkte zu definieren: Erholungs- und Aktivtourismus/naturnaher Tourismus, Kultur und Wellness/Fitness/Gesundheit⁸⁰. Das Konzept wird jährlich aktualisiert und aus diesem Grund beinhaltet es lediglich konkrete und kurzfristig bis mittelfristig geplante Projekte und –maßnahmen. Diese geben allerdings auch einen Ausblick auf touristische Neuerungen in der nächsten Saison und den kommenden Jahren.

Diese touristischen Schwerpunkte charakterisieren die Region Nordhessen und ermöglichen es zudem den Urlaubern, sich mit Hilfe der themenspezifischen Zuordnung schnell und einfach einen Überblick über alle touristischen Angebote zu verschaffen. Nach dieser Gliederung ist die gesamte Öffentlichkeitsarbeit in der Region organisiert. Die Vermarktung setzt auf ein zielgruppen- und

⁸⁰ Nordhessen Touristik; Regionalmanagement Nordhessen GmbH 2010:15

quellmarktorientiertes Themenmarketing, wobei regionale Besonderheiten herausgearbeitet werden⁸¹. In den folgenden Absätzen werden die Angebotsschwerpunkte einzeln weiter ausgeführt.

Erholungs- und Aktivtourismus/naturnaher Tourismus

Die Landschaft in Nordhessen bietet gute Voraussetzungen für viele naturbezogene Aktivitäten. Insgesamt gliedert sich dieses Schwerpunktthema noch einmal in die Angebotsbereiche Wandern, Radfahren, Reiten, Wassersport, Winterurlaub und Camping-/Wohnmobiltourismus. Im Folgenden soll nur auf die Themenbereiche Wandern, Radfahren und Winterurlaub näher eingegangen werden, da diese touristischen Bereiche den Aktivtourismus am stärksten prägen.

Besonders hervorzuheben ist der Bereich Wandern: Den Besuchern steht ein umfangreiches und markiertes Wegenetz mit Touren unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade und thematischer Ausrichtung zur Verfügung. Hinzu kommen Weitwanderwege wie z.B. der „Uplandsteig“ (68 km) oder der „Kellerwaldsteig“ (50 km). Auf rund 400 km führt zudem der Märchenlandweg durch Habichtswald, Kaufunger Wald sowie Reinhardswald zu bekannten Ausflugszielen und Sehenswürdigkeiten (z.B. Sababurg) der Region Nordhessen. Entlang des Weges informieren Hinweistafeln über die in der Region beheimateten Märchen und Sagen. Seit einigen Jahren wird auch in Nordhessen Anspruch auf qualitativ hochwertige Angebote im Bereich Wandern gelegt. Dies hatte zur Folge, dass Wanderwege, wie z.B. die Königstour P1 am Hohen Meißner, mit dem Deutschen Wandersiegel und etliche Beherbergungsbetriebe und Gasthäuser mit dem Zertifikat „Qualitätsgastgeber Wanderbares Deutschland“ ausgezeichnet wurden. Hinzu kommen zusätzlich Angebote, die es Gästen zum Beispiel ermöglichen, ohne Gepäck zu Wandern (Ein Pauschalangebot beinhaltet den Transfer des Gepäcks von einer Unterkunft zur nächsten).

Auch im Bereich Radfahren bietet die Region Nordhessen ein umfangreiches Angebot. Viele Radwege verbinden sich in der Region mit den großen Hessischen Radfernwegen (z.B. den R1 (Fulda-Radweg)), was die Attraktivität des regionalen Radwegenetzes erhöht. Ergänzt werden die Radwanderwege durch kürzere Touren: Besonders abwechslungsreich gestalten sich dabei die Radwege entlang von Diemel, Eder und Werra. Nicht zu vergessen sind die ausgewiesenen Touren speziell für Mountainbiker sowie Mountainbikeparks. Für Radtouristen bietet Nordhessen zudem eine große Auswahl an zertifizierten „Bett & Bike“-Unterkünften. Dabei handelt es sich um Beherbergungsbetriebe, die sich speziell auf die Bedürfnisse von Radfahrern eingerichtet haben.

⁸¹ Vgl. Hahne; von Kampen; Adams; Sieber 2010: 12

In der Wintersaison ist die Region rund um Willingen (580 - 838 m) das Zentrum des nordhessischen Wintersports. Zwölf Lifte, einschließlich einer 8er-Kabinen-Seilbahn, verteilen die Wintersportler im Gebiet, das nicht nur über 16 km Piste, sondern auch über präparierte Rodelhänge und über 90km an Loipen verfügt. Bei Schneemangel greift das Wintersportgebiet auf 70 Schneekanonen zurück.⁸²

Weiter bietet die Mühlenkopfschanze die Möglichkeit zum Skiweitsprung und ist unter anderem jährlicher Austragungsort eines Weltcups im Skispringen⁸³. Natürlich sollte der Wintersport in Nordhessen nicht nur auf das Skifahren, Rodeln und Langlaufen begrenzt werden. Ausgewiesenes Winterwandern auf präparierten Wegen und Eissporthallen vervollständigen das Winterangebot für Gäste. Neben Willingen verfügen auch andere Gebiete in Nordhessen wie der Hohe Meißner, Waldhessen, das Kurhessische Bergland sowie der Naturpark Habichtswald über touristische Infrastrukturen für den Wintertourismus, allerdings in erheblich geringerem Umfang. Insgesamt bietet Nordhessen viele attraktive Wintersportmöglichkeiten, die auch mit Tagesausflügen oder Wochenendtrips gut erreichbar sind.⁸⁴

Kultur und Städtetourismus

In Nordhessen liegt die Bedeutung der Städte- und Kulturreisen neben der Großstadt Kassel auch auf den Klein- und Mittelstädten der Region. Insbesondere die mittelalterlichen Fachwerkstädte, wie Melsungen, locken Besucher an. Desweiteren laden die Gartenroute Nordhessen (Teil des EGHN, Europäischen Gartennetzwerks) sowie das Netzwerk Industriekultur NordHessen (nino) dazu ein, die geschichtliche Entwicklung Nordhessens zu erkunden. Die Region ist zudem als Grimm Heimat deutschlandweit bekannt, und bei Erkundungen treffen Gäste fortlaufend auf „märchenhafte“ Orte, die die Geschichten aus den Märchen der Brüder Grimm aufgreifen. Als ein Beispiel ist die Sababurg anzuführen, die sich auch als Dornröschenschloss wirbt. Darüber hinaus existieren in Nordhessen eine Vielzahl kleiner Museen und das Angebot wird durch größere Ausstellungen und Musikfestivals (z. B. documenta Kassel, Bad Hersfelder Festspiele, Open Flair in Eschwege) ergänzt.

Wellness/ Fitness/ Gesundheit

In Nordhessen haben Kuraufenthalte eine lange Tradition, was zum Teil auf die guten klimatischen Bedingungen im Mittelgebirge zurückzuführen ist. „In Nordhessen sind derzeit (Stand: 15.01.2010) 65 Orte bzw. Ortsteile, verteilt auf 39 Städte und Gemeinden, als Kur- und Erholungsort prädikati-

⁸² Vgl. Willingen Sauerland; Winterpark Willingen 2010

⁸³ Vgl. Ski-Club Willingen 2010

⁸⁴ Vgl. Grimm Heimat Nordhessen 2010; Ski-Club Willingen 2010

siert. Desweiteren gibt es 22 ausgeschriebene Erholungsorte.⁸⁵ Die fünf wichtigsten Kurorte in Nordhessen sind Bad Wildungen, Willingen (das als einziger Ort in Nordhessen als Heilklimatischer Kurort ausgezeichnet ist), Kassel, Bad Sooden-Allendorf und Bad Hersfeld.

Neben dem klassischen Kuraufenthalt haben sich in Nordhessen auch neue Angebote in den Bereichen Wellness und Beauty sowie Medical Wellness entwickelt, die das ursprüngliche Gesundheitsangebot ergänzen sollen. Auch einige kleinere Beherbergungsbetriebe haben den Wellness-Trend aufgegriffen und verwöhnen Gäste fortan in hausinternen Wellnessbereichen.

Wie in der Region Schwarzwald werden auch in Nordhessen die bestehenden, touristischen Schwerpunktthemen gut angenommen und stellen somit eine solide Angebotsgrundlage für die Zukunft dar, die aber auch weiterentwickelt werden kann⁸⁶.

Die Schwerpunktthemen des Marketingkonzeptes der Nordhessen Touristik umfassen das komplette touristische Angebot von Nordhessen. Zusätzlich soll an dieser Stelle jedoch auch noch der Tagungstourismus kurz erwähnt werden. Dieser wird von den touristischen Schwerpunkten der NordHessen Touristik nicht extra aufgenommen. Dennoch hat sich dieser Bereich zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor für Nordhessen entwickelt und gewinnt für regionale Unternehmen an Bedeutung. Das Segment Tagungsreisen ist in Nordhessen im Wesentlichen auf die Stadt Kassel konzentriert, bietet aber auch im ländlichen Raum Einzelangebote. Es ist auch anzunehmen, dass sich Nordhessen aufgrund seiner zentralen Lage innerhalb Deutschlands, als guter Tagungsstandort etabliert hat.

Darüber hinaus gibt es zwei weitere Themen, die in Zukunft in der Region Nordhessen eine bedeutendere Rolle spielen werden. Da ist zum Einen der Familientourismus, bei dem momentan die Fragestellung besteht, inwiefern die Zielgruppe Familie stärker in den nordhessischen Tourismus integriert werden kann. Zum anderen ist noch der Kulturtourismus zu erwähnen, bei dem aktuell Überlegungen angestellt werden, wie dieser auch im ländlichen Raum etabliert werden kann.⁸⁷

3.3. Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Untersuchungsregionen

Der Schwarzwald und Nordhessen sind beides Mittelgebirgslandschaften und weisen aus diesem Grund ähnliche geographische Charakteristiken auf. Der Schwarzwald ist zwar das größte und höchste Mittelgebirge in Deutschland, Nordhessen steht dem aber nur bedingt nach. Beide Regionen weisen eine vergleichbare, touristische Infrastruktur auf. Der Schwarzwald, wie auch die Region Nord-

⁸⁵ Vgl. Hahne; von Kampen; Adams; Sieber 2010: 27

⁸⁶ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

⁸⁷ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

hessen, haben Angebotsschwerpunkte im Bereich Aktivtourismus, Gesundheit und Wellness sowie Kultur.

In diesem Zusammenhang ist zu erläutern, inwiefern die Angebote in beiden Regionen beworben werden. In Nordhessen weist das touristische Marketingkonzept der NordHessen Touristik darauf hin, dass das komplette touristische Angebot sich in den Angebotsschwerpunkten wiederfindet und damit alle Themen als gleichbedeutend zueinanderstehen und weiterentwickelt werden. Für den Schwarzwald hingegen konzentrieren sich Touristiker auf die sogenannten Profithemen, die nur einen Teil des touristischen Angebots widerspiegeln. Dies bedeutet, dass im Schwarzwald Prioritäten in der touristischen Entwicklung gesetzt werden.

Die statistischen Daten zum Tourismus in beiden Mittelgebirgsregionen zeigen, dass sich der Tourismus in beiden Regionen positiv entwickelt. Der Schwarzwald sowie Nordhessen sehen sich allerdings mit einer sinkenden, durchschnittlichen Aufenthaltsdauer konfrontiert. Der Trend zum Wochenendurlaub und Kurztrip wird wohl in Zukunft eine immer bedeutendere Rolle spielen. In Nordhessen prägen insbesondere kurze Reisen in die Stadt Kassel die Statistik. Im Gegensatz dazu sind im Schwarzwald die Gründe für eine sinkende Aufenthaltsdauer nicht so einfach zu bestimmen. Inwiefern der Städtetourismus in die angrenzenden Großstädte wie Freiburg im Breisgau, Offenburg, Baden-Baden oder Karlsruhe eine Rolle spielt, ist fraglich. Besucher dieser Städte sehen sich meist nicht als typische Schwarzwaldurlauber und aus diesem Grund ist zu erwarten, dass die Übernachtungszahlen nur begrenzt in die statistische Bewertung mit einfließen. Wahrscheinlich sind vielmehr die vielen Tagestouristen aus den umliegenden Regionen einer der Gründe.

Die Reisemotive für Urlauber in den Schwarzwald und die Region Nordhessen sind sehr ähnlich: Für den Schwarzwaldtourist stehen die Natur und die Wandermöglichkeiten an erster Stelle, gefolgt von gesundheitlichen Aspekten und dem Reiz der Winterlandschaft. In Nordhessen erhoffen sich Urlauber zum einen Erholung und Ruhe und zum anderen eine vielseitige Landschaft für unterschiedliche Unternehmungen. Angebote im Bereich Gesundheit und Wellness locken zudem weitere Urlauber.

Ein markanter Unterschied zwischen dem Schwarzwald und Nordhessen ist die Organisation und Zusammenarbeit der einzelnen Ferienregionen innerhalb der zwei Gebiete. Der Schwarzwald ist unterteilt in selbständige Ferienregionen, die ihr eigenes touristisches Angebot organisieren und bewerben. Somit entwickelt im Schwarzwald jede Region ihr eigenes touristisches Entwicklungs- und Marketingkonzept. Dennoch agiert die Schwarzwald Tourismus GmbH als Dachverband für das ganze süddeutsche Mittelgebirge und organisiert die touristische Gesamtvermarktung für den Schwarzwald. Als Reiseziel entscheiden sich die Urlauber daher erst einmal für den Schwarzwald als Ganzes, und erst bei der Buchung orientieren sie sich nach dem Angebot der einzelnen Regionen. Auch die Region Nordhessen gliedert sich in verschiedene Ferienregionen, sogenannte Touristische Arbeitsgemeinschaften (TAGs). Diese TAGs arbeiten selbständig und es gibt nur wenige Absprachen was das

touristische Angebot anbelangt. Insgesamt ist keine einheitliche bzw. gemeinsame touristische Entwicklungsstrategie zu erkennen, die von allen nordhessischen Regionen verfolgt wird. Um in Zukunft Nordhessen als einheitliche Feriendestination zu vermarkten, versucht die NordHessen Touristik nun eine regionale Dachmarke, die Marke „Grimm Heimat“, einzuführen. Diese soll touristische Akteure der Region zu mehr Zusammenarbeit motivieren.

Nachdem die Mittelgebirgslandschaften Schwarzwald und Nordhessen und der regionale Tourismus beschrieben wurden, widmet sich das nächste Kapitel der Thematik Klimawandel und wie dessen zukünftige Auswirkungen den Tourismus beider Regionen beeinflussen können.

4. Der Klimawandel und die Folgen für den Tourismus im Schwarzwald und Nordhessen

Wie in Kapitel 2 erörtert, hängt der touristische Schwerpunkt einer Region zumeist von den vorherrschenden klimatischen Bedingungen ab. So zum Beispiel die Skigebiete, die stark auf Schneefall und niedrigere Temperaturen angewiesen sind. Was geschieht jedoch, wenn sich die regionalspezifischen Klima- und Wetterverhältnisse verändern? Inwiefern wäre der Tourismus betroffen? Im Folgenden soll versucht werden, diese Fragen, in Bezug auf die beiden Mittelgebirgsregionen Schwarzwald und Nordhessen, zu beantworten.

4.1. Klimawandel im Allgemeinen

„Die weltweite Klimaveränderung ist eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts [...]“⁸⁸ Der Begriff Klimaänderung bezeichnet eine Veränderung des Klimas im Laufe einer gewissen Zeitspanne, wobei hierfür natürliche Schwankungen, extreme Ereignisse (starke vulkanische Aktivitäten oder Kometeneinschläge), aber auch der Einfluss des Menschen (anthropogene Klimaveränderung) ursächlich sein können. Welche Ursachen die globale Erwärmung hat, ist mitunter nicht leicht zu beantworten. Forscher und Wissenschaftler gehen aber davon aus, dass der vermehrte Ausstoß von Kohlenwasserstoff und anderen „Treibhausgasen“ (Methan), die u.a. bei der Verbrennung von fossilen Energieträgern frei werden, den sogenannten Treibhauseffekt verstärken⁸⁹.

Bei einem natürlichen Treibhauseffekt wirken Treibhausgase wie Wasserdampf, Kohlenstoffdioxid und Methan wie eine Art Membran, die die kurzwellige Strahlung der Sonne nahezu ungehindert passieren lässt und die langwellige Strahlung der Erdoberfläche teilweise zurückhält. Der Treibhauseffekt ist absolut notwendig für das Leben auf der Erde. Die durchschnittliche Temperatur an der Erdoberfläche beträgt +15° C, ohne den natürlichen Treibhauseffekt läge sie bei -18° C⁹⁰. Werden allerdings zusätzliche Mengen an Treibhausgasen an die Atmosphäre abgegeben, verstärkt sich der Treibhauseffekt und die Temperaturen steigen. Abbildung 17 soll den Treibhauseffekt nochmal grafisch veranschaulichen.⁹¹

⁸⁸ Hahne; Adams; von Kampen (2009):3

⁸⁹ Vgl. European Commission Climate Aktion 2010

⁹⁰ Vgl. European Commission Climate Aktion 2010

⁹¹ Vgl. Treibhauseffekt.com 2010

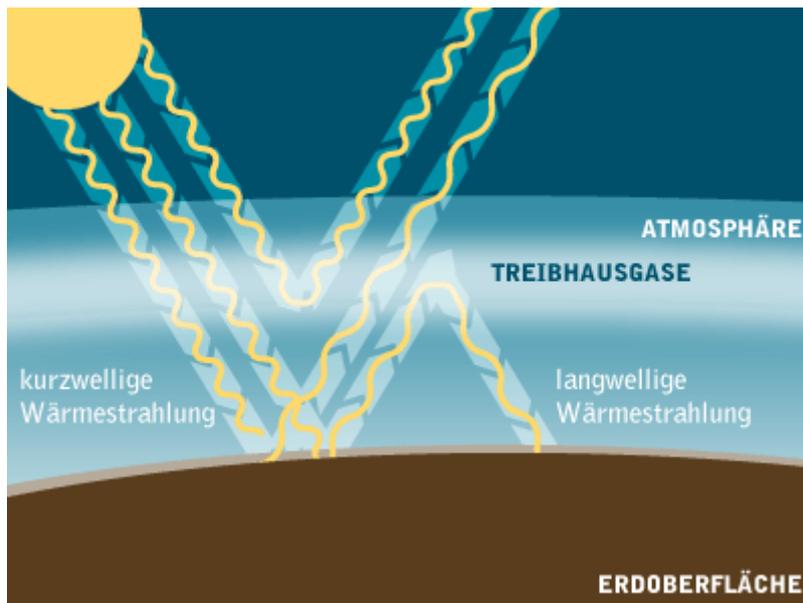


Abbildung 17: Der natürliche Treibhauseffekt

Seit Beginn der Klimamessungen am Anfang des 20. Jahrhunderts haben Klimaforscher eine Erhöhung der Temperatur um 0,7 Grad Celsius (°C) festgestellt⁹². Der Wirtschaftsbereich Tourismus ist für drei Prozent der ausgestoßenen, klimaschädlichen Gase⁹³ verantwortlich und treibt somit die klimatischen Veränderungen zusätzlich mit an.

Nicht nur das, auch ist der Tourismus besonders von den zu erwartenden klimatischen Veränderungen betroffen: Der prognostizierte Temperaturanstieg des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) um bis zu vier Grad in einigen Regionen der Welt⁹⁴, wird die bisher gegebenen Charakteristika einiger Regionen signifikant verändern. In der Abbildung 18 sind zum einen die unterschiedlichen globalen Klimaszenarien in Bezug auf die Veränderung der Lufttemperatur in einem Diagramm zusammengefasst und zum anderen zeigt es die mögliche Betroffenheit verschiedener Regionen weltweit.

⁹² Vgl. Klimawandel Heute 2010

⁹³ Vgl. Martzarakis; Endler 2008:6

⁹⁴ Vgl. Intergovernmental Panel on Climate Change 2007: 45

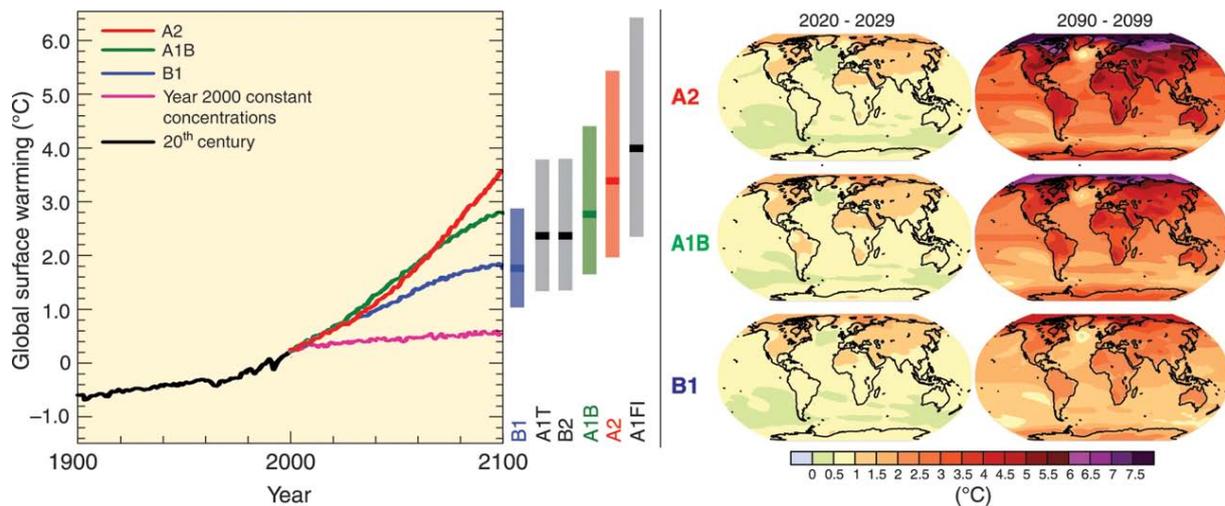


Abbildung 18: Prognosen für einen Globalen Temperaturanstieg und die Betroffenheit weltweit

Infolgedessen ist zu erwarten, dass sich auch die Tourismusschwerpunkte weltweit verschieben werden. Beispielsweise gefährden mildere Temperaturen den Wintersporttourismus im Gebirge und extreme Hitze im südlichen Mittelmeerraum wird wahrscheinlich die alljährlichen Reiseströme zu neuen Reisezielen mit erträglicheren Temperaturen lenken. Zudem ist eine Vielzahl touristisch attraktiver Ferienzele in Küstennähe vom Anstieg des Meeresspiegels bedroht. Weiterhin werden Urlauber durch Extremwetter (Stürme und Starkregen) verunsichert, mit der Folge, dass bestimmte Reiseziele und touristische Aktivitäten gänzlich gemieden werden.

4.2. Klimaanalyse und -szenarien für die Untersuchungsregionen

Um die klimatische Situation im Schwarzwald und in Nordhessen in den kommenden Jahren zu veranschaulichen und vorhersagen zu können, hat das Forschungsprojekt KUNTIKUM für den Schwarzwald, mit Hilfe des „regionalen Klimamodells“ (REMO) des Max-Planck-Instituts für Meteorologie in Hamburg, Klimamodelle mit einer räumlichen Auflösung von 10 km² entwickelt⁹⁵. Das Forschungsprojekt KLIMZUG in Nordhessen hat einen ähnlichen Ansatz gewählt⁹⁶.

Klimamodelle sind mathematische Beschreibungen des gesamten Klimasystems und seiner Wechselwirkungen: Sie basieren meist auf Meteorologiemodellen, wie sie auch zur Wettervorhersage genutzt werden, sind in der Regel aber um viele weitere Faktoren (CO₂-Emissionen, Bevölkerungsentwicklung, etc.) erweitert. Klimamodelle entwerfen eine Art „Was-wäre-Wenn-Realität“: Die daraus

⁹⁵ Vgl. Oehler; Matzarakis 2007: 267

⁹⁶ Vgl. Matovelle; Simon; Rötzel 2009: 3ff

entwickelten Szenarien sind allerdings keine akkuraten „Vorhersagen der Zukunft“. Es ist vielmehr das Ziel der Forscher, mit unterschiedlichen Bildern den „Raum der Möglichkeiten“⁹⁷ aufzuzeigen. Diese Modelle geben Auskunft über mögliche Veränderungen in der Niederschlagsmenge, der Lufttemperatur sowie über andere klimatische Größen und können mögliche Klimatrends der Zukunft simulieren. Das Klima wird jedoch von sehr vielen Parametern bestimmt, weswegen es den Forschern schwer fällt, eine endgültige Vorhersage über einen kommenden Klimatrend zu machen. Es ist beispielsweise noch nicht abzusehen, in welchem Maße sich menschliche Aktivitäten, wie zum Beispiel die Zunahme des Energieverbrauchs oder die Veränderung der Erdbevölkerung, in Zukunft auf das Klima auswirken werden.⁹⁸ Um diese Unsicherheit zu umgehen, haben Klimaforscher verschiedene Szenarien und Klimamodelle, mit unterschiedlich starken Entwicklungen der Treibhaus-Emissionen und deren Auswirkungen auf das Klima, entwickelt.

Vor allem Variabilität und Extremwerte der Klimaparameter sind im Rahmen von Klimaprognosen von großem Interesse. Zum Beispiel wäre es insbesondere für den Tourismus sehr aufschlussreich, inwiefern Zeiträume ermittelt werden können, in denen mit einer bestimmten und hohen Wahrscheinlichkeit besonders klimaabhängige Aktivitäten ausgeübt werden können oder nicht. Dafür werden Gefährdungspotenziale analysiert, die sich aus den möglichen Klimatrends für den Tourismus ergeben. Hierbei werden die klimatischen Verhältnisse auf Grundlage von durch Klimastationen über lange Zeiträume gesammelten Daten aus der Vergangenheit analysiert und tourismusorientiert aufbereitet.⁹⁹

Im Falle der Berechnungen für den Schwarzwald dienen die Jahre 1961 bis 1990 als Bezugszeitraum¹⁰⁰. Für Nordhessen waren die Jahre 1951 bis 2000 entscheidend¹⁰¹. Mit Hilfe dieser Berechnungen können, vergleichsweise, genaue Angaben zur erwarteten Anzahl von Hitze- oder Kältetagen, Tagen mit Nebel oder Schwüle sowie Angaben über das Schneepotenzial gemacht werden. Diese Klimasimulationen wurden im Schwarzwald bis zum Jahr 2050 berechnet¹⁰². Die Berechnungen für Nordhessen reichen bis zum Jahre 2070; für eine weitere Differenzierung verschiedener Teilräume Nordhessens wurden zusätzlich Klimaprojektionen bis zum Jahr 2040 erstellt¹⁰³.

⁹⁷ Koesler 2009: 11 zitiert KUNTIKUM 2009

⁹⁸ Vgl. Martzarakis; Endler 2008: 7

⁹⁹ Vgl. Martzarakis; Endler 2008: 7

¹⁰⁰ Vgl. Oehler; Matzarakis 2007: 269

¹⁰¹ Vgl. Matovelle; Simon; Rötzel 2009 (b): 3

¹⁰² Vgl. Oehler; Matzarakis 2007: 269

¹⁰³ Vgl. Matovelle; Simon; Rötzel 2009 (b): 4

4.3. Klimatische Veränderungen als Folge des Klimawandels in den Untersuchungsregionen

Beide Untersuchungsregionen können im geologischen Sinne dem Mittelgebirge zugeordnet werden und aus diesem Grund ist auch eine ähnliche Betroffenheit durch den Klimawandel sehr wahrscheinlich. Diese Annahme wird auch durch die Klimaprojektionen der unterschiedlichen Forschungsprojekte, welche vergleichbare, klimatische Veränderungen innerhalb der Beispielregionen zeigen, bestätigt (siehe Abbildung 19 und Abbildung 20).

Um zukünftige, klimatische Veränderungen besser einschätzen zu können, sollen vorerst die derzeitigen meteorologischen Bedingungen in den Mittelgebirgsräumen Schwarzwald und Nordhessen kurz dargestellt werden. Der Höhenbereich des Mittelgebirgsklimas liegt zwischen 400 m bis 1500 m Höhe über dem Meeresspiegel und insgesamt gilt dieses Klima als ausgeglichenes, mildes und zu keinen Extremen neigendes Klima¹⁰⁴. Grundsätzlich können in den Tälern höhere Durchschnittstemperaturen verzeichnet werden, als in den höher gelegenen Gebieten. Niederschläge während des ganzen Jahres prägen zudem den Mittelgebirgscharakter des Schwarzwaldes und der Region Nordhessen¹⁰⁵. In den Hochlagen kann in den Wintermonaten mit Schnee anstelle von Regen gerechnet werden. Ein weiteres, markantes Merkmal des Klimas in Mittelgebirgsräumen sind die im Winterhalbjahr häufig vorkommenden „Hochdruckwetterlagen, die auf den Gipfeln zu Sonnenschein führen, während die Täler in Kaltluftseen unter einer dichten Nebeldecke verschwinden (Inversionswetterlagen)“¹⁰⁶.

Ein detaillierterer Überblick über die zu erwartenden, klimatischen Veränderungen (aufgrund des Klimawandels) im Schwarzwald und in Nordhessen befindet sich in den folgenden Informationskästen.

¹⁰⁴ Oehler, Karoline 2007: 39 zitiert nach Harlfinger 1997: 81ff

¹⁰⁵ Vgl. Katzschner; Kupzki 2009: 4 und Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg 2010

¹⁰⁶ Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg 2010

Klimatische Veränderungen im Schwarzwald

- Verlängerung der Sonnenscheindauer (Vgl. Martzarakis; Endler 2008:7)
- In Hoch- und Tieflagen wird vermehrt mit extremer Hitze gerechnet (Vgl. Martzarakis; Endler 2008:7)
- Die maximale Lufttemperatur nimmt um mind. 1°C zu (Vgl. Stock 2005:127)
- Die thermische Akzeptanz verringert sich in den tieferen Gebieten – in den Hochlagen nimmt die thermische Akzeptanz mit zwei Tagen zu (Vgl. Martzarakis; Endler 2008:8)
- Zunahme der Tage mit feucht-warmem Wetter (Vgl. Martzarakis; Endler 2008:8)
- Nur geringe Veränderung des Jahresniederschlags als Summe, allerdings wird mit einer Umverteilung der Niederschlagsverhältnisse (trockenere Sommer und feuchtere Winter) gerechnet (Vgl. KUNTIKUM 2009 b)
- Winterniederschlag in Form von Regen anstatt Schnee (Vgl. Oehler; Matzarakis 2007: 271)
- Weniger Tage mit Temperaturen unter 0 °C (Rückgang der Kältestresstage) (Vgl. Martzarakis; Endler 2008:8)
- Schneesicherheit und Skipotenzial sinkt (Vgl. Martzarakis; Endler 2008:8)

Abbildung 19: Klimatische Veränderungen im Schwarzwald als Folge des Klimawandels

Klimatische Veränderungen

in Nordhessen (Vgl. Matovelle; Simon; Rötzel 2009:9 ff)

- Zunahme der Warmwetterlagen und Hitzewellen
- Moderate Zunahme an Tropennächten
- Abnahme der Frost- und Eistage
- Abnahme der Niederschläge im Sommer
(mögliche kleinräumige Zunahme in der Umgebung von Kassel)
- Zunahme der Starkregenereignisse im Sommer
- Zunahme der Niederschläge im Winter
- Gleichmäßigere Niederschlagsverteilung im Winter

Abbildung 20: Klimatische Veränderungen für die Region Nordhessen als Folge des Klimawandels

Wie schon angenommen verursacht der Klimawandel ähnliche klimatische Veränderungen im Schwarzwald wie in der Region Nordhessen. Um einen generellen Überblick über die zukünftig zu erwartenden, klimatischen Bedingungen für die Mittelgebirgsregionen Schwarzwald und Nordhessen zusammenfassend darzulegen, lassen sich die vorhergesagten, klimatischen Veränderungen in drei Bereiche¹⁰⁷ unterteilen:

¹⁰⁷ Die Gliederung der Themenfelder wurde vom Arbeitspapier: Tourismusdestination Nordhessen im Klimawandel: Betroffenheit und Chancen durch den Klimawandel, bearbeitet von Ulf Hahne, Christine Adams und Simone von Kampen, übernommen.

Kontinuierliche, saisonale Veränderung

- Mittel – bis langfristige Veränderung durch Erwärmung: mehr Hitzetage und weniger Kältetage
- Die thermische Akzeptanz verringert sich (extreme Hitze, (nur im Schwarzwald: Zunahme an feucht-warmen Tagen („Schwüle“) in tieferen Lagen/in den höheren Gebieten steigt die thermische Akzeptanz, da durchschnittlich weniger extreme Temperaturen herrschen werden.))
- Umverteilung der Niederschlagsverhältnisse, was trockenere Sommer und feuchtere Winter zur Folge haben wird.
- Wintertourismus: Rückgang der Schneesicherheit, Winterniederschlag in Form von Regen anstatt Schnee

Zunahme von extremen Wetterereignissen

- Zunahme von Starkregenereignissen, Trockenperioden (im Schwarzwald nur in tieferen Regionen zu erwarten) und Stürmen

Zunehmende Klimavariabilität

- Extreme Schwankungen zwischen Hoch- und Tiefwetterlagen

4.4. Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus innerhalb der Untersuchungsregionen

Die zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels stellen den Tourismussektor vor neue Herausforderungen. Die Tourismuswirtschaft muss sich nicht nur auf veränderte Trends im Reiseverhalten und auf neue Anforderungen der Gäste einstellen, sondern auch auf veränderte klimatische Bedingungen vor Ort: Dabei muss sich die Angebotsseite fortlaufend diesen Veränderungen anpassen.

Im Folgenden wird ausführlicher auf die zu erwartenden, klimatischen Veränderungen und deren mögliche Auswirkungen auf den Tourismus eingegangen. In diesem Zusammenhang ist wiederholt zu erwähnen, dass touristische Aktivitäten im Freien besonders „klima- und wettersensibel“ sind und daher ein erhöhter Reaktionsbedarf besteht (siehe Kapitel 2.4).

Im Folgenden wird Bezug auf die Publikation: Tourismusdestination Nordhessen im Klimawandel¹⁰⁸ genommen, da sich die dort aufgeführte Einteilung der klimatischen Auswirkungen auf den Tourismus als sinnvoll erwiesen hat.

4.4.1. Charakteristische Auswirkungen des Klimawandels

Zunehmende Hitze im Sommer

In beiden Untersuchungsregionen werden für die kommenden Jahre mehr Sonnentage pro Jahr prognostiziert. Grundsätzlich bietet dieser Umstand gute Bedingungen für einen naturbezogenen und unter freiem Himmel stattfindenden Tourismus. Besonders die höher gelegenen Gebiete im Schwarzwald würden davon profitieren, da in diesem Zusammenhang auch die Anzahl der Tage mit „Wohlfühltemperaturen“ (thermische Akzeptanz) zunehmen würden¹⁰⁹ und somit Urlaubsaktivitäten wie Wandern und Mountainbiken länger möglich wären.

Zu hohe Temperaturen im Sommer über einen langen Zeitraum können den Urlauber allerdings auch in seinen Unternehmungen einschränken. Einen hohen Ozonwert, aufgrund des längeren und intensiveren Sonnenscheins, sowie eine erhöhte Gefahr für Herz- und Kreislaufbelastungen werden Touristen dazu zwingen, besonders anstrengende Aktivitäten zu meiden bzw. sich in geschlossen und klimatisierten Räumen aufzuhalten.

Die steigende Anzahl an Hitzetagen und die erhöhte Wahrscheinlichkeit von Trockenperioden werden nicht nur Auswirkungen auf das Verhalten der Urlauber haben, sondern auch das Landschaftsbild merklich beeinflussen und langfristig prägen. Die Folge wären ausgetrocknete Bachläufe und ein drastischer Rückgang der Wasserbestände in Seen und Flüssen. Freizeitvergnügen auf und im Wasser, wie zum Beispiel Kanufahren oder die Nutzung von Strandbädern, werden nur noch eingeschränkt möglich sein. Zudem würde die Wasserqualität unter den steigenden Temperaturen leiden, da es dadurch zu verstärktem Algenwuchs kommen würde. Unter diesen Voraussetzungen wird zudem eine Zunahme an Zecken, Mücken und anderen Krankheitsüberträgern erwartet, da eine größere Zahl an Larven die milderen Winter überleben würde. Dies könnte für aktive Urlauber zur gesundheitlichen Gefahr werden. Eine weitere Folge von langen Trockenperioden können auch flächendeckende Waldbrände sein, welche das Landschaftsbild langfristig dramatisch verändern würden und eine komplette Sperrung bestimmter Bereiche für Touristen nach sich ziehen würde.

¹⁰⁸ Vgl. Hahne; Adams; von Kampen 2009: 6 ff

¹⁰⁹ Vgl. Martzarakis 2008:7

Zunehmend mildere Winter

Auf lange Sicht wird von Klimaforschern eine Erhöhung der winterlichen Durchschnittstemperatur vorhergesagt¹¹⁰. In Nordhessen wie auch im Schwarzwald wird vor einem Rückgang der Kältestresstage gewarnt, was einen eingeschränkten, wenn nicht gar völlig unmöglichen, Wintertourismus in beiden Destinationen zur Folge hätte. Auch wenn es manchmal noch strenge Winter geben wird, so wird die Schneesicherheit, und damit auch das Skifahrpotenzial, langfristig sinken. Einige wintertouristisch attraktive Regionen versuchen den Rückgang der Schneemenge mit Hilfe von Beschneiungsanlagen zu umgehen. Da aber generell weniger Tage mit Temperaturen unter 0° C erwartet werden, werden auch diese und andere technische Hilfsmittel nicht mehr ausreichen, um ein optimales Schneesvergnügen zu gewährleisten. Wintersportgebiete müssen sich in Zukunft darauf einstellen, dass eine touristische Umstrukturierung und -nutzung verschiedener Räume erforderlich ist, da der Winterniederschlag nicht mehr in Form von Schnee sondern Regen fallen wird.

Verkürzte Winter, verregnete Übergangszeiten und zunehmende Extremwetterereignisse

Verschiedene Szenarien verweisen auf eine verkürzte Wintersaison und auf eine verlängerte Sommersaison¹¹¹. Das würde unter anderem bedeuten, dass sich auch die Vegetationsperiode zeitlich verschieben würde. Die Zunahme der Niederschlagssumme könnte zusätzlich den Jahreszeitenrhythmus verändern, mit der Konsequenz, dass bestimmte touristisch attraktive Vegetationsperioden, wie zum Beispiel die Kirschblütenwoche, nur noch bedingt vorausgesagt werden können. Trotzdem wird damit gerechnet, dass für Sommerurlauber ideale Bedingungen für eine verlängerte Saison bestehen.¹¹²

In den beiden Untersuchungsregionen werden die positiven Auswirkungen (bedingt durch eine Veränderung der Jahreszeiten) durch „negative Auswirkungen kompensiert, etwa wenn eine längere Sommersaison mit unbeständigen Wetterlagen, zerstörerischen Herbststürmen oder einer Zunahme der Niederschläge bezahlt werden muss.“¹¹³ Demzufolge werden Saison-unabhängige Extremwetterereignisse als ein unberechenbares Risiko eingestuft. Nicht nur können Starkregen, mit Überschwemmungen als Folge, oder Stürme touristische Aktivitäten einschränken und Touristen gefährden: Extreme Wetterereignisse können außerdem auch langfristig touristische Infrastrukturen, wie

¹¹⁰ Vgl. Oehler, Martzerakis 2007:271; Vgl. Matovelle; Simon; Rötzer 2009:3

¹¹¹ Vgl. Stock 2005:127

¹¹² Vgl. Hahne; Adams; von Kampen 2009: 7

¹¹³ Burandt 2009 b

das Wander- und Wegenetz, beschädigen. Überflutungen und Sturmschäden können das Landschaftsbild nachhaltig prägen und ferner die Attraktivität der Region für Touristen senken.

Zunehmende Klimavariabilität

Eine zunehmende Klimavariabilität erschwert es sowohl dem Raum Schwarzwald als auch dem Raum Nordhessen eine genaue Wettervorhersage für Urlauber zu treffen. Unter diesen Bedingungen müssen sich touristische Anbieter, besonders aber Beherbergungsbetriebe, damit auseinandersetzen, dass es Gäste gibt, die den geplanten Urlaub absagen, wenn „schlechte“ Wetterbedingungen herrschen. Nach Meinung der Touristiker im Schwarzwald ist davon am ehesten der Wintertourismus betroffen: In dieser Saison buchen die meisten Urlauber ihre Ferien und die Unterkunft mit der Erwartung, dass reichlich Schnee vorhanden ist und schneeabhängige Aktivitäten wie Skifahren oder Langlauf möglich sind. Ist dies jedoch nicht der Fall und sind gegebenenfalls geplante Aktivitäten nicht möglich, sagen insbesondere Gäste, die nur zum Skifahren ins Mittelgebirge kommen, ihren Urlaub auch noch kurzfristig ab¹¹⁴. Der Mangel an einem touristisch attraktiven Alternativangebot könnte die Region somit auf Dauer unattraktiv für einen Urlaub machen. Besonders Veranstaltungen im Freien sind aufgrund der Planungsunsicherheit auf Alternativen angewiesen. Der Wechsel von Hoch- und Tiefwetterlagen kann zudem den Kurbetrieb gefährden, da Wetterschwankungen gerade bei älteren Menschen Kreislaufprobleme verursachen können.

4.4.2. Sonstige Auswirkungen des Klimawandels

Die erwarteten Auswirkungen des Klimawandels auf unterschiedliche Urlaubsaktivitäten mit verschiedenen, saisonalen Schwerpunkten, können in unterschiedlichem Maße den Tourismus vor Ort beeinflussen. Aufgrund der zu erwartenden, klimatischen Veränderungen können zum Beispiel ehemalige Winterdestinationen bei steigenden Temperaturen für andere Nutzungen (z.B. Wandern oder Mountainbiken), bzw. ein erweitertes, touristisches Angebot attraktiv werden. Ein Wandel der Nutzungsstruktur bestimmter Gebiete könnte gravierende, landschaftliche Veränderungen zur Folge haben. Die Wiederaufforstung eines ehemaligen Skigebiets würde das Landschaftsbild entscheidend prägen und außerdem hinterlässt die Nutzung eines Berghangs durch Mountainbikeabfahrten andere Spuren in der Natur als die Nutzung des Hanges durch Skifahrer.

¹¹⁴ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

Zudem könnten die beiden Mittelgebirge für neue Zielgruppen attraktiv werden, da auch andere Destinationen vom Klimawandel betroffen sind, wodurch eine Verschiebung der Reiseströme zu erwarten ist. Es wird angenommen, dass Urlauber aus den „zu heiß“ gewordenen Mittelmeerregionen in nördlichere Gebiete mit „Wohlfühltemperaturen“ fliehen werden.¹¹⁵

4.5. Zusammenfassung

Verschiedene Prognosen und Szenarien zeigen die zu erwartenden Auswirkungen zukünftiger, klimatischer Veränderungen auf. Die Regionen Schwarzwald und Nordhessen werden aufgrund der Erderwärmung zukünftig mit zunehmend milden und verkürzten Wintern, verregneten Übergangszeiten, einer Zunahme von extremen Wetterereignissen, einem mehr an Hitzetagen sowie einer zunehmenden Klimavariabilität zu rechnen haben.

Im Zuge des Klimawandels wird mit einer Verlagerung von Reiseströmen und Umbrüchen in der touristischen Nutzung der Urlaubsregionen gerechnet werden müssen. Diese Entwicklung erfolgt aus den veränderten klimatischen Bedingungen auf regionaler Ebene. Hier beeinflusst der Klimawandel zunächst direkt die Wettersituation und damit auch den Saisonverlauf der Touristendestination. Über einen langen Zeitraum hinweg werden auch das Landschaftsbild und die Biodiversität indirekt von den Auswirkungen der klimatischen Veränderung geprägt. Verändert sich der regionale Charakter, sowohl klimatisch als auch naturspezifisch, und sinkt somit die landschaftliche Attraktivität der Region, kann sich das auch negativ auf das Tourismuspotenzial auswirken.

„Selbstredend sind über die globale Erwärmung hinaus weitere Faktoren zu berücksichtigen, die die Entwicklung auf dem Tourismusmarkt mitbestimmen, etwa die Populationsentwicklung und die Lage auf dem Weltmarkt.“¹¹⁶, aber auf der regionalen Ebene bestimmen insbesondere Veränderungen der klimatischen Bedingungen die Entwicklung des örtlichen Tourismus.

¹¹⁵ Vgl. Burandt 2009 d

¹¹⁶ Burandt 2009 d

5. Forschungsprojekte zur Thematik „Tourismus und Klimawandel“ im Schwarzwald und in Nordhessen

Der Klimawandel wird Schätzungen zufolge schwerwiegende Konsequenzen für den wetter- und klimasensiblen Tourismus im Schwarzwald sowie in Nordhessen nach sich ziehen und stellt deshalb eine entscheidende Herausforderung dar. „Eine strategisch ausgerichtete Tourismuspolitik und -wirtschaft ist daher gefordert, Klimawandel in Entscheidungsprozesse zu integrieren, um sozio-ökonomische Risiken zu minimieren und sich bietende Chancen zu nutzen. Vorausschauende Anpassung erfordert Aktivitäten auf der Ebene individueller Tourismusakteure sowie kooperatives Lernen und Entscheiden auf regionaler Ebene.“¹¹⁷

Um Touristiker bewusst an diese Problematik heranzuführen und darüber aufzuklären, wurden deutschlandweit mehrere Forschungsprojekte initiiert. Diese sollten Modellregionen dabei helfen, nachhaltige Entwicklungsstrategien zu entwerfen, die einen klimabewussten Schwerpunkt aufweisen. Die Arbeit zweier solcher Projekte zum Thema Klimawandel in Mittelgebirgsregionen und den örtlichen Folgen für den Tourismus sollen hier diskutiert werden.

5.1. KUNTIKUM

KUNTIKUM, die Abkürzung steht für „Klimatrends und nachhaltige Tourismusentwicklung in Küsten- und Mittelgebirgsregionen“, war das erste Forschungsvorhaben zum Thema Klimawandel und Tourismus im Schwarzwald. Das Forschungsprojekt KUNTIKUM wurde von 2006 bis 2009 betrieben und beschäftigte sich mit dem Thema, inwiefern sich der regionale Tourismus an die Auswirkungen des Klimawandels anpassen kann. Gegründet wurde das Projekt aus der Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Umweltkommunikation an der Leuphana Universität Lüneburg und des meteorologischen Instituts der Universität Freiburg. Es wurde weiterhin durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) innerhalb der Fördermaßnahme „klimazwei“ unterstützt. KUNTIKUM legte seine Untersuchungsschwerpunkte auf eine Region an der Nordseeküste sowie auf den Schwarzwald in Süddeutschland. Im Folgenden sollen allerdings nur die Arbeit und die Ergebnisse aus der Mittelgebirgsregion weiter erläutert werden.¹¹⁸

Zu Beginn des Projekts verschaffte sich KUNTIKUM einen Überblick über den Status quo der Region und die zu erwartenden, klimatischen Trends. Hierfür wurde unter anderem eine Tourismusbefra-

¹¹⁷ KUNTIKUM (c) 2010

¹¹⁸ Vgl. KUNTIKUM (b) 2010

gung durchgeführt sowie regionalspezifische Klimaprognosen und –szenarien entwickelt. Desweiteren wurden in enger Zusammenarbeit mit zwei Pilotregionen des Schwarzwaldes, dem Todtnauer Ferienland und dem Ferienland Schwarzwald, verschiedene Strategien für neue klima- und umweltbewusste Produkte und Infrastrukturen erarbeitet. In diesem Zusammenhang wurden gezielt touristische Leistungsträger, wie z.B. Hoteliers, angesprochen, um in verschiedenen Sitzungen die regionalen Möglichkeiten für die Aufnahme der Thematik Klimawandel in die touristische Planung zu untersuchen. Zum Schluss wurde versucht die Ergebnisse in regionale Tourismuskonzepte zu integrieren und Diskussionsgrundlagen zu schaffen, die den Modellregionen auch in Zukunft bei klimarelevanten Entscheidungen helfen sollen.¹¹⁹

Das Forschungsprojekt setzte anfangs insbesondere auf das Interesse der Schwarzwald Tourismus GmbH an diesem Projekt, da eben jene unter anderem den Kontakt zu einzelnen Leistungsträgern in der Region herstellen konnte. Später übernahm der Dachverband allerdings eine passivere Rolle und beobachtete nur die weiteren Entwicklungen, da das Projekt zum Ende hin verstärkt nur noch mit den Pilotregionen zusammenarbeitete.¹²⁰

Welche Erfahrungen haben Touristiker des süddeutschen Mittelgebirges mit dem Forschungsprojekt KUNTIKUM gemacht?

Die Mehrheit der befragten Interviewpartner war sich einig, dass das Projekt KUNTIKUM dabei geholfen hat Unsicherheiten, aufgrund eines Mangels an Daten und Informationen zur regionalen Betroffenheit durch den Klimawandel, zu beseitigen. Außerdem ermöglichte es das Projekt konkrete Aussagen zur zukünftigen klimatischen Entwicklung zu treffen und als Folge dessen touristische Maßnahmen als sinnvoll oder weniger sinnvoll zu klassifizieren. Es wurde ein wichtiger Kontakt zu Klima- und Wetterforschern hergestellt, den es vorher nicht direkt gegeben hatte. Zum ersten Mal waren konkrete Daten zum Klimawandel im Schwarzwald verfügbar, in Form von Szenarien und Klimakarten, die flächendeckend eine mögliche Entwicklung der nächsten 20 bis 50 Jahre aufzeigten. Diese Informationen bildeten eine Informationsbasis, die an verschiedene Leistungsträger weitergegeben werden konnte. Zudem dienten diese Daten zur Untermauerung der Aussagen des Dachverbands in Bezug auf die Tourismusentwicklung in den nächsten Jahren.¹²¹

Trotzdem sind touristische Akteure im Hochschwarzwald der Meinung, dass das Projekt allgemein von den Touristikern nicht so angenommen wurde, wie die Initiatoren und Wissenschaftler es sich

¹¹⁹ Vgl. KUNTIKUM (c) 2010

¹²⁰ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

¹²¹ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH und Interview Herr Rauch, Tourismus GmbH Todtnauer Ferienland

vorgelegt hatten. „Die Touristiker sind dem Projekt mit viel Skepsis begegnet“¹²² und haben nur verhalten auf die Vorschläge der KUNTIKUM Mitarbeiter reagiert.¹²³

Selbst die regionalspezifischen Prognosen und Szenarien die entwickelt wurden, konnten nur bedingt Touristiker überzeugen. Die Daten sind nicht greifbar, da es sich lediglich um Prognosen handelt, wie sich das Klima und Wetter evtl. entwickeln könnte. Es gab keine klare Aussagen, an der sich Unternehmen orientieren konnten. Im Widerspruch zu den Klimaprognosen des Projektes KUNTIKUM stehen wiederum die jährlichen Erfahrungen der Anbieter von touristischer Infrastruktur: An dieser Stelle sind die schneereichen Winter der letzten Jahre zu nennen. „Warum sich also über etwas Gedanken machen, das vielleicht gar nicht eintrifft.“¹²⁴ Aus diesem Grund bestand bei den Touristikern keine Motivation z.B. eine Alternative zum Wintertourismus zu entwickeln.¹²⁵

Hinzu kommt die Tatsache, die durch das Forschungsprojekt mit Hilfe dessen Klimaprognosen belegt wurde, dass das Klima und Wetter bis zum Jahr 2050 mehr oder weniger konstant bleiben wird. Erst in 40 Jahren wird eine starke Veränderung der Klima- und Wetterbedingungen bemerkbar sein. Dies bedeutet unter anderem für das Todtnauer Ferienland, dass weiterhin in den Wintersport investiert werden kann. „Es lohnt sich noch, da der Planungszeitraum für eine Liftanlage bei 20 Jahren liegt.“¹²⁶ KUNTIKUM hat eine Wissensgrundlage für Entscheidungen geschaffen, die Investitionen der verschiedenen Ferienregionen im Schwarzwald für die nächsten 20 bis 30 Jahre in Bezug auf klimatische Bedingungen, die die Gestaltung des touristischen Angebots prägen werden, zu rechtfertigen.¹²⁷

Insgesamt konnte das Forschungsprojekt KUNTIKUM Touristiker nicht von der Notwendigkeit einer unmittelbaren Anpassung an den Klimawandel überzeugen. Gleichwohl weckte das Projekt Interesse an neuen Strategien zum Thema Klimaschutz. Ein herausragendes Beispiel im Bereich von Klimaschutz bietet die Ferienregion Todtnau. In der Hoffnung das touristische Unterkunftsangebot insgesamt qualitativ aufzuwerten, erarbeitete die Ferienregion Todtnau, zusammen mit dem Forschungsprojekt, eine neue Vermieter- Klassifizierung für klimafreundliche Betriebe. Dies hatte zur Folge, dass die Region nun eine Reihe an klimaneutralen und energieeffizienten Unterkünften aufweist und einen klimaneutralen Urlaub in der Region bewerben kann. Zudem verwies KUNTIKUM auf die Vorteile eines gezielten Marketings für klimaneutrale Produkte und Angebote für die Region.

Desweiteren wurde eine neue Diskussion zur Zertifizierung von Luftkur- und Erholungsorten angestoßen, da aufgrund der zukünftigen, klimatischen Veränderungen diese Gebiete voraussichtlich

¹²² Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹²³ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹²⁴ Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹²⁵ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH und Interview Herr Rauch, Tourismus GmbH Todtnauer Ferienland

¹²⁶ Interview Herr Rauch, Tourismus GmbH Todtnauer Ferienland

¹²⁷ Vgl. Interview Herr Rauch, Tourismus GmbH Todtnauer Ferienland

nicht mehr den strengen Kriterien entsprechen werden und ihren Status als Luftkur- und Erholungs-ort verlieren würden. Nach Meinung des Dachverbands besteht in diesem Zusammenhang der Bedarf zur Ausschreibung neuer Qualitätskriterien: An diesem Thema wird weiterhin gearbeitet.¹²⁸

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass durch das Forschungsprojekt KUNTIKUM zwar kein neues oder auch generelles Bewusstsein zur Problematik Klimaschutz und Umweltbewusstsein initiiert wurde¹²⁹. Dennoch hat das Projekt KUNTIKUM dazu beigetragen, dass die Thematik Klimawandel und dessen Auswirkungen für den Schwarzwald angesprochen und diskutiert wurde. Auch konnte das Projekt nachweislich in einigen Tourismusbereichen neue Anstöße und Ideen vermitteln. Trotzdem sind einige Touristiker der Meinung, dass in Relation zum Projektbudget, KUNTIKUM nichts oder zu wenig in der Region bewegen oder anstoßen konnte¹³⁰.

5.2. KLIMZUG Nordhessen

Seit 2008 fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Forschungsprogramm „KLIMZUG – Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten“- und leistet dadurch einen Beitrag zur Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels in Deutschland¹³¹. Nordhessen wurde in diesem Zusammenhang als Modellregion gewählt, mit dem „Ziel, Aspekte der Anpassung an den Klimawandel in bestehende Formen der regionalen Steuerung einzugliedern“¹³². Im Rahmen „des interdisziplinären Verbundprojekts KLIMZUG-Nordhessen werden Strukturen, Produkte und Dienstleistungen zur Klimaanpassung entwickelt und umgesetzt“¹³³. Das Projekt wird in Zusammenarbeit von der Universität Kassel und dem Regionalmanagement NordHessen durchgeführt. Eine Besonderheit des Forschungsprojektes ist die enge Kooperation von Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und gesellschaftlichen Gruppen. Insgesamt gliedert sich KLIMZUG Nordhessen in folgende Handlungsfelder: Szenarien, Ressourcen, Energie, Gesellschaft, Gesundheit und Tourismus sowie Verkehr.

Da sich diese Arbeit mit dem Thema Tourismus und Klimawandel auseinandersetzt, soll im Folgenden nur das Teilprojekt Tourismus näher beschrieben werden: Um die Tourismuswirtschaft in Nordhessen besser auf zukünftige, klimatische Veränderungen vorzubereiten und touristische Akteure zum Handeln zu motivieren, wurden in einem ersten Schritt gleichzeitig ein Überblick über die aktuelle,

¹²⁸ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

¹²⁹ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹³⁰ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹³¹ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2010 :1

¹³² Verbundprojekt KLIMZUG-Nordhessen 2010:2

¹³³ KLIMZUG 2010

touristische Infrastruktur und eine Betroffenheitsanalyse erstellt. Gästebefragungen dienten dabei als Grundlage. Als nächstes wurden Strategien entwickelt, die der Region dabei helfen sollten ihr touristisches Angebot zu optimieren und gleichzeitig Nordhessen auf klimatische Veränderungen vorzubereiten. „Ein Modulhandbuch zur Weiterbildung der touristischen Leistungsträger sichert die Verbreitung der Ergebnisse“.¹³⁴

Das Forschungsprojekt KLIMZUG ist im Gegensatz zum KUNTIKUM Projekt im Schwarzwald noch nicht abgeschlossen, sondern befindet sich momentan etwa auf halbem Weg. Der Forschungszeitraum ist auf vier Jahre ausgelegt, was bedeutet, dass es innerhalb der kommenden zwei Jahre noch zu einigen Anstößen in Bezug auf eine Anpassung an den Klimawandel kommen kann. Aus diesem Grund können im Folgenden nur die Anfangsjahre des Forschungsprojektes bewertet und die in diesem Zeitraum gesammelten Erfahrungen beschrieben werden. Zudem beziehen sich die Erfahrungen überwiegend auf das Teilprojekt Tourismus.

Welche Erfahrungen haben die Touristiker der Region Nordhessen mit dem Forschungsprojekt KLIMZUG gemacht?

Die ersten Jahre des Forschungsprojektes KLIMZUG waren geprägt von der Datenbeschaffung. Dies bedeutet, dass Klimaprognosen und -szenarien entwickelt, sowie die regionalen Auswirkungen des Klimawandels diskutiert wurden. Zudem wurde im Teilprojekt Tourismus eine Analyse des aktuellen Tourismus in der Region erarbeitet, die nun als Grundlage für alle zukünftigen Strategien dient. Desweiteren verschafften sich die Mitarbeiter des Forschungsprojektes einen Überblick über touristische Akteure und bildeten Netzwerke mit diesen aus, um daraus folgend beurteilen zu können, ob bereits ein generelles Bewusstsein für die Thematik Klimawandel vorhanden ist, und, um gegebenenfalls darüber zu informieren.¹³⁵

Insgesamt scheint das Interesse der touristischen Akteure in Nordhessen an der Thematik Klimawandel noch begrenzt. Dies zeigt sich auch in der geringen Nachfrage an verschiedenen geplanten Aktionen des Teilprojekts Tourismus, wie z.B. Workshops oder Informationsveranstaltungen allgemein, bei denen die Auswirkungen der klimatischen Veränderungen und eine mögliche Reaktion darauf diskutiert werden sollten. Auch die Gästebefragung von 2009 erbrachte nicht den erwarteten Rücklauf, wobei der Aufwand auf Seiten der touristischen Betriebe sehr gering war.¹³⁶

¹³⁴ Verbundprojekt KLIMZUG-Nordhessen (2010) (b):2

¹³⁵ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

¹³⁶ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

Solche Umstände sind für die Arbeitenden des Projektes ernüchternd und besonders, da nicht eingeschätzt werden kann, woran das Problem liegt¹³⁷. Es ist anzunehmen, dass viele regionale Touristiker keinen Zusammenhang zwischen dem Klimawandel und den daraus resultierenden Konsequenzen für den Tourismus sehen. Momentan wird ein Austausch mit den anderen Teilprojekten von KLIMZUG vorgenommen, da diese vielleicht eine andere Strategie zur Bewusstseinsbildung verfolgen und eine bessere Resonanz erhalten werden, als das Teilprojekt Tourismus¹³⁸.

Das Ziel für die kommenden Jahre ist es, weiterhin die touristischen Akteure in Nordhessen über den Klimawandel zu informieren, über den Newsletter des Forschungsprojektes oder weitere Informationsveranstaltungen, und eine zukunftsfähige Strategie für den nordhessischen Tourismus zu entwickeln, die die Aspekte des Klimawandels aufgreift.

Wie erfolgreich das Forschungsprojekt KLIMZUG sein wird und welchen Nutzen es für die Region haben wird, wird sich erst nach Beendigung des Projektes zeigen.

¹³⁷ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

¹³⁸ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

6. Bewusstseinsbildung zum Thema Klimawandel in Mittelgebirgsregionen

Aus wissenschaftlicher Sicht wird erwartet, dass die Mittelgebirgsregionen Schwarzwald und Nordhessen langfristig von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sein werden. Klimaforscher haben verschiedenste Prognosen und Szenarien über die Auswirkungen des Klimawandels in den oben genannten Regionen entwickelt und publiziert. Überdies wurde die Problematik des Klimawandels und die daraus resultierende Betroffenheit einzelner Regionen in allen Medien weithin diskutiert. Doch inwiefern sehen touristische Anbieter ihre Region, Schwarzwald bzw. Nordhessen, vom Klimawandel wirklich betroffen? Ist den touristischen Akteuren bewusst, dass es einen Anpassungsbedarf der touristischen Angebote an die vorhergesagten, klimatischen Veränderungen geben wird? Und wie reagieren die Anbieter darauf?

Um diese Fragen zu beantworten, werden in diesem Kapitel verschiedene Aussagen von regionalen Touristikern aus dem Schwarzwald und Nordhessen miteinander verglichen. Marketingkonzepte werden auf Veränderungen, in Bezug auf die touristische Ausrichtung der Region, geprüft und empirische Daten, wie z.B. Übernachtungszahlen der letzten Jahre, werden auf Veränderungen hin untersucht. All dies hat zum Ziel, aus Sicht der touristischen Anbieter den Handlungsbedarf in Bezug auf den Klimawandel zu bewerten und eventuell zu begründen, warum noch keine Notwendigkeit darin gesehen wird, auf die prognostizierten Klima- und Wetterveränderungen zu reagieren.

6.1. Die Wahrnehmung der Thematik Klimawandel unter Touristikern der Untersuchungsregionen Schwarzwald und Nordhessen¹³⁹

Alle Touristiker aus dem Schwarzwald und aus Nordhessen sind sich darin einig, dass die deutschen Mittelgebirge vom Klimawandel betroffen sein werden. Allerdings bestehen Meinungsunterschiede darin, die Konsequenzen der klimatischen Veränderungen zu bewerten bzw. abzuschätzen und in welchem Zeitraum eine Notwendigkeit dazu besteht sich anzupassen.

Im Schwarzwald besteht Einigkeit darüber, dass die Temperaturen langfristig steigen werden. Aber es gibt sehr unterschiedliche Auffassungen darüber, inwiefern sich dies auf die Region bzw. auf die Position des Feldberges als größtes Skigebiet im Schwarzwald auswirken wird. Verschiedene Entwicklungsprognosen für den Schwarzwald lassen keine klare Aussage zu, wie sich das Klima und Wetter

¹³⁹ Im Folgenden werden überwiegend Aussagen aus den Experten-Interviews miteinander verglichen; somit fließen die Meinungen der einzelnen Interviewpartner in die Diskussion mit ein.

wirklich verändern wird¹⁴⁰. Einige Touristiker gehen davon aus, dass sich nichts verändert oder dass die Veränderungen schneetechnisch sogar möglicherweise von Vorteil sein könnten, aufgrund von kälteren Windlagen. Zudem stehen die Prognosen im Widerspruch zu den jährlichen Klima- und Wettererfahrungen der Touristiker im süddeutschen Mittelgebirge: Stets wird weniger Schnee vorhergesagt, jedoch ist seit mehr als zwei Jahrzehnten durchschnittlich mehr Schnee gefallen¹⁴¹. Diese widersprüchlichen Prognosen und Erfahrungen verwirren die Touristiker verständlicherweise, weshalb sie ihr Angebot nach dem ausrichten, was sie selber sehen und beurteilen können; „Vier Meter Schnee vor der Tür sind greifbarer als Prognosen auf dem Papier“¹⁴².

Trotz dieser Unsicherheiten sehen Touristiker aus dem Schwarzwald klimatische Veränderungen in der Region auf sich zukommen: Spürbar und erlebbar, davon sind sie überzeugt, werden die klimatischen Veränderungen allerdings erst im Jahr 2050. Die Mehrheit der Interviewpartner beruft sich dabei auf die Ergebnisse der Klimaprognosen für die Region und verneint eine zeitnahe Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels. Einzig die Schwarzwald Tourismus GmbH erkennt jetzt schon einen Anpassungsbedarf und versucht, Orte und Touristiker zum Thema Klimawandel weiter zu informieren und aufzuklären¹⁴³.

Ähnlich unsicher reagieren auch die touristischen Akteure in Nordhessen. Sie bestätigen zwar, dass es klimatische Veränderungen geben wird, auf die sich der regionale Tourismus in Zukunft einstellen muss (zum Beispiel die Entwicklung hin zu heißeren und trockneren Wetterlagen in den Sommermonaten und sicherlich mittel- bis langfristig weniger schneereiche Jahre). Jedoch ist ihrer Meinung nach der Zeitpunkt, ab dem diese Veränderungen spürbar werden sowie das tatsächliche Ausmaß der Veränderungen, unklar definiert. Aussagen wie „der Klimawandel wird Auswirkungen haben, die können wir heute aber noch nicht absehen“¹⁴⁴ oder „größere Regenphasen und Stürme gab es schon immer und wird es immer geben, das ist eben die Natur“¹⁴⁵ bestätigen die Annahme, dass weiterer Informationsbedarf in Bezug auf die regionalen Auswirkungen des Klimawandels auf Seiten der Touristiker besteht.

In den europäischen Mittelgebirgen sind die Auswirkungen des Klimawandels nämlich nicht so auffällig, wie die durch die Medien kommunizierten und durch den Klimawandel bedingten Naturereignisse, z.B. die Gletscherschmelze in den Alpen. Der Klimawandel in diesen Regionen ist eher passiv und

¹⁴⁰ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁴¹ Vgl. Interview Herr Rauch, Tourismus GmbH Todtnauer Ferienland

¹⁴² Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁴³ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

¹⁴⁴ Vgl. KLIMZUG Nordhessen; Teilprojekt Tourismus 2010: 12

¹⁴⁵ Vgl. KLIMZUG Nordhessen; Teilprojekt Tourismus 2010: 12

diskret, weshalb Touristiker nicht automatisch immer wieder an die Problematik des Klimawandels und deren Folgen für den Tourismus erinnert werden¹⁴⁶.

Ein größeres Problem jedoch, im Gegensatz zum prognostizierten Schneemangel, sehen Touristiker aus beiden Regionen, aber insbesondere Akteure aus dem Schwarzwald, in den prognostizierten Klima- und Wetterschwankungen, da dieses Phänomen auch heute schon zu spüren ist und Anbieter dazu zwingt, wetterunabhängige Angebote zu schaffen. Desweiteren sind die vorhergesagten und auch schon jetzt spürbaren, extremen Wetterereignisse wie Stürme, extrem heiße oder extrem kalte Lufttemperaturen, eine Gefahr für den Tourismus. Zwar sind auch andere Wirtschaftsbereiche, wie die Forstwirtschaft, davon betroffen, allerdings verursachen z.B. Überschwemmungen im Frühjahr zur Schneeschmelze und starke Schneeverwehungen im Winter eine eingeschränkte Nutzung verschiedener touristischer Infrastrukturen und eine Veränderung der Landschaft.

Der Großteil der Touristiker im Schwarzwald erwartet die Auswirkungen des Klimawandels erst im Jahr 2050 und will dementsprechend erst dann eine Anpassung der touristischen Infrastruktur vornehmen. Da es an Gewissheit in Bezug auf Klima- und Wetterveränderungen mangelt, auch in der Region Nordhessen, wird es nach Aussage der Befragten aus beiden Mittelgebirgsregionen in diesem Zusammenhang jetzt noch keine expliziten Maßnahmen zur Veränderung des touristischen Angebots geben.

6.2. Umgang der Touristiker mit ihrem Bewusstsein vom Klimawandel in den Untersuchungsregionen

Trotz der vielen Gegenargumente will der Dachverband im Schwarzwald und das Nordhessen Management Touristiker und Leistungsträger dazu motivieren, sich weiterhin Gedanken über die Zukunft zu machen, auch in Bezug auf den Klimawandel, und langfristiger zu planen. Bis jetzt allerdings nur mit geteiltem Erfolg: Zwar fehlt Touristikern die Motivation für eine Anpassung an die prognostizierten, klimatischen Veränderungen, andererseits zeichnet sich bei ihnen ein Trend in Richtung Klimaschutz ab.

6.2.1. Klimaschutz

Viele Ferienregionen nehmen das Thema Umweltbewusstsein sowie energieneutrales und klimaschonendes Reisen auf und versuchen es in ihr bestehendes touristisches Angebot zu integrieren. Ein

¹⁴⁶ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH Tourismus GmbH

generelles Bewusstsein für Klimaschutz ist unter Touristikern vorhanden und wurde seit Jahren, auch von den einzelnen Ferienregionen, gefördert. Wenn es Möglichkeiten gibt, Maßnahmen zu diesem Thema umzusetzen, wird die Chance dazu meistens ergriffen.

Die Ferienregion Todtnau im Schwarzwald hat als erste ihrer Art eine neue und spezielle Vermieter-Klassifizierung entwickelt und umgesetzt, um Unternehmen weiterhin zu motivieren in diesen Trend zu investieren. Dies gestaltet sich so, dass Hotels und andere Unterkünfte sich möglichst klimaneutral und umweltbewusst ausrichten, z.B. durch CO₂-Neutralität, durch die Nutzung erneuerbarer Energien oder als Null-Emissions-Haus und für diese Bemühungen zertifiziert werden. Beworben werden die klimaschonenden Unterkünfte durch den Eintrag auf der jeweiligen Webseite und durch Flyer. Die Häuser profitieren durch dieses zusätzliche Marketing, da es mehr Aufmerksamkeit auf sie lenkt.¹⁴⁷

Natürlich darf hier nicht der wirtschaftliche Vorteil einer positiven Energiebilanz vergessen werden, denn alle Unternehmen investieren in erster Linie mit dem Hintergedanken, dass langfristig Geld gespart werden kann¹⁴⁸.

In beiden Mittelgebirgsregionen gibt es zudem verschiedene Zertifizierungen sogenannter umweltföner Betriebe, die sowohl in ihrer Angebotsausrichtung als auch in ihrer Betriebsweise umweltbewusst agieren. Eine sehr bekannte Zertifizierung für umweltbewusste Unternehmen in Deutschland ist die Marke „Viabono“. „Viabono“ ist eine Umweltkennzeichnung für touristische Produkte, die unter den Kriterien Abfall, Energie, Wasser, Lärm, Mobilität, Natur und Landschaft, Architektur und Siedlung, Information, Wohlbefinden der Gäste, regionale Wirtschaftskreisläufe sowie Umweltmanagement bewertet werden¹⁴⁹. Der Umstand, dass viele Unternehmen mit dieser Zertifizierung sowohl im Schwarzwald als auch in Nordhessen zu finden sind, unterstreicht die umweltbewusste Ausrichtung dieser Regionen.

Desweiteren bemühen sich Betriebe im Schwarzwald und in Nordhessen darum, einen klimaneutralen Urlaub zu bewerben und Besucher zu motivieren, ihren Aufenthalt möglichst klimaneutral und umweltbewusst zu gestalten. Im Bereich Mobilität gibt es im Schwarzwald bereits Angebote in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bahn und anderen ÖPNV¹⁵⁰-Verbänden. Besonders hervorzuheben ist dabei die KONUS-Card, die es Schwarzwaldbesuchern ermöglicht sich kostenfrei mit dem ÖPNV innerhalb der Region zu bewegen. Die Abkürzung KONUS steht dabei für „Kostenfreie Nutzung des

¹⁴⁷ Vgl. Interview Herr Rauch, Tourismus GmbH Todtnauer Ferienland

¹⁴⁸ Vgl. Interview Herr Rauch, Tourismus GmbH Todtnauer Ferienland

¹⁴⁹ Vgl. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit 2010

¹⁵⁰ ÖPNV ist die Abkürzung für Öffentlicher Personennaherkehr.

ÖPNV für Schwarzwaldurlauber“. Insgesamt gibt es im Schwarzwald eine umfangreiche, klimaschonende Angebotspalette, die es Besuchern erlaubt alle Aspekte der Reise (Anreise, Aufenthalt und Abreise) umweltbewusst zu gestalten.

Die Region Nordhessen ist in diesem Bereich noch nicht so gut aufgestellt, allerdings versuchen auch hier Betriebe ihre Gäste zusätzlich zu unterstützen. Einige Betriebe bieten einen Abholservice vom Bahnhof an, wenn Gäste sich dazu entscheiden mit Öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen¹⁵¹.

6.2.2. Klimaanpassung

Allen Interviewpartnern fiel es schwer Investitionen oder Maßnahmen im Bereich Klimaanpassung aufzuzählen. Dies kann zum einen daran liegen, dass in diesem Bereich insgesamt noch wenig geleistet wurde, und zum anderen, dass getätigte Maßnahmen primär andere Ziele verfolgten, als eine Anpassung an eine veränderte Klimasituation. In beiden Regionen werden touristische Maßnahmen in erster Linie aufgrund von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen realisiert und die klimatischen Rahmenbedingungen werden bei der Realisierung dieser Maßnahmen nur bedingt mit einbezogen. Bewusste und zielgerichtete Maßnahmen zum Thema Klimawandel, sogenannte explizite Maßnahmen, sind eher selten, werden dann aber auch stärker betont und oft auch gezielt beworben.¹⁵² Die verschiedenen Anpassungsmaßnahmen lassen sich in vier Teilbereiche gliedern, die im Folgenden erläutert werden sollen.

Informationen über (extreme) Wetterbedingungen

Am ehesten nehmen die Touristiker und Leistungsträger die Unberechenbarkeit des „schlechten“ und „guten“ Wetters wahr und sehen hier auch eine Notwendigkeit zu reagieren und wetterunabhängige Angebote zu schaffen. Eine wichtige Komponente bei der Wahrnehmung von veränderten Klimaverhältnissen ist die Erlebbarkeit der Veränderungen. Wetter- und Klimavorhersagen können die Wettergeschehnisse nicht zu 100 Prozent garantieren und aus diesem Grund entstehen Unsicherheiten bei der Ausrichtung bzw. Planung des touristischen Angebots. Sind also die klimatischen Veränderungen nicht direkt erfahrbar, werden diese von den Touristikern und den Leistungsträgern im Wesentlichen nicht wahrgenommen bzw. es wird kein Reaktionsbedarf gesehen.

¹⁵¹ Vgl. KLIMZUG Nordhessen; Teilprojekt Tourismus 2010: 14

¹⁵² Vgl. Frank 2006/07: 22

Die Anbieter touristischer Infrastrukturen reagieren meist sehr kurzfristig auf bestimmte Wetterbedingungen. Im Schwarzwald zum Beispiel werden Gäste auf Gefahren aufgrund von schlechten Wetters, wie z.B. Sturm oder Überschwemmungen, hingewiesen. Dies ist mittlerweile der Standard in den Unternehmen und wird zentral über die Webseite der Tourismusinformation angekündigt. Auch werden gegebenenfalls kurzfristig Angebote, wie z.B. Wandertouren, abgesagt, falls nicht die optimalen Wetterbedingungen für diese Aktivitäten vorherrschen. In erster Linie wollen die touristischen Anbieter des Schwarzwaldes Gäste auf Gefahren aufgrund des Wetters aufmerksam machen, jedoch ist der Urlauber für sich selbst verantwortlich und Verbote können nur bedingt ausgesprochen werden.¹⁵³

Dies entspricht auch der Haltung der touristischen Akteure in Nordhessen gegenüber ihren Gästen. Auf Nachfrage sind Betriebe gerne dazu bereit, Auskunft über tägliche Wetterbedingungen zu geben: Einige Unternehmen informieren ihre Gäste zudem über Aushänge im Haus. Insgesamt wird allerdings kaum Bedarf darin gesehen, Urlauber über mögliche Gefahren durch das Wetter/Klima aufzuklären. Auch wird das gesundheitliche Risiko, das bestimmte Wetterbedingungen, wie z.B. starke Hitze oder Schwüle, mit sich bringen unterschätzt.¹⁵⁴

In Nordhessen sind sich touristische Akteure darüber bewusst, dass speziell der Gesundheitstourismus auf prognostizierte Veränderungen wie Hitzestress viel stärkere Auswirkungen haben wird als auf andere Bereiche. Deshalb werden für diesen Bereich momentan Strategien entwickelt, wie Gäste in medizinischer Rehabilitation (kurz: Reha) oder Gäste aus anderen Gesundheitsbereichen vor den (zum schlechteren) veränderten klimatischen Bedingungen (hauptsächlich vor extremen Wetterbedingungen) geschützt werden können. Heiße und trockene Sommer stellen schon jetzt die Region vor Herausforderungen, weshalb eine gezielte Anpassung bereits jetzt als nötig erscheint. Im Rahmen des Forschungsprojektes KLIMZUG wird an der Entwicklung eines Hitzetelefon gearbeitet, das als Info-Hotline während der Hitzeperioden dienen soll. Dabei steht der Versuch, Kliniken und Kurzentren frühzeitig auf die aktuelle klimatische Situation hinzuweisen im Vordergrund.¹⁵⁵

Reaktionen auf die Klimavariabilität

Ein Interviewpartner in Nordhessen erkennt den Trend zu kurzfristigen Buchungen, gerade im Kurz-Reisetourismus, der einen großen Anteil im nordhessischen Tourismus ausmacht, und dass bei unbeständigen Wetterlagen merklich weniger gebucht wird. Dies hat der Sommer 2010 ganz klar gezeigt, als es im August, September und auch im kalten Frühjahr, aufgrund des „schlechten“ Wetters deut-

¹⁵³ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁵⁴ Vgl. KLIMZUG Nordhessen; Teilprojekt Tourismus 2010: 9ff

¹⁵⁵ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

lich weniger Buchungen gab. In diesem Zusammenhang könnte spekuliert werden, dass bei besseren Wetterbedingungen in diesen Zeiträumen mehr Buchungen registriert worden wären.¹⁵⁶

Besonders froh sind die Touristiker im Schwarzwald in diesem Zusammenhang über den hohen Anteil von Besuchern aus dem Ausland (über 20%). Diese tendieren in der Regel nicht dazu ihre Buchung kurzfristig zu stornieren, da sie wetterunabhängiger sind: Es geht ihnen mehr um das Erlebnis Schwarzwald, als um bestimmte Freizeitaktivitäten.¹⁵⁷

Allerdings bezieht sich der oben erwähnte Trend nicht nur auf mehrtägigen Urlaub, sondern auch auf den Tagestourismus. Bei einem Interview im Schwarzwald verwies ein Touristiker darauf, dass insbesondere die Hauptklientel aus Baden-Württemberg ihre Ausflüge ins Mittelgebirge abhängig von den dort herrschenden Wetterbedingungen macht: Bei „schönem“ Wetter kommen sie und bei „schlechtem“ Wetter bleiben sie zu Hause.¹⁵⁸

Aus eigener Erfahrung heraus, versuchen Touristiker nun diesem Trend entgegen zu wirken. Das Ziel dabei ist es, die Besucher besser an die Region zu binden, gegebenenfalls das touristische Angebot mit wetterunabhängigeren Aktivitäten zu ergänzen sowie den Gästen die Qualitäten des Schwarzwaldes oder der Region Nordhessen trotz „schlechtem“ Wetters zu vermitteln.

Jeder Touristiker entwickelt dabei eigene Lösungsansätze: Die Hochschwarzwald Tourismus GmbH versucht unter anderem mit der Hochschwarzwald-Card, die erst ab zwei Übernachtungen in Anspruch genommen werden kann, die Gäste länger an die Region zu binden. Die Hochschwarzwald-Card bietet Gästen vergünstigte oder gar freie Eintritte zu verschiedenen Attraktionen, seien es z.B. Thermen oder Museen. Damit wird das Urlaubsangebot erweitert und gleichzeitig die breite Palette an Aktivitäten im Hochschwarzwald vermittelt. Dadurch wird der Standpunkt vermarktet, dass sich ein Aufenthalt im Schwarzwald auf alle Fälle lohnt, unabhängig vom Wetter. Auch das Nordhessen Management hat ähnliche Pläne: Zurzeit wird gerade die Einführung einer All-Inclusive-Gästekarte diskutiert, die gerade auch wetterunabhängige Angebote attraktiv machen soll und darüber hinaus als zusätzliches Angebot weitere Gäste in die Region locken soll. Klima und Wetter sollen nicht mehr im Vordergrund stehen, sondern eher die Attraktivität der Region mit ihrem großen Angebot unterschiedlicher Freizeitaktivitäten.

Als Vorbild für andere Unternehmen im Schwarzwald dient der Feldberger Hof, der zusätzlich zu seinem Angebot Urlaubspakete anbietet: Dies sind Pauschalen mit einer bestimmten Anzahl von Über-

¹⁵⁶ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

¹⁵⁷ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁵⁸ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

nachtungen und Unternehmungen. Jedoch sind viele andere Anbieter und Unternehmen von solchen Urlaubsangeboten nicht überzeugt und verhalten sich eher konservativ¹⁵⁹.

Auch die Ausrichtung der Beherbergungsbetriebe nach unterschiedlichen Schwerpunktthemen ist, in Bezug auf eine Klima- und Wetterabhängigkeit, entscheidend. In diesem Zusammenhang verweist die Schwarzwald Tourismus GmbH auf verschiedene Schwerpunktthemen, die eine unterschiedliche Wetter- und Klimaabhängigkeit aufweisen. Zum Beispiel reagiert die Nachfrage an Angeboten der Bereiche Natur und Sport sehr schnell auf die regionalen Wetterbedingungen, da diese überwiegend im Freien stattfinden. Hingegen sind die Bereiche Gesundheit/Wellness sowie Kultur überwiegend wetterunabhängig (siehe Kapitel 2.4). Wird gezielt mit wetterunabhängigeren Themen geworben besteht eine größere Chance, dass Gäste auch trotz des „schlechten“ Wetters anreisen.¹⁶⁰ In diesem Zusammenhang sind Wellnesshotels im Schwarzwald besonders erfolgreich. Die Gäste sagen, sie nutzen die Tage mit schönem Wetter für Unternehmungen im Freien. Wenn allerdings schlechtes Wetter herrscht, genießen und nutzen sie die hoteleigenen Freizeitangebote¹⁶¹. Zu bemerken ist allerdings, dass es für einige Unternehmen aus beiden Mittelgebirgsregionen aus finanziellen Gründen immer noch recht schwierig ist, in hauseigene Wellnessbereiche zu investieren, um auch bei schlechtem Wetter Reisenden eine Alternative bieten zu können¹⁶².

Auch in Nordhessen ist man sich der Wetterabhängigkeit verschiedener Arten des Tourismus bewusst: So sind z.B. Tagungsgäste und Geschäftsreisende weniger vom Wetter abhängig als Individualreisende, die zur Erholung in die Region kommen¹⁶³. Generell sind aber die Gäste der Region Nordhessen mit den örtlichen Klima- und Wetterbedingungen vertraut und stellen sich dementsprechend darauf ein¹⁶⁴. Auch im süddeutschen Mittelgebirge lassen sich viele Urlauber von „schlechten“ Wetterbedingungen nicht stören, sondern nutzen alternative Angebote die in geringerem Maße wetterabhängig sind. Dies war ein Teilergebnis der Gästebefragung des KUNTIKUM-Projektes im Schwarzwald. Wiederum konnten Befragte verschiedene Situationen im Umgang mit „schlechten“ Wetter, mit Hilfe einer Skala von 1 = trifft nicht zu bis 10 = trifft voll und ganz zu, bewerten. Die durchschnittliche Bewertung der einzelnen Möglichkeiten werden in der Abbildung 21 gezeigt.

¹⁵⁹ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁶⁰ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

¹⁶¹ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁶² Vgl. Interview Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH und Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

¹⁶³ Vgl. KLIMZUG Nordhessen; Teilprojekt Tourismus 2010: 9

¹⁶⁴ Vgl. KLIMZUG Nordhessen; Teilprojekt Tourismus 2010: 9

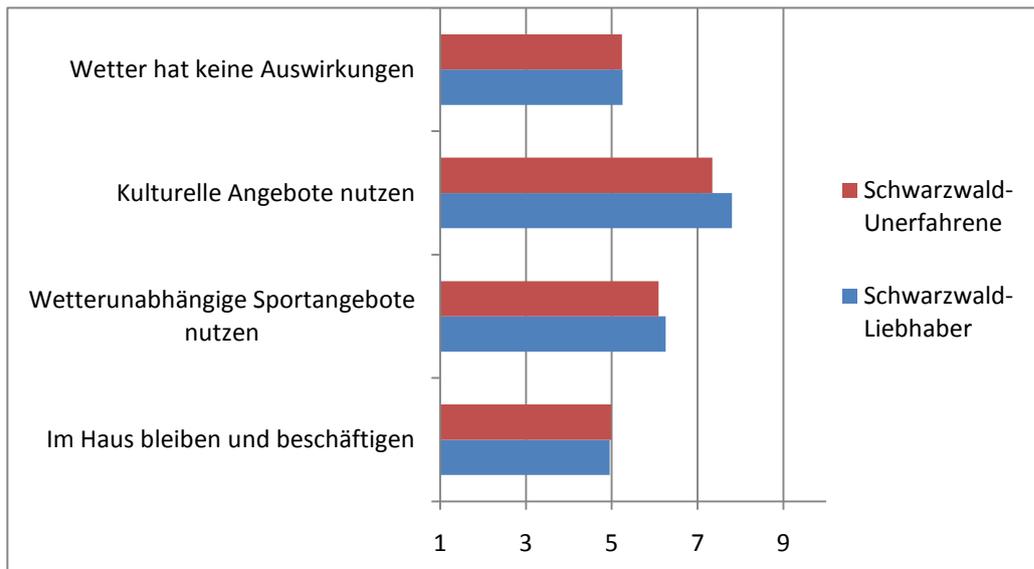


Abbildung 21: Alternative Aktivitäten bei unpassendem Wetter (Schwarzwald)

Einzelne Betriebe in Nordhessen verweisen zudem auf Spontanangebote, die Gastgeber an Regentagen für ihre Gäste organisieren, u.a. Vorträge oder Mal- und Schmuckkurse¹⁶⁵. Dies ist allerdings eher die Ausnahme als die Regel, da keine Nachfrage nach solch einem hausinternen Angebot besteht und Gäste sich meist selbständig beschäftigen wollen/können.

Der Schwarzwald und die Region Nordhessen verfügen insgesamt über eine Vielzahl an wetterunabhängigen Angeboten, wie Museen, Schwimmbäder, Thermen, Eissporthallen und vieles mehr, über die sich der Gast mittels Broschüren und Flyer informieren kann.

Ausbau und Differenzierung des touristischen Angebots

Beide Regionen sind sich ihrer Wetterabhängigkeit bewusst und es gibt schon jetzt eine vielseitige Auswahl an Alternativangeboten, über die sich Gäste informieren und bei „schlechtem Wetter“ natürlich auch nutzen können. Diese Angebote werden, insbesondere mit Blick auf den Rückgang der Schneesicherheit durch den Klimawandel, umso wichtiger in den Mittelgebirgsregionen Schwarzwald und Nordhessen, da der Wintersporttourismus wahrscheinlich nicht mehr in demselben Umfang betrieben werden kann wie es momentan noch der Fall ist. Trotzdem wurde im Bereich Wintersport beobachtet, wie in den letzten Jahren, im Schwarzwald wie auch in Nordhessen, gezielt in Beschneiungsanlagen investiert wurde, um die Schneesicherheit auch in Zukunft garantieren zu können. Diese Investitionen dienen einerseits der Qualitätssicherung der Pisten, wodurch das Skifahrpotenzial

¹⁶⁵ Vgl. KLIMZUG Nordhessen; Teilprojekt Tourismus 2010: 10

gesteigert wird. Andererseits werden aber auch pauschal die bestehenden Wintersportbedingungen optimiert.¹⁶⁶

Diese Investitionen geschehen mit dem Hintergedanken, weiterhin als deutsche Wintersportdestination interessant zu bleiben. Nach Aussagen eines Mitglieds der Geschäftsführung des Liftverbundes Feldberg werden diese Maßnahmen trotzdem nicht mit aller Gewalt forciert, da man nach wie vor auf Naturschnee angewiesen ist¹⁶⁷. Für beide Mittelgebirgsregionen werden in den Wintermonaten weniger Tage mit Temperaturen unter 0°C prognostiziert: Insbesondere für Gebiete unter 500 Meter über dem Meeresspiegel wird dies einen deutlichen Rückgang des Skipotentials bedeuten¹⁶⁸. Insgesamt wird auch davon ausgegangen, dass sich die Wintersaison verkürzen wird. Um diese Entwicklung abzufangen haben der Feldberger Liftverband im Schwarzwald und auch die Region Willingen in Nordhessen sich für zweierlei Maßnahmen entschieden. Zum einen dafür, mit technischen Hilfsmitteln kurzfristig bis mittelfristig die Schneeunsicherheit zu begrenzen bzw. zu umgehen und zum anderen Ideen entwickelt, inwiefern die bestehende Infrastruktur für den Wintersport (Lifтанlagen und Pisten) langfristig zusätzlich in der Sommer- bzw. auch in der Nebensaison genutzt werden kann. Z.B. wird im Schwarzwald die Feldbergbahn¹⁶⁹ während der Sommersaison für Wanderer und Spaziergänger betrieben und auch am Hasenhorn¹⁷⁰, wo sich im Winter viele Schlittenfahrer vergnügen, wird im Sommer und in der Nebensaison der Lift und die Abfahrten von Mountainbikern und Wanderern genutzt. Ebenfalls im Wintersportgebiet Willingen wird der Skilift im Sommer umgenutzt und befördert die Gäste der Sommerrodelbahn den Berg hinauf¹⁷¹. Insgesamt hat Willingen in den letzten Jahren viel in den Ausbau der Wander- und Fahrradinfrastruktur investiert, um das Wintergeschäft, sollte es denn wegbrechen, abzufangen¹⁷². Dieser Ansatz sollte aber auch unter einem anderen Aspekt gesehen werden. Es ist eher unwahrscheinlich, dass regionale Touristiker ein Ausgleichsangebot zum „schwachen Wintertourismus“ schaffen möchten: Entscheidend ist vielmehr der zusätzliche Profit, der in den Sommermonaten erwirtschaftet werden kann. Viele der örtlichen Infrastrukturen für den Sommertourismus sind noch nicht voll ausgelastet und versprechen daher eine einfache Art zur Gewinnmaximierung. Zwar werden in deutschen Mittelgebirgen verstärkt Sommeraktivitäten angeboten, dies ist allerdings eher auf die Veränderung der touristischen Nachfrage zurückzuführen, als auf eine Anpassung an Klima- und Wetterveränderungen.¹⁷³

¹⁶⁶ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁶⁷ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁶⁸ Vgl. Martzeraakis 2008:8 und Matovelle; Simon; Rötzel 2009:3

¹⁶⁹ Vgl. Feldberg Touristik 2011

¹⁷⁰ Vgl. Hasenhors Coaster Todtnau 2010

¹⁷¹ Vgl. Willingen Hochsauerland 2010

¹⁷² Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

¹⁷³ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

Die Schwarzwald Tourismus GmbH bestätigt zwar, dass seit einigen Jahren der Wintersport mehr in den Hintergrund rückt und stattdessen andere touristische Schwerpunkte gesetzt und verfolgt werden wie z.B. die Ausrichtung auf den Sommertourismus mit dem Thema Wandern. Doch mit dieser Anpassungsmaßnahme steht der Dachverband noch alleine dar.¹⁷⁴

In Nordhessen möchte das Nordhessen Management ähnlich vorgehen: Die Region soll langfristig für Urlauber ganzjährig attraktiv werden, um eine Ganzjahresauslastung der Destination zu erreichen und auf diese Weise unabhängiger vom Wintersporttourismus zu werden.¹⁷⁵

Andere regionale Touristiker aus den Mittelgebirgsregionen Schwarzwald und Nordhessen sind hingegen der Meinung, dass der Wirtschaftszweig Tourismus es sich nicht leisten könne auf den Wintertourismus zu verzichten, da die Nachfrage für Winterangebote noch immer steigt und die Urlauber gezielt das Schneeerlebnis suchen.

Der Schwarzwald ist immer noch das schneesicherste Mittelgebirge ganz Deutschlands. Es gibt nach wie vor Lifтанlagen, die zwischen 100 und 150 Tagen in Betrieb sind. Selbst bei einem Rückgang der Nachfrage um 20% würde dieser Betrieb immer noch in einem wirtschaftlich rentablen Bereich liegen¹⁷⁶. Aus diesem Grund wird es auch weiterhin Großveranstaltungen im Bereich Wintersport, wie die im Jahr 2009 stattgefundenene Jugend-Weltmeisterschaft in Hinterzarten, geben.¹⁷⁷

Die Wintersportregion Willingen in Nordhessen setzt ebenso weiterhin auf den Wintersporttourismus und ist dafür auch bereit in Beschneiungsanlagen und sonstige notwendige Infrastruktur zu investieren, um diesen lukrativen touristischen Schwerpunkt aufrechterhalten zu können.

Noch profitieren die Wintersportdestinationen von den guten Wintern der letzten Jahre und sind weiterhin sehr attraktiv für Wintersportler. Nach Meinung von Touristikern im Schwarzwald wirkt sich dies auch positiv für den Sommertourismus aus, denn aufgrund der höheren Wertschöpfung im Winter haben örtliche Betriebe kräftig investiert, was eine verbesserte, touristische Infrastruktur zur Folge hat¹⁷⁸.

Bei großen Investitionen, wie zum Beispiel dem Bau eines neuen Parkhauses am Feldberg im Schwarzwald, wird allerdings darauf geachtet, dass die geplante Infrastruktur saison- und wetterunabhängig, also im Sommer wie im Winter gleichermaßen nutzbar, ist¹⁷⁹. Dies lässt vermuten, dass sich Touristiker darüber bewusst sind, dass sich auf lange Sicht das regionale Klima und Wetter im süddeutschen Mittelgebirge verändern wird. Um die Wirtschaftlichkeit dieser neu entstehenden,

¹⁷⁴ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

¹⁷⁵ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

¹⁷⁶ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁷⁷ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

¹⁷⁸ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁷⁹ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Touristik GmbH

touristischen Infrastrukturen zu garantieren wird darauf geachtet, dass diese flexibel nutzbar sind, unabhängig davon, welche klimatischen Bedingungen heute oder in Zukunft existieren werden.

Anpassung der touristischen Entwicklungskonzepte

Der Tourismus ist ständig starken Schwankungen und Veränderungen in der Nachfrage unterworfen. Diese stehen im Zusammenhang mit Veränderungen in den sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen, dem demographischen Wandel sowie Veränderungen im Lebensstil und der Angst vor Krieg und Terror¹⁸⁰. Größtenteils lässt sich nicht genau auftrennen, welche Entwicklung für einen bestimmten touristischen Trend verantwortlich ist, denn meist erzwingt nur das Zusammenwirken aller Veränderungen eine Anpassung des Tourismus.

Aktuelle Veränderungen in der touristischen Ausrichtung einer Region können daher weitgehend als implizite (indirekte) Anpassungen an den Klimawandel bezeichnet werden.

Die Schwarzwald Tourismus GmbH erkennt zwar, dass sich die großen touristischen Trends und Schwerpunkte im Schwarzwald auf soziale sowie klimatische Veränderungen und Entwicklungen zurückführen lassen, doch einzig im Zusammenhang mit der Verschiebung der Reisesströme vom „heißen“ Mittelmeerraum in nördlichere Bereiche. Die Region Schwarzwald wird sich in den kommenden Jahren zum Ziel setzen, sich als eine alternative Urlaubsdestination für den Mittelmeerraum zu entwickeln. Dies wird eine stärkere Hervorhebung der regionalen Qualitäten des Schwarzwaldes zur Folge haben.

Das Profilthema des süddeutschen Mittelgebirges Essen und Trinken versucht genau dies, indem regionale Spezialitäten gezielt beworben werden und mehr Aufmerksamkeit auf regionale Produkte gelenkt wird. Anbau und Verarbeitung regionaler Produkte ist zum einen umwelt- und klimaschonend und zum anderen lockt es viele Gäste in das süddeutsche Mittelgebirge, da es sich um einmalige Spezialitäten handelt, die es nur im Schwarzwald zu finden gibt.

Desweiteren bietet der Schwarzwald optimale Voraussetzungen für den Trend zum Aktivurlaub in der Natur. Leistungsträger in den einzelnen Ferienorten greifen gerne auf naturnahe Themen zurück und nichts lässt sich besser mit der Natur verbinden als Wandern und Mountainbiking. Insbesondere die höheren Lagen des Schwarzwaldes werden von den klimatischen Veränderungen durch angenehmere Temperaturen über einen längeren Zeitraum hinweg profitieren: Dies wiederum sichert optimale Bedingungen für Aktivitäten wie Wandern oder Mountainbiking. Aus diesem Grund und einigen weiteren, wie z.B. der geologischen Vielfältigkeit des Schwarzwaldes, könnte das Mittelgebirge in Zukunft ein noch beliebteres Reiseziel für Aktivurlauber werden. Somit ist es sinnvoll, Wandern und

¹⁸⁰ Vgl. Koesler 2009: 16 zitiert nach KomPass 2009

Mountainbiking als Schwerpunkte in die touristische Ausrichtung des Schwarzwaldes aufzunehmen (siehe Kapitel 3.1.3).

Die touristische Entwicklung Nordhessens lässt auch nicht darauf schließen, dass Änderungen im touristischen Angebot eine Reaktion auf die Auswirkungen des Klimawandels darstellen. Zwar setzt auch die Region Nordhessen verstärkt auf das Schwerpunktthema Aktivtourismus (Wandern, Radfahren und andere Aktivitäten unter freiem Himmel), allerdings kann es hier, im Gegensatz zu den höheren Gebieten im Schwarzwald, gerade in der Sommersaison für diese Art von Aktivitäten zu heiß werden. Daher können diese Angebote des Aktivtourismus nur bedingt wahrgenommen werden. Gezielte Maßnahmen, die Aktivitäten trotz sehr heißer Wetterbedingungen möglich zu machen, wie z.B. die Verlegung der Rad- und Wanderrouten in den „kühleren“ Wald oder entlang der Wege schattenspendender Installationen, wo aktive Urlauber Schutz vor der Sonne finden können, werden noch in keinem Marketing- oder Maßnahmenplan der NordHessen Touristik diskutiert. Trotzdem macht es weiterhin Sinn diesen touristischen Schwerpunkt beizubehalten, da zum einen Nordhessen eine attraktive und vielseitige Landschaft für Unternehmungen im Freien bietet, und zum anderen verlängert sich im Zusammenhang mit den klimatischen Veränderungen die Nebensaison, Frühjahr und Herbst, und bietet damit für viele Aktivurlauber gute Klima- und Wetterbedingungen für Unternehmungen im Freien.

Alle aktuellen Profilt Themen (Wandern, Mountainbike/Rad, Wellness und Essen und Trinken) des Schwarzwaldes sind Themen, die nur eine geringe Wetter- und Klimaabhängigkeit aufweisen. Natürlich sind Wandern und Radfahren auch Aktivitäten unter freiem Himmel, allerdings sind sie im Vergleich zum Wintersport, besonders zum Skifahren, weniger von den prognostizierten klimatischen Veränderungen betroffen.

Wie bereits erwähnt spielt der Wintersporttourismus nur noch eine untergeordnete Rolle im touristischen Entwicklungskonzept der Schwarzwald Tourismus GmbH. Und selbst in Ferienregionen wie dem Todtnauer Ferienland, die ihr Winterangebot in den letzten Jahren beständig ausgebaut haben, wird der Wintersport in verschiedene Bereiche unterteilt, wobei das Skifahren nicht mehr an erster Stelle steht: Momentan liegt die Gewichtung bei 60% Winterwandern, 27% Skifahren und 13% Langlaufen¹⁸¹. Zudem sind Touristiker aus dem Schwarzwald der Meinung, dass die Schwarzwaldurlauber sehr vielfältig gemischt sind und dass Wintertouristen nicht alle auf den Skitourismus fixiert sind. Dies wiederum könnte bedeuten, dass selbst bei sinkendem Schneepotenzial weiterhin Winterurlauber in die Region kommen würden, da für Aktivitäten wie Winterwandern oder Langlauf weniger Schnee benötigt wird. Was die Ausrichtung und das Angebot des Wintersporttourismus in der gesamten

¹⁸¹ Vgl. Interview Herr Rauch, Tourismus GmbH Todtnauer Ferienland

Region Schwarzwald angeht, kann eine gleichmäßige Unterteilung in 33% Langlauf, 33% Spazierengehen/Wandern und 33% Skifahren gemacht werden¹⁸². Bei diesen Daten ist zu beachten, dass sie nicht ausschließlich auf klimatische Veränderungen, also Schneemangel, zurückzuführen sind. Vielmehr sind Touristiker der Meinung, dass der demographische Wandel für diese Umverteilung verantwortlich ist.¹⁸³

Die definierten Angebotsschwerpunkte Erholung, Kultur sowie Wellness/ Fitness/ Gesundheit der Nordhessen Touristik, umfassen, wie schon in Kapitel 3.2.3 beschrieben, alle Angebote, die Nordhessen zu bieten hat. Im Gegensatz zur touristischen Entwicklung im Schwarzwald hat in Nordhessen der Wintertourismus immer noch dieselbe Priorität wie das Wandern oder Radfahren¹⁸⁴. Diese Art der Strukturierung des Tourismus zeigt, dass die Problematik Klimawandel in zukünftigen, touristischen Entwicklungen der Nordhessen Touristik noch keine entscheidende Rolle spielt. Bezogen auf den prognostizierten Anstieg der durchschnittlichen Temperatur, mit der Folge einer sinkenden Schneesicherheit, wird der regionale Wintertourismus in Zukunft jedoch wahrscheinlich nur noch eine untergeordnete Rolle spielen.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Schwarzwald gibt bzw. gab es verschiedene Projekte und Veranstaltungen, die sich mit dem Thema Klimawandel auseinander setz(t)en. Da wäre zuerst das Klimaforschungsprojekt KUNTIKUM zu nennen (siehe Kapitel 5.1), aber auch die Podiumsdiskussion „Klima – Winter ade“ des Naturpark Süd-Schwarzwald. An letzterer nahmen Personen aus Politik und Wirtschaft teil, um über die zukünftige Entwicklung des Wintertourismus zu diskutieren. Hin und wieder gibt es, gerade auch von den Naturparks im Schwarzwald, Diskussionsveranstaltungen, in denen die Schwarzwald Tourismus GmbH auftritt, um aus touristischer Sicht weiter über die Problematik zu sprechen und aufzuklären.¹⁸⁵

In Nordhessen kümmert sich seit mehr als zwei Jahren das Forschungsprojekt KLIMZUG um das Thema Klimawandel in Nordhessen (siehe Kapitel 5.2). In enger Zusammenarbeit mit dem Nordhessen Management versucht das Projekt, mit seinen Teilbereichen Tourismus und Gesundheit, touristische Akteure in der Region auf den klimatischen Wandel aufmerksam zu machen und gemeinsam mit diesen Strategien zu entwickeln, um die Region Nordhessen weiterhin als Tourismusdestination konkurrenzfähig zu halten. Mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit wird die Problematik auch nach außen hin

¹⁸² Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁸³ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁸⁴ Vgl. Nordhessen Touristik; Regionalmanagement Nordhessen GmbH 2010:15

¹⁸⁵ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

kommuniziert und Newsletter sowie verschiedene Veranstaltungen (Diskussionen/Workshops) werden als Informationsplattform genutzt.¹⁸⁶ Auch befinden sich im Marketing- und Maßnahmenplan 2011 der NordHessen Touristik Ergebnisse einer Gästebefragung aus dem Jahr 2009, in der unter anderem Fragen zu Klima und Wetter gestellt wurden und inwiefern sich diese auf den Urlaub auswirken. Diese dienen als Grundlage dazu, die Problematik Klimawandel und die Folgen für den Tourismus mit touristischen Akteuren zu diskutieren.¹⁸⁷

Das Thema Klimawandel wird von den meisten Ferienregionen im Schwarzwald gegenüber Touristen jedoch verschwiegen. Umgangssprachlich wird der Begriff „Klimawandel“, von Gästen und vereinzelt auch bei Touristikern, oft mit Schneemangel gleichgesetzt, was über die eigentlichen regionalen Konsequenzen des Klimawandels hinwegtäuscht und gleichzeitig die Regionen in ihrem touristischen Angebot abwertet bzw. auf einen touristischen Schwerpunkt, in diesem Fall den Wintersporttourismus, reduziert. Um Vorurteile zu umgehen, vermeidet unter anderem die Ferienregion Todtnau den Begriff Klimawandel in der Öffentlichkeits- und Pressearbeit¹⁸⁸. In Nordhessen erhofft sich die NordHessen Touristik, durch die Öffentlichkeitsarbeit des KLIMZUG-Projektes, gezielt touristische Akteure anzusprechen und über den Klimawandel zu informieren. Inwiefern die touristischen Unternehmen solche Informationen an ihre Gäste weitergeben, kann nur spekuliert werden.

6.3. Gründe, warum touristische Akteure sich nicht auf die Folgen des Klimawandels einstellen und wie dieser Problematik entgegengewirkt werden kann

Es gibt nur wenige touristische Anbieter, die bis jetzt wirklich bewusst auf den Klimawandel reagiert haben. Der Klimawandel ist ein langsamer (aber kontinuierlicher?) Prozess der über eine sehr lange Zeitspanne verläuft. Diese langfristige Entwicklung steht im Widerspruch zum Planungszeitraum touristischer Akteure: Im Schwarzwald sprechen Touristiker bei Investitionen von einem Zeitraum von 20 bis 25 Jahren¹⁸⁹, während in Nordhessen langfristige Planungen zwischen 5 und 10 Jahren liegen¹⁹⁰. Gerade kleinere Tourismusunternehmen planen jedoch in einem Zeitraum von nur ein, zwei oder maximal vier Jahren, da ihre Existenz über einen viel längeren Zeitraum ungewiss ist. Beim Klimawandel hingegen wird von einem Zeitraum von 50 bis 100 Jahren ausgegangen. Wie schon im Kapitel 6.1 beschrieben, werden nach Meinung von Touristikern im Schwarzwald frühestens ab dem Jahr

¹⁸⁶ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

¹⁸⁷ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

¹⁸⁸ Vgl. Interview Herr Rauch, Tourismus GmbH Todtnauer Ferienland

¹⁸⁹ Vgl. Interview Herr Haselbacher und Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

¹⁹⁰ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

2050 den Tourismus beeinflussende Veränderungen bemerkbar, wenn überhaupt. Die Entwicklung ist für alle Anbieter nur schwer fass- und kalkulierbar und aus diesem Grund werden die Unternehmer nicht freiwillig aktiv, um sich darauf anzupassen. Die Wirtschaftlichkeit der Unternehmen und des Tourismus in der Region stehen immer im Vordergrund. Wenn der Tourismus sich gegen die Veränderungen des Klimawandels rüsten soll, dann muss verstärkt auf der planerischen und strategischen Ebene diskutiert und geplant werden und nicht nur auf der unternehmerischen Ebene¹⁹¹.

Zudem sehen Tourismusunternehmen bei sich keine direkte Zuständigkeit zum Handeln. Aufgrund der bereichsübergreifenden Betroffenheit durch den Klimawandel werden auch andere Wirtschaftsbereiche innerhalb der Region, wie z.B. die Forstwirtschaft, reagieren und handeln müssen. Teilweise haben diese Wirtschaftsbereiche längere Planungszeiträume, was sie schon heute zwingt Überlegungen für die Zukunft anzustellen. Aufzuführen ist hier wiederum insbesondere die Forstwirtschaft, denn die Entwicklung und Bewirtschaftung von Waldflächen braucht viel Zeit und ist in beiden Mittelgebirgsregionen landschaftsprägend.¹⁹²

Aufgrund höherer Durchschnittstemperaturen stehen die Mittelgebirgsregionen in Zukunft vor der Problematik, dass vermehrt Zecken und andere Organismen, die Krankheiten übertragen können, in der Region zu finden sind. Touristiker, sowohl aus dem Schwarzwald wie aus Nordhessen, sehen es als sehr schwierig und eher kontraproduktiv für den Tourismus an, direkt auf diese Problematik hinzuweisen, da sie als Folge darauf einen Rückgang der Besucherzahlen fürchten. Solche Themen sollten ihrer Meinung nach nicht „überdramatisiert“ werden, denn sie werden schon „von den Medien hoch gekocht“¹⁹³. Der Gast ist selbst für sich verantwortlich und meist ist er auch schon vor Antritt der Reise gut darüber informiert, welche Gefahren es zu berücksichtigen gilt und worauf man sich evtl. vorbereiten muss (Zeckenimpfung), wenn er in eine betroffene Region reist.¹⁹⁴

Desweiteren herrscht unter Touristikern die Meinung vor, dass Alternativangebote bei „schlechten“ Wetter- und Klimabedingungen im Winter die Nachfrage nach Wintersportangeboten wie Skifahren langfristig nicht ersetzen können und als Konsequenz die Wirtschaftlichkeit des Tourismus sinken wird¹⁹⁵. Der Wintersport im Schwarzwald wird immer noch sehr gut nachgefragt. An guten Tagen befinden sich zwischen 8.000 bis 10.000 Skifahrer in dem Gebiet des Feldberger Liftverbunds. Dazu kommen noch Gäste, die auf Loipen und Wanderwegen unterwegs sind¹⁹⁶. Zudem hat der Winter-

¹⁹¹ Vgl. Interview Frau Schulte, NordHessen Touristik

¹⁹² Vgl. Interview Frau Schulte, Nordhessen Touristik und Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

¹⁹³ Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

¹⁹⁴ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

¹⁹⁵ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁹⁶ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

tourismus, bei maximaler Belegung der Ferienhäuser/Hotels sowie einem gut laufenden Einzelhandel in der Wintersaison, einen hohen wirtschaftlichen Stellenwert, was zusätzlich die Anschaffung von Schneekanonen und Beschneiungsanlagen rechtfertigt. Insgeheim ist den touristischen Akteuren auch unklar, wie sie so viele Menschen, Besucher und Gäste mit einem anderen Angebot zu dieser Saison in die Region locken könnten¹⁹⁷.

Wie oben bereits erwähnt besteht unter Touristikern zwar ein Trend in Richtung Klimaschutz und klimasensitiven Tourismus (siehe Kapitel 6.2), allerdings bestätigte eine Marktbefragung der regionalen Betriebe im Ferienland Todtnau, dass bislang keine ausdrückliche Nachfrage der Urlauber nach einem klimabewussten Angebot besteht: „Die Resonanz war gleich null [...]“¹⁹⁸. Die Schwarzwald Tourismus GmbH konnte ebenso wenig eine gezielte Nachfrage nach umweltfreundlichen Angeboten verzeichnen¹⁹⁹. Auch in Nordhessen sind keine Informationen zu diesem Thema vorhanden. Touristiker aus beiden Regionen sind sich aber darüber einig, dass sich der Gast momentan nicht für eine bestimmte Region aufgrund ihres umweltbewussten Angebots entscheidet. Andere Faktoren spielen ihrer Meinung nach eine bedeutendere Rolle wie z.B. die Kosten für die Reise oder das Naturerlebnis. Es sind aber vielleicht Zusatzargumente, die womöglich die Entscheidung für eine bestimmte Region positiv beeinflussen können. Generell ist Umweltbewusstsein und die Wahrnehmung dafür bei den deutschen Gästen sehr hoch, weshalb diese auch gezielt nach solchen Angeboten Ausschau halten, wenn sie ihren Urlaub planen.²⁰⁰

Urlauber sehen den Schwarzwald als ein Stück unberührter Natur und tendieren dazu sich möglichst umweltbewusst zu verhalten: Zum einen, um die Natur zu schonen und zum anderen, um sein Gewissen zu beruhigen. Dafür greift der Gast dann bevorzugt auf klimaschonende und klimaneutrale Angebote, wie z.B. die KONUS-Karte, zurück.²⁰¹

6.4. Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl Touristiker aus dem Schwarzwald als auch aus der Region Nordhessen mit der langfristigen Veränderung regionaler, klimatischer Bedingungen rechnen, auch wenn weiterhin Unsicherheiten, in Bezug auf die Auswirkungen des Klimawandels, bestehen.

¹⁹⁷ Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

¹⁹⁸ Interview Herr Rauch, Tourismus GmbH Todtnauer Ferienland

¹⁹⁹ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

²⁰⁰ Vgl. Interview Herr Rauch, Tourismus GmbH Todtnauer Ferienland und Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

²⁰¹ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

Touristiker beider Regionen üben Kritik an den entwickelten Klimaprognosen und Zukunftsszenarien. Es wird die Meinung vertreten, dass die prognostizierten Entwicklungen zu ungenau sind und zu viel Raum für Spekulationen lassen. Die Konsequenz davon ist eine Verunsicherung der Touristiker, die dadurch wiederum nur zögerlich in explizite Maßnahmen in Bezug auf den Klimawandel investieren. Eine wichtige Rolle für Touristiker spielt die Wahrnehmung des Klimawandels. Sie sehen einen Handlungsbedarf erst dann gegeben, wenn klimatische Veränderungen oder Unregelmäßigkeiten der Wetterlage spürbar geworden sind. Aktuelle Veränderungen in der touristischen Ausrichtung einer Region können weitgehend als implizite Anpassungen an den Klimawandel bezeichnet werden. Im Vordergrund einer zukünftigen Entwicklung des Tourismus stehen allerdings weiterhin die wirtschaftlichen und finanziellen Vorteile einer jeden Maßnahme für die Unternehmen und Betriebe. Aus diesem Grund werden Maßnahmen im Bereich Klimaschutz, im Vergleich zu Bemühungen im Bereich Klimaanpassung, bewusst favorisiert.

Für den Klimaschutz wurden energieneutrale und klimaschonende Angebote in den Bereichen Mobilität und Beherbergung etabliert. Die impliziten Klimaanpassungen können in vier Teilbereiche gegliedert werden (siehe Kapitel 6.2.2):

- Informationen über (extreme) Wetterbedingungen
- Reaktionen auf die Klimavariabilität
- Ausbau und Differenzierung des touristischen Angebots
- Anpassung der touristischen Entwicklungskonzepte

Um allerdings auch weiterhin, und insbesondere langfristig, interessant für Urlauber zu bleiben, bemühen sich zum einen die Schwarzwald Tourismus GmbH und zum anderen das Nordhessen Regionalmanagement darin, touristischen Akteuren die Vorteile einer langfristigen Unternehmungsplanung aufzuzeigen und damit die Grundlagen einer neuen touristischen Ausrichtung der Regionen in Relation zum Klimawandel zu legen.

Insgesamt sehen touristische Akteure aus dem Schwarzwald und aus Nordhessen eine Reaktion auf den Klimawandel als (noch) nicht essentiell an. Zwar könnte eine Veränderung der klimatischen Bedingungen neue Chancen für die Tourismusdestinationen bringen, allerdings hemmen Unsicherheiten in Klimaprojektionen, die fehlende Nachfrage nach umweltbewussten Angeboten und das finanzielle Risiko touristische Akteure zu reagieren. Auch steht der Entwicklungszeitraum des Klimawandels im Widerspruch zu den Planungszeiträumen touristischer Unternehmen und ein zeitnaher Handlungsbedarf wird nicht gesehen. In diesem Zusammenhang sieht der Tourismus auch keine direkte Notwendigkeit dazu sich anzupassen, da nach Meinung verschiedener regionaler Touristiker die Zu-

ständigkeit erst einmal andere, langfristiger planende Wirtschaftsbereiche, wie z.B. die Forstwirtschaft, trifft.

Um regionalen Touristikern die Notwendigkeit einer Anpassung an den Klimawandel begreiflich zu machen, ist es daher notwendig, ihnen die Abhängigkeit des regionalen Tourismus von den vorherrschenden Klima- und Wetterverhältnissen bewusst zu machen. Für viele Urlauber sind die örtlichen, klimatischen Bedingungen ein entscheidendes Kriterium bei der Wahl des Reiseziels, was wiederum Erwartungen an die regional angebotenen touristischen Aktivitäten setzt. Der Schwarzwald, wie auch Nordhessen, bewirbt einen naturnahen Tourismus, wobei ein Großteil der touristischen Angebote von regionalen Klima- und Wetterbedingungen abhängig ist. Aus diesem Grund ist es notwendig, Alternativen zu bieten, gesetzt dem Fall dass einige touristische Angebote wie z.B. Skifahren oder andere Aktivitäten unter freiem Himmel unter bestimmten Klima- und Wetterbedingungen nicht mehr, oder nur eingeschränkt, wahrgenommen werden können. Beide Regionen haben es sich zum Ziel gesetzt die Besucher auf die grundlegenden, regionalen Qualitäten und Besonderheiten hinzuweisen und damit einen Besuch trotz „schlechten“ Wetters interessant zu machen.

7. Reflexion

7.1. Umgang mit der Unsicherheit und Langfristigkeit der Klimaszenarien in den Untersuchungsregionen

In der von der deutschen Bundesregierung vorgelegten Anpassungsstrategie aus dem Jahr 2008 steht, dass „zur Stärkung der Entscheidungskompetenz und Eigenverantwortung von Bürgerinnen und Bürger im Umgang mit den erwarteten Auswirkungen des Klimawandels [...] die Öffentlichkeit umfassend und objektiv informiert werden [...]“²⁰² muss. Dies ist richtig, jedoch ist für viele Menschen die Thematik Klima und Klimawandel weiterhin rätselhaft und das Unverständnis über die Folgen der klimatischen Veränderungen, wie z.B. die Gletscherschmelze in den Alpen, verunsichert etliche. Als Folge davon wächst das Interesse an Informationen über klimatische Grundlagen stetig. Darauf Bezug nehmend haben die Medien schon seit einigen Jahren die Thematik Klimawandel aufgegriffen und in verschiedenen Publikationen diskutiert.

Um die Auswirkungen des Klimawandels besser verstehen und vorhersagen zu können, haben Klimaforscher und andere Wissenschaftler verschiedene Prognosen und Szenarien entwickelt, die die zukünftigen, klimatischen Bedingungen in 30, 50 oder 100 Jahren veranschaulichen sollen. Bei der Entwicklung solch langfristiger Vorhersagen besteht immer das Risiko, dass Ungenauigkeiten entstehen und Defizite in den Klimamodellen verbleiben. In der Klimaforschung erschweren die mangelnden bzw. begrenzten Kenntnisse über das Klimasystem und dessen Dynamik, sowie die Spekulationen über den Einfluss der Menschen auf das Klima, die Arbeit. Um derartige Unsicherheiten zu umgehen, haben die Wissenschaftler verschiedene Klimamodelle entwickelt, die auf unterschiedlich starken Entwicklungen der Treibhaus-Emissionen basieren.

Allgemeine Informationen zu den Auswirkungen des Klimawandels reichen allerdings nicht aus, um Handlungsbereitschaft auf regionaler Ebene anzuregen. Eine nähere Betrachtung einzelner Regionen im Hinblick auf charakteristische und regionale, klimatische Veränderungen ist notwendig.

In den beiden Untersuchungsregionen Schwarzwald und Nordhessen haben die regionalen Forschungsprojekte „KUNTIKUM“ und „KLIMZUG Nordhessen“ die Aufgabe übernommen, regionale Klimaszenarien zu entwickeln und die Betroffenheit der jeweiligen Region durch den Klimawandel zu erörtern. Diese Klimaszenarien sollen den Regionen als Datengrundlage und als Information für zukünftige, touristische Entwicklungen dienen.

²⁰² Die Bundesregierung 2008:59

Wie im Kapitel 6.2 beschrieben, bestehen in beiden Regionen Unsicherheiten darüber, inwiefern die Klimaprognosen und –szenarien wirklich eintreten werden, beziehungsweise wie relevant sie für zukünftige, touristische Entwicklungen sind. Insbesondere im Schwarzwald zweifeln Touristiker an der Glaubhaftigkeit der Vorhersagen, unter anderem auch deshalb, da es für die einzelnen Untersuchungszeiträume (30, 50 100 Jahre) mehrere Klimaentwicklungsszenarien gibt, die sich zum Teil stark voneinander unterscheiden. Dies ist der Fall, da diese Szenarien die verschiedenen verwendeten Parameter in unterschiedlichen Kombinationen zu einem Modell zusammensetzen. Diese Modelle können deswegen nicht eine bestimmte Entwicklung voraussagen und zeigen stattdessen den Raum der möglichen Entwicklungen an. Es gibt keine klaren Richtwerte, wie sich die klimatischen Bedingungen verändern, und aus diesem Grund ist es vielen Touristikern zu risikoreich in Anpassungsmaßnahmen an eventuelle Auswirkungen des Klimawandels zu investieren, wenn es vielleicht doch ganz anders kommen könnte. In Nordhessen gibt es noch keine eindeutigen Meinungen zu den Klimaszenarien des Forschungsprojektes KLIMZUG und ihrer Glaubwürdigkeit, da diese erst vor kurzem veröffentlicht wurden. Tendenziell vertreten die Tourismusverantwortlichen in beiden Regionen allerdings die Meinung, dass den Klimaprognosen und -szenarien nicht zu allzu viel Bedeutung zugeschrieben werden kann.

Ein weiteres Problem, das in Kapitel 6.3 erläutert wurde, ist die Gegensätzlichkeit des Entwicklungszeitraums des Klimawandels und des Planungszeitraums touristischer Unternehmen. Da, laut Prognosen, die klimatischen Veränderungen innerhalb der Mittelgebirgsregionen erst in einigen Jahrzehnten einen relevanten Einfluss auf den regionalen Tourismus haben werden, sehen die Touristiker aus beiden Untersuchungsregionen noch keinen akuten Handlungsbedarf. Touristiker sehen sich eher darin bestärkt, andere touristische Themen als die Anpassung an den Klimawandel zu favorisieren.

Der Klimawandel ist ein langfristiger Prozess und nicht alle Folgen der klimatischen Veränderungen sind aufsehenerregend, unmittelbar bedrohlich und sofort spürbar. Dennoch, oder gerade deswegen, ist es wichtig, die Thematik Klimawandel weiterhin in der Öffentlichkeit zu diskutieren. In den Mittelgebirgsregionen Schwarzwald und Nordhessen wird das Thema Klimawandel trotz Aufklärung durch die Forschungsprojekte KUNTIKUM und KLIMZUG noch immer nur nebensächlich behandelt. Es ist allerdings bewiesen, dass die Auswirkungen des Klimawandels, wenn auch erst langfristig, die Regionen und somit auch die regionale touristische Infrastruktur, nachhaltig verändern werden. Eine Anpassung ist demnach unausweichlich.

Eine Möglichkeit, um mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und unter Entscheidungsträgern, unter anderem im Bereich Tourismus, zu erlangen, ist eine „dramatisierende Darstellung des Prob-

lems“²⁰³. Durch die Entwicklung von regionalen Klimaprognosen und -szenarien wird lokalen Akteuren aufgezeigt, welche Folgen der Klimawandel für ihre Region haben kann. Fast immer wird bei solchen Vorhersagen zwischen pessimistischen und optimistischen Entwicklungen unterschieden²⁰⁴. Bei den pessimistischeren Prognosen entwickeln Betroffene meist mehr Interesse und Motivation zum Handeln, als bei den Optimistischeren. Im Schwarzwald hat das KUNTIKUM-Projekt diese Art von Szenarien entwickelt, mit der Folge, dass am Anfang viel Interesse auf den pessimistischen Klimaszenarien lag und dass das Thema erstmals öffentlich diskutiert wurde.

Das Ziel einer öffentlichen Diskussion des Themas ist es, die Akteure auf die Notwendigkeit einer Anpassung an den Klimawandel aufmerksam zu machen und sie zum Handeln zu motivieren.

7.2. Anpassungsmaßnahmen an die Auswirkungen des Klimawandels und ihre Bedeutung für die touristische Entwicklung in den Untersuchungsregionen

Die umfangreiche Berichterstattung in letzten Jahren durch die Medien führte zu einer hohen Sensibilität bei den regionalen Akteuren bezüglich des Klimawandels. Dennoch sehen viele von ihnen, wie im Kapitel 6.3 beschrieben, noch keine akute Notwendigkeit zum Reagieren. Diese Problematik benannten auch die Autoren des Textes „Klimawerkstatt – Partizipation von regionalen Akteuren bei klimarelevanten Prozessen und Projekten“ und stellten die Anpassung an den Klimawandel in Abhängigkeit der persönlichen Motivationslage der regionalen Akteure²⁰⁵ dar. Dies trifft auch bei den touristischen Akteuren aus den Mittelgebirgsregionen Schwarzwald und Nordhessen zu: Entscheidend beim Handeln und Investieren ist für sie meistens der finanzielle Vorteil, der dadurch entsteht.

Die Auswirkungen des Klimawandels werden verschiedene Folgen für den regionalen Tourismus im Schwarzwald und in der Region Nordhessen haben. Eine Prognose in diesem Zusammenhang ist das sinkende Wintersportpotenzial in beiden Regionen, resultierend aus der geringeren Anzahl an Tagen mit einer Temperatur unter 0°C und dem damit einhergehenden Wechsel des Niederschlags von Schnee zu Regen. Um weiterhin den lukrativen Wintertourismus zu erhalten, haben sich die Regionen verschiedene Strategien ausgedacht und setzen so zum einen auf den Einsatz von technischen Hilfsmitteln, wie etwa Beschneiungsanlagen in den Skigebieten. Diese sollen als Ergänzung zum natürlichen Schnee den Zustand der Pisten und Abfahrten optimieren und die Wintersportmöglichkeiten zeitlich verlängern. Zum anderen werden die regionalen Wintersportinfrastrukturen im Sommer

²⁰³ Steher; von Storch 2010:113

²⁰⁴ Berechnungsgrundlage bei Klimamodellen sind Daten, die unterschiedlich starke Entwicklungen der Treibhaus-Emissionen widerspiegeln.

²⁰⁵ Gaggermeier et al 2009:237

und während der Nebensaison, Frühjahr und Herbst, umgenutzt, um etwa Wanderer und Radfahrer zu transportieren. Diese Umnutzung ist auch in Anbetracht der langfristigen Klimaprognosen sinnvoll, da sich die Wintersaison aufgrund der zu erwartenden, klimatischen Bedingungen verkürzen und die Nebensaison verlängern wird. Hinter dem Gedanken der Umnutzung steckt allerdings auch hier vor allem das Ziel einer Ganzjahresauslastung der Tourismusdestinationen Schwarzwald und Nordhessen und damit eine Gewinnmaximierung. Insbesondere die nordhessische Region Willingen hat es sich zum Ziel gesetzt, sich mit einem Vier-Jahreszeiten-Tourismus zu profilieren. In diesem Zusammenhang steht auch der Ausbau der nordhessischen Wander- und Radfahrinfrastruktur. Auch Touristiker aus dem Schwarzwald investieren in saisonunabhängige Infrastruktur: Zu erwähnen sind z.B. der Ausbau des Wander- und Radfahrnetzes und der Bau eines neuen Erlebnisbads in Titisee-Neustadt, das ganzjährig von Touristen genutzt werden kann.

Der Trend hin zur Umnutzung von Wintersportanlagen auch für die Sommer- und Nebensaison sowie der Ausbau von touristischen Angeboten, die saisonunabhängig sind, erweckt den Eindruck, dass beide Reisedestinationen Ausgleichsangebote schaffen, welche die sinkende Wirtschaftlichkeit des Wintersports abzufangen versuchen. Dieser Vorgang ist allerdings kritisch zu betrachten. Im Zusammenhang mit der langfristigen Entwicklung des Klimawandels haben Touristiker aus dem Schwarzwald bestätigt, dass sie noch keine Notwendigkeit darin sehen, sich schon jetzt an die Auswirkungen des Klimawandels anzupassen. Primär ist anzunehmen, dass die Touristiker aus dem süddeutschen Mittelgebirge eine Möglichkeit sehen, ihr touristisches Angebot weiter auszubauen und zu diversifizieren, um so mehr Profit in den Sommermonaten sowie in der Nebensaison zu machen und ihre Wettbewerbsposition zu verbessern. Trotzdem ist dieses Handeln auch in Anbetracht des Klimawandels nicht falsch. Diese sogenannten impliziten Maßnahmen verfolgen zwar in erster Linie andere Ziele als die der Klimaanpassung, dennoch profitiert die Region langfristig von dieser touristischen Entwicklung, auch unter veränderten klimatischen Bedingungen.

Nordhessen, insbesondere Willingen, legt weiterhin seinen touristischen Schwerpunkt auf das Wintersportangebot der Region und will auch in Zukunft in diesem Bereich keine Abstriche machen. Auch im Schwarzwald wird der Wintertourismus weiterhin eine wichtige Rolle spielen, doch im Vergleich zu anderen Angebotsschwerpunkten des touristischen Entwicklungskonzeptes rückt das Winterangebot des Schwarzwaldes in den Hintergrund. Welche Bedeutung der Klimawandel in der Neuausrichtung der Schwerpunkte hat, bleibt dabei allerdings unbeantwortet; dennoch entsprechen diese Entwicklungen einer Anpassung an klimatische Veränderungen im Schwarzwald. Ähnliches gilt auch für die Region Nordhessen, nur dass hier die Angebotsschwerpunkte das komplette touristische Angebot

umfassen und es noch schwerer ist, einzelne Entwicklungen einer Anpassung an den Klimawandel zuzuschreiben.

In der touristischen Angebotsentwicklung setzen beide Mittelgebirgsregionen auf wetterunabhängige Angebote bzw. auf Alternativen zum „schlechten“ Wetter (mangelnder Schnee, Regen oder extreme Hitze). Diese Entwicklung kann als explizite Anpassung an den Klimawandel gedeutet werden. Insbesondere Angebote im Bereich Wellness werden häufig von Urlaubern nachgefragt. In beiden Regionen ist der Trend zu verfolgen, dass auch kleine, eigenständige Beherbergungsbetriebe in hausinterne Wellnessbereiche investieren. Viele Betriebe versuchen den Urlaubsaltag der Gäste so zu gestalten, dass diese das „schlechte“ Wetter erst gar nicht bemerken oder als negativ empfinden. Generell gilt, dass eine breit gefächerte Angebotsstruktur in geringerem Maße wettersensibel ist und dadurch Urlaubern die Möglichkeit bietet, bei „schlechtem“ Wetter ein alternatives Angebot wahrzunehmen²⁰⁶. Im Schwarzwald bietet die Ferienregion Hochschwarzwald ihren Gästen die sogenannte Hochschwarzwald-Card an. Diese bewirbt das vielseitige Angebot der Ferienregion und macht Urlauber zudem auf wetterunabhängige Angebote aufmerksam, um sie auf die Qualitäten der Region auch bei schlechtem Wetter hinzuweisen. Die Nordhessen Touristik verfolgt ähnliche Pläne mit der Entwicklung einer All-Inklusiv-Card. Ergänzt wird das touristische Angebot der Regionen Schwarzwald und Nordhessen durch Urlaubspakete und Pauschalangebote, die wetterunabhängige Aktivitäten anbieten und interessant machen (siehe Kapitel 0).

Weiterhin steht sowohl im Schwarzwald als auch in Nordhessen der „sanfte“ Tourismus an erster Stelle. Damit ist ein langfristig naturschonender Tourismus gemeint, der die Region auch über die nächsten Jahrzehnte hinweg noch attraktiv hält. Sich darauf beziehend will die Schwarzwald Tourismus GmbH einen Schwarzwald vermarkten, der für unberührte Natur steht.²⁰⁷ Diese Charakteristik muss erhalten bleiben und das wirtschaftliche Denken sollte dahingehend zurückgestellt werden, welche Angebote langfristig wirklich nutzbar und wirtschaftlich rentabel sind. Aus kurzfristiger Sicht wäre eine massive Anschaffung von Schneekanonen sowie die Ausschreibung weiterer Abfahrten zwar rentabel, allerdings würde auf Dauer die Natur irreparabel zerstört werden und damit auch das eigentliche Kapital des Schwarzwaldes. Die Zerstörung seines Aushängeschildes würde für den Schwarzwald langfristig gravierende Folgen für den Tourismus nach sich ziehen. Aus diesem Grund will die Schwarzwald Tourismus GmbH eher langfristig geplante Aktionen und Maßnahmen durchsetzen, die mit Rücksicht auf die Natur und Landschaft entstehen. So können auch zukünftig große Trends, wie Wandern und Wellness, weiterhin angeboten und ausgebaut werden. Der Gast erwartet

²⁰⁶ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

²⁰⁷ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

dies auch, da er mit dem Schwarzwald ein ganz bestimmtes Bild von schöner Natur und Entspannung verbindet.²⁰⁸

Gerade die Themen Wasser und Wald etwa werden eine wichtige Rolle spielen. Beides sind Elemente, die bei Urlaubern eine wichtige Bedeutung haben: Sie vermitteln Erholung und Wohlfühlen. Erholen bedeutet in diesem Sinne nicht nur einen entspannenden Urlaub, sondern auch einen, bei dem Urlauber „gute“ klimatische Bedingungen vorfinden. Dies sind für Urlauber unproblematische und wohltuende Bedingungen, die besonders auch von Personen mit gesundheitlichen Problemen von Vorteil sind.²⁰⁹

Falls sich die veränderte Klimasituation allerdings zur Gefahr für Touristen und Einheimische entwickeln sollte, besteht ein dringender Bedarf an Schutz- und Vorsorgemaßnahmen. Im Schwarzwald, wie auch in Nordhessen, werden Urlauber und Anwohner über die aktuellen Wetterbedingungen stets auf dem Laufenden gehalten. Im Schwarzwald sehen sich die Touristiker sogar dazu verpflichtet, Urlauber auf Gefahren aufgrund des Wetters, wie Bedrohungen durch Stürme oder Überschwemmungen, hinzuweisen. Beide Mittelgebirgsregionen unterschätzen aber weiterhin die gesundheitliche Gefahr durch Hitze und Schwüle, weshalb in diesem Zusammenhang Reisende sich selbst überlassen sind. Doch Nordhessen hat sich dieser Problematik seit kurzem angenommen und hat in Zusammenarbeit mit dem Forschungsprojekt KLIMZUG ein „Hitzetelefon“ bzw. eine Info-Hotline, bei der Fragen zum Verhalten während der Hitzeperioden beantwortet werden, eingerichtet. Dieser Ansatz soll von der Stadt Kassel ausgehend zunächst auf den Landkreis Kassel ausgedehnt und dann möglichst in die weitere Region getragen werden.

Wie am Anfang des Abschnittes schon beschrieben, wurden die meisten touristischen Entwicklungen der Mittelgebirgsregionen²¹⁰ in erster Linie aufgrund von finanziellen Gründen initiiert. Auch wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen, wie zum Beispiel die Globalisierung, die Veränderung der Altersstruktur und des Reiseverhaltens sowie die neuen Definitionen verschiedener Lebensstile, spielen eine wichtige Rolle für die touristische Entwicklungsstrategie einer Region. Dennoch ist anzumerken, dass die eben vorgestellten Entwicklungen des touristischen Angebotes des Schwarzwaldes und der Region Nordhessen auch als erste Bemühungen in Richtung Klimaanpassung interpretiert werden können. Dies würde bedeuten, dass eine Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels schon jetzt in den Mittelgebirgsregionen vollzogen wird, wenn auch nicht explizit und weitgehend unbewusst.

²⁰⁸ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

²⁰⁹ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

²¹⁰ Ergänzend sollte erwähnt werden, dass die geführten Interviews im Schwarzwald und in Nordhessen als Basis für die Auflistung der touristischen Entwicklungen und Angebote im Zusammenhang des Klimawandels dienten.

Um diese Situation in Zukunft aufzulösen, besteht jedoch noch erheblicher Aufklärungsbedarf bei den touristischen Akteuren im Schwarzwald sowie in der Region Nordhessen. Im Bereich der Mitigation (Klimaschutz) stellte sich allerdings heraus, dass es schon jetzt sehr gut durchdachte und anwendbare Einzelmaßnahmen gibt (siehe Kapitel 6.2.1). Dennoch sind beide Mittelgebirgsregionen noch weit davon entfernt, eine regionale Klimaneutralität zu erreichen.

Der Schwarzwald hat in den letzten Jahren viel im Bereich Klimaschutz unternommen: Der Gast kann sich hier seinen Urlaub fast klimaneutral / CO₂-neutral gestalten. Dies wird durch klimaneutrale Angebote in den Bereichen der Mobilität (z.B. die KONUS-Card oder das Schwarzwaldticket der DB) und der Beherbergung (Unterkünfte die z.B. durch Viabono oder der Vermieter-Klassifizierung des Todtnauer Ferienlands zertifiziert sind) ermöglicht. Mit einem CO₂-Rechner²¹¹ der Schwarzwald Tourismus GmbH können Gäste ihren CO₂-Verbrauch zudem noch während der Ferien überprüfen. Insgesamt sind die Ferienregionen des Schwarzwaldes sehr darauf bedacht, Maßnahmen im Klimaschutz gezielt hervorzuheben und zu bewerben.

Zwar ist noch nicht bewiesen, inwiefern Angebote im Bereich Klimaneutralität die Entscheidung für oder gegen eine Ferienregion beeinflussen, dennoch wird davon ausgegangen, dass sich, bei einem steigenden Umweltbewusstsein der Reisenden, Tourismusdestinationen eben mit solchen Angeboten gegenüber anderen Regionen profilieren können²¹². Touristische Akteure aus dem Schwarzwald zeigen viel Interesse daran, in Maßnahmen zum Klimaschutz zu investieren, da diese zum einen staatlich gefördert werden²¹³ und sich die Unternehmen zum anderen dadurch wirtschaftliche und finanzielle Vorteile versprechen, z.B. durch Einsparungen bei den Nebenkosten. Im Zusammenhang mit den Klimaschutzmaßnahmen steht natürlich auch die Modernisierung der etwas in die Jahre gekommenen touristischen Infrastruktur des Schwarzwaldes, insbesondere im Bereich der Beherbergungsbetriebe. Die Integration von Klimaschutzmaßnahmen hat meist eine Sanierung des Gebäudes als Konsequenz, mit der Folge, dass die Betriebe generell an Attraktivität gewinnen.

Im Vergleich zum Schwarzwald schneidet die Region Nordhessen in Bezug auf den Klimaschutz derzeit schlechter ab. Zwar gibt es im nordhessischen Mittelgebirge auch einzelne Maßnahmen und Angebote in diesem Bereich, hervorzuheben sind die Maßnahmen im Bereich klimaneutraler Tagungen in Nordhessen oder auch die Anzahl der Beherbergungsbetriebe mit Viabono-Zertifikat, doch fehlt es an einer gezielten Vermarktung solcher Entwicklungen. Auch zeigt sich in Nordhessen die Notwendigkeit, die Qualität der Beherbergungsbetriebe anzuheben, doch fehlen vergleichbare Maßnahmen wie im Schwarzwald.

²¹¹ Ferienland Schwarzwald 2010

²¹² Vgl. Interview Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH

²¹³ Vgl. Interview Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH

Auch eine Entwicklung des Tourismus unter dem Aspekt der Anpassung an den Klimawandel kann zu einer Modernisierung der touristischen Infrastruktur führen. Durch Ausbau und Diversifizierung des bestehenden, touristischen Angebotes entstehen neue Anreize für Urlauber, sich für diese Region zu entscheiden. In Nordhessen und auch im Schwarzwald setzen sogenannte Qualitätsangebote neue Schwerpunkte im Aktivtourismus der beiden Mittelgebirgsregionen. Insgesamt werden damit touristische Aktivitäten gefördert, die saisonunabhängig wahrgenommen werden können, wie z.B. das Wandern oder Radfahren/Mountainbiken. Bei einem Interview mit einem Touristiker aus dem Schwarzwald wurde die Tatsache erörtert, dass das lukrative Wintersportgeschäft zu Teilen die positive Entwicklung des Sommertourismus ermöglicht. Das zusätzlich erwirtschaftete Kapital im Winter wird nach Angabe des Interviewpartners in Teilen wieder in touristische Infrastrukturen investiert, wovon wiederum der Sommertourismus profitiert. In diesem Zusammenhang gewinnt der Einsatz von Beschneiungsanlagen zur Erhöhung der Schneesicherheit und Saisonverlängerung als kurze bis mittelfristige Anpassungsstrategie an neuer Bedeutung. Inwiefern das auch für die Region Nordhessen zutrifft, ist nicht bekannt.

Um sich ebenso langfristig als attraktive Reisedestination zu etablieren, müssen die Regionen Schwarzwald und Nordhessen, in Anbetracht der regionalen Auswirkungen des Klimawandels, wetterunabhängiger werden. Der Schwarzwald hat dies zur Kenntnis genommen, was sich in der Neustrukturierung seiner Angebotsschwerpunkte, auch Profilt Themen, ausdrückt. Wie in Kapitel 2.4 beschrieben, weisen die neuen Profilt Themen Wandern, Mountainbike, Wellness sowie Essen und Trinken eine geringe Wetterabhängigkeit auf. Nordhessen hingegen differenziert seine touristischen Angebotsschwerpunkte nicht nach Wetterabhängigkeit, da alle touristischen Angebote mit gleicher Priorität verfolgt werden. Der Wintertourismus in Nordhessen ist am stärksten vom regionalen Wetter abhängig. Schon heute investiert die Region Willingen in Beschneiungsanlagen, um das sinkende Schneepotenzial, das als Folge des Klimawandels zu erwarten ist, abzufangen. Doch noch ist dies nur eine kurz- bis mittelfristige Lösung. Auf lange Sicht benötigt das nordhessische Mittelgebirge wetterunabhängigere Angebotsschwerpunkte und kann sich da evtl. ein Beispiel am süddeutschen Mittelgebirge nehmen.

Die Vermarktung der Profilt Themen des touristischen Entwicklungskonzepts des Schwarzwaldes wird einheitlich im gesamten süddeutschen Mittelgebirge betrieben. Alle Ferienregionen nehmen diese Themen in ihr eigenes Marketingkonzept auf und ergänzen gegebenenfalls weitere Themen. Dennoch präsentiert sich das Mittelgebirge gegenüber seinen Gästen erst einmal als einheitliche Ferienregion „Schwarzwald“. Dies hat den Vorteil, dass Trends und touristische Entwicklungen meist von der gesamten Region aufgegriffen werden und damit eine Neu-Positionierung der Region schneller

und überzeugender umgesetzt werden kann. Diese Art von Zusammenarbeit der einzelnen Ferienregionen besteht in Nordhessen nicht. Wie in Kapitel 3.2.3 beschrieben, unterteilt sich das Mittelgebirge in einzelne Touristische Arbeitsgemeinschaften (TAGs), die überwiegend selbstständig arbeiten. Der Versuch, eine Dachmarke für Nordhessen zu etablieren, ist ein erster Schritt in Richtung einer Gesamtvermarktung der Region. Vielleicht könnte die Anpassung an den Klimawandel auch eine Möglichkeit dazu bieten, die nordhessischen Ferienregionen stärker untereinander zu verflechten, um sich, ähnlich wie im Schwarzwald, einheitlich als ganze Region mit einem klimasensitiven Tourismus gegenüber anderen Regionen zu profilieren.

Dazu wäre es sinnvoll, ein touristisches Strategiekonzept für die ganze Region zu entwerfen. Eine Reihe von Ansatzpunkten für die Entwicklung einer regionalen Schutz- und Anpassungsstrategie an den Klimawandel im Tourismus hat diese Arbeit bereits aufgezeigt:

- Klimaschutzmaßnahmen
 - Energie
 - Verkehr
- Klimaanpassungsmaßnahmen
 - Technische Anpassungen
 - Hitzepläne
 - Modernisierung der Beherbergungs- und Tourismusbetrieben
 - Zertifizierung von Gebäuden
 - Schlechtwetterangebote
 - Qualitätsangebote im Aktivtourismus
- Angebote klimaneutralen Reisens
- Vierjahreszeitentourismus

Diese Ansatzpunkte setzen eine interdisziplinäre Herangehensweise verschiedener Akteure voraus. Um die Wirkung einer regionalen Schutz- und Anpassungsstrategie im Tourismus zu untermauern, ist es zudem vorteilhaft die Zusammenarbeit von Akteuren mit Bezug zur räumlichen Planung und Akteuren aus anderen Berufsdisziplinen (z.B. Klimaforscher) zu fördern. Die Regionalplanung und andere raumbezogene Fachplanungen nehmen „insofern eine zentrale Rolle bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels ein, da sie übergeordnet Strategien und Zielsetzungen für eine ganze Region entwickelt und als Bindeglied zwischen strategischen Zielformulierungen und kommunaler Um-

setzungsebene agiert“²¹⁴. Diese Kooperation ermöglicht es regionalen Akteuren, ein abgestimmtes und strategisches Vorgehen in der Region zu entwickeln. Mit Hilfe von Instrumenten der gesamt-räumlichen Planung, wie z.B. dem Regionalplan, können die Nutzungsansprüche an den Raum mit- und untereinander abgewogen werden, um z.B. die Emission von Treibhausgasen gering zu halten oder zu reduzieren. Außerdem kann dadurch die Raumnutzung derart gesteuert werden, dass sie gegenüber den Folgen des Klimawandels möglichst wenig anfällig ist. Bezogen auf den Planungszeitraum im Tourismus hat das Einbeziehen von raumplanerischen Instrumenten auch den Vorteil, dass diese aufgrund ihrer Planungshorizonte besser die mittel- bis langfristigen Veränderungen des Klimas berücksichtigen können.²¹⁵

„Durch eine verzahnte Herangehensweise regionaler Akteure unter Einbeziehung vielfältiger Zuständigkeiten wird die regionale Anpassung an den Klimawandel entscheidend erleichtert.“²¹⁶

7.3. Zusammenfassung

Das Thema Klima/Klimawandel ist gerade im Trend und insbesondere Tourismusdestinationen können sich dem auf lange Sicht nicht entziehen. Angebote im Bereich Klimaneutralität oder auch Umweltbewusstsein gelten bei Urlaubern als zukunftsorientiert und nachhaltig. Dies bedeutet für Urlaubsregionen, wie den Schwarzwald oder auch Nordhessen, dass sich das Klima zu einer immer stärker werdenden wettbewerbsfördernden Komponente entwickelt²¹⁷ und somit Bedarf darin besteht, diesen Trend aufzugreifen. Es ist somit wichtig, den Klimawandel zumindest im Auge zu behalten, denn sollte sich die Mittelgebirgslandschaft aufgrund dessen verändern, würden der Schwarzwald und die Region Nordhessen womöglich ihre Attraktivität verlieren, was natürlich ganz im Gegensatz zum Interesse des Tourismus wäre.

Der Schwarzwald und die Region Nordhessen setzen sich deshalb seit einigen Jahren mit dem Thema Klima und Klimawandel auseinander. Mit Hilfe der zwei Forschungsprojekte KUNTIKUM (Schwarzwald) und KLIMZUG (Nordhessen) wurden die Prognosen und Szenarien zur Entwicklung des regionalen Klimas, als Folge des Klimawandels, erstellt sowie mögliche Anpassungsstrategien dazu erörtert. In Folge dieser Diskussionen wurde in beiden Regionen auch weiterhin in Projekte im Bereich Klimaschutz investiert, doch den Strategien zur Anpassung an den Klimawandels stehen die touristischen Akteure immer noch skeptisch gegenüber. Es wird generell die Meinung vertreten, dass zuallererst

²¹⁴ Schlipf; Herlitzius; Frommer (2008): 77

²¹⁵ Vgl. Arbeitskreis „Klimawandel und Raumplanung“ und Informations- und Initiativkreis „Regionalplanung“ der ARL 2009:

4

²¹⁶ Schlipf; Herlitzius; Frommer (2008): 81

²¹⁷ Vgl. Matzarakis 2009:259ff

auf andere Entwicklungen und touristische Trends, wirtschaftliche sowie gesellschaftliche, reagiert werden müsse anstatt auf den für viele nur schwer greif- und spürbaren Klimawandel.

Das Ergebnis von Recherchen in beiden Mittelgebirgsregionen hat dennoch bestätigt, dass trotz der Unsicherheit auf Seiten der touristischen Akteure aus den Mittelgebirgsregionen und der Langfristigkeit des Klimawandels, sich der Schwarzwald und die Region Nordhessen doch langsam, aber in den allermeisten Fällen unbewusst, auf die klimatischen Veränderungen einstellen. Viele regionale Entwicklungen sind nicht nur vorteilhaft gegenüber der allgemeinen touristischen Entwicklung der Mittelgebirgsregionen, sondern auch im Hinblick auf die zu erwartenden, klimatischen Veränderungen. Um sich in Zukunft als klimasensitive Region zu positionieren, müssen die beiden Mittelgebirgsregionen Schwarzwald und Nordhessen dem Thema Klima/Klimawandel genauso viel Bedeutung zusprechen wie den anderen Kriterien, die eine Anpassung des Tourismus erfordern, um sich auch langfristig gegenüber anderen Tourismusdestinationen zu profilieren und wirtschaftlich behaupten zu können.

8. Verzeichnisse

8.1. Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1: Übersicht wichtiger, meteorologischer Größen für den Sommer- und Wintertourismus sowie für Erholungszwecke

(Matzarakis, Andreas; Tinz, Birger (2008): Tourismus an der Küste sowie in Mittel- und Hochgebirge: Gewinner und Verlierer. Auszug aus Sammelband Warnsignal Klima. Seite 255)

Abbildung 2: Tourismusarten in Relation zur Wetter- und Klimaabhängigkeit

(eigene Darstellung des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Teilprojekt Tourismus)

Abbildung 3: Deutschlandkarte mit Verweisen auf die Lage vom Schwarzwald und der Region Nordhessen (eigene Darstellung)

Abbildung 4: Der Schwarzwald (eigene Darstellung)

Abbildung 5: Einblicke in den Schwarzwald (Schwarzwald.com (2010): Landschaften im Schwarzwald. <http://www.schwarzwald.com/landschaft/>. [Zugriff 10.1.2011])

Abbildung 6: Die Region Nordhessen (eigene Darstellung)

Abbildung 7: Einblicke in die Region Nordhessen (NordHessen Touristik; Löwenberger, Bernd;

Feulner, Armin; Seumer, Frank; Englisch, Heidrun; Groß, Synthia; Eckart, Pitze (2010): Bilddatenbank. <http://www.nordhessen.de/de/bilddatenbank>. [Zugriff 10.1.2011])

Abbildung 8: Entwicklung der Gästeankünfte 1987 bis 2007

(eigene Darstellung; nach Schwarzwald Tourismus GmbH (2008): herz.erfrischend.echt. Marketingkonzept der Schwarzwald Tourismus GmbH. Überarbeitete Fassung 08/09.Freiburg. Seite 27)

Abbildung 9: Entwicklung der Übernachtungen im Schwarzwald 1987 bis 2007

(eigene Darstellung; nach Schwarzwald Tourismus GmbH (2008): herz.erfrischend.echt. Marketingkonzept der Schwarzwald Tourismus GmbH. Überarbeitete Fassung 08/09.Freiburg. Seite 26)

Abbildung 10: Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 1984 bis 2007

(eigene Darstellung; Schwarzwald Tourismus GmbH (2008): herz.erfrischend.echt. Marketingkonzept der Schwarzwald Tourismus GmbH. Überarbeitete Fassung 08/09.Freiburg. Seite 28)

Abbildung 11: Reisemotiv für Schwarzwaldbesucher

(KUNTIKUM; Kreilkamp, E.; Bartels, Claudia (2008): KUNTIKUM-Fragebogen Gesamtüberblick über die Ergebnisse für die Schwarzwaldregion. Ergebnisse im Rahmen des Forschungsprojektes KUNTIKUM. http://www.klimatrends.de/?page_id=21. [Zugriff 5.1.2011])

Abbildung 12: Themensäulen des Marketingkonzepts der Schwarzwald Tourismus GmbH

(Schwarzwald Tourismus GmbH (2008): herz.erfrischend.echt. Marketingkonzept der Schwarzwald Tourismus GmbH. Überarbeitete Fassung 08/09.Freiburg. Seite 43)

Abbildung 13: Entwicklung der statistisch erfassten Übernachtungszahlen in Beherbergungsbetrieben (ohne Campingplätze)

(eigene Darstellung, nach Hahne, Ulf; von Kampen, Simone; Adams, Christine; Sieber, Nadine (2010): Meilensteinbericht 1, interner und unveröffentlichter Projektbericht im Rahmen des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Teilprojekt: Tourismus. Kassel. Seite: 14)

Abbildung 14: Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in Tagen

(eigene Darstellung, nach Hahne, Ulf; von Kampen, Simone; Adams, Christine; Sieber, Nadine (2010): Meilensteinbericht 1, interner und unveröffentlichter Projektbericht im Rahmen des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Teilprojekt: Tourismus. Kassel. Seite: 15)

Abbildung 15: Motive für einen Aufenthalt in Nordhessen (Angaben in %, Mehrfachnennungen waren möglich)

(KLIMZUG Nordhessen; Teilprojekt Tourismus (2009): Gästebefragung Nordhessen 2009/2010. erarbeitet im Rahmen des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Teilprojekt: Tourismus. Kassel)

Abbildung 16: Verwaltungsgebiete der einzelnen Touristischen Arbeitsgemeinschaften in Nordhessen

(eigene Darstellung des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Teilprojekt Tourismus)

Abbildung 17: Der natürliche Treibhauseffekt

(Paukr.de (2010): Treibhauseffekt.

<http://www.paukr.de/uploads/user/47/treibhauseffekt%281%29.gif>. [Zugriff 10.1.2010])

Abbildung 18: Prognosen für einen Globalen Temperaturanstieg und die Betroffenheit weltweit

(Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) (2007): IPCC Fourth Assessment Report. Climate Change 2007 (AR4). <http://www.ipcc.ch/graphics/syr/fig3-2.jpg>. [Zugriff 10.1.2011])

Abbildung 19: Klimatische Veränderungen im Schwarzwald als Folge des Klimawandels

(eigene Darstellung)

Abbildung 20: Klimatische Veränderungen für die Region Nordhessen als Folge des Klimawandels (eigene Darstellung)

Abbildung 21: Alternative Aktivitäten bei unpassendem Wetter (Schwarzwald)

(eigene Darstellung; nach KUNTIKUM; Kreilkamp, E.; Bartels, Claudia (2008): KUNTIKUM-

Fragebogen Gesamtüberblick über die Ergebnisse für die Schwarzwaldregion. Ergebnisse im Rahmen des Forschungsprojektes KUNTIKUM. http://www.klimatrends.de/?page_id=21. [Zugriff 5.1.2011])

Tabelle 1: Verschiedene Facetten des Tourismusklimas und ihre Bedeutung und Auswirkung für den Urlauber

(eigene Darstellung; nach Matzarakis; Tinz (2008): Tourismus an der Küste sowie in Mittel- und Hochgebirge: Gewinner und Verlierer. Auszug aus Sammelband Warnsignal Klima. Seite 256)

Tabelle 2: Gefühlte Temperatur und thermische Beanspruchung

(eigene Darstellung; nach Staiger, H.; Deutscher Wetterdienst (2003): Gefühlte Temperatur, Schwüle und Wind Chill. Freiburg. Seite 2)

Tabelle 3: Entscheidungsgründe für ein bestimmtes Reiseziel

(eigene Darstellung; nach Hamilton, Jacqueline M.; Lau, Maren A. (2004): Befragung zur Rolle von Klimainformation bei der Wahl eines Reisezieles. Juli/August 2004. Universität Hamburg. Forschungsstelle für Nachhaltige Umweltentwicklung. Hamburg. Seite 7)

8.2. Literatur

8.2.1. Literatur

ADAC Reiseführer plus (2007): Schwarzwald. München

Arbeitskreis „Klimawandel und Raumplanung“ und Informations- und Initiativkreis „Regionalplanung“ der ARL (2009): Klimawandel als Aufgabe der Regionalplanung. Positionspapier Nr. 81. Hannover

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2010): KLIMZUG. Klimawandel in Regionen. Flyer. Bonn

Die Bundesregierung (2008): Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel, Berlin

Frank, Benjamin (2006/07): Mögliche Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus in der Region Starkenburg, Diplomarbeit, Technische Universität Darmstadt

Gagermeier; Ganzert; Grobmaier; Wild (2009): Klimawerkstatt. Partizipation von regionalen Akteuren bei klimarelevanten Prozessen und Projekten. In: Mahammadzadeh, Mahammad; Biebeler, Hendrik; Bardt, Hubertus (Hrsg.)(2009): Klimaschutz und Anpassung an di Klimafolgen, Strategien, Maßnahmen und Anwendungsbeispiele. Köln. Seite 237-242

Hahne, Ulf; Adams, Christine; von Kampen, Simone (2009): Tourismusdestination Nordhessen im Klimawandel: Betroffenheit und Chancen durch den Klimawandel. Arbeitspapier „Klimawandel und Anpassung des Tourismus“ Nr. 1. Kassel

Hahne, Ulf; von Kampen, Simone; Adams, Christine; Sieber, Nadine (2010): Meilensteinbericht 1, interner und unveröffentlicher Projektbericht im Rahmen des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Teilprojekt: Tourismus. Kassel

- Hamilton, Jacqueline M.; Lau, Maren A. (2004): Befragung zur Rolle von Klimainformation bei der Wahl eines Reisezieles. Juli/August 2004. Universität Hamburg. Forschungsstelle für Nachhaltige Umweltentwicklung. Hamburg
- Harlfinger, O. (1975): Vergleichende Untersuchung der physiologischen Wärmebelastung zwischen Mitteleuropa und den Mittelmeerländern. Arch. Met. Geoph. Biokl., Ser. B, 23, 81-98.
- Hessisches Statistisches Landesamt (2007): Daten zur Entwicklung der Gästeankünfte in Nordhessen von 1990 bis 2007, Wiesbaden
- Industrie- und Handelskammer Kassel (2009): Tourismus in nordhessen 2009. Statistik auf den Punkt, Fakten 2. Kassel
- Intergovernmental Panel on Climate Change (2007): Synthesis Report. Climate Change 2007. Assessment. Valencia. Spain
- Kappas, Martin (2009): Klimatologie. Klimaforschung im 21. Jahrhundert – Herausforderung für Natur- und Sozialwissenschaften. Heidelberg
- Katzschner, Lutz; Kupzki, Sebastian (2009): Klima Nordhessen. Dossier. Internes Diskussionspapier im Rahmen des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Teilprojekt: Auswirkungen des globalen Klimawandels auf das Stadt- und Regionalklima (AUKAS)(S1).Kassel
- KLIMZUG Nordhessen; Teilprojekt Tourismus (2010): Auswertung einer Interviewreihe von touristischen Leistungsträgern aus der nordhessischen Mittelgebirgsregion, internes und unveröffentlichtes Dokument im Rahmen des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Teilprojekt: Tourismus. Kassel
- KLIMZUG Nordhessen; Teilprojekt Tourismus (2009): Gästebefragung Nordhessen 2009/2010. erarbeitet im Rahmen des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Teilprojekt: Tourismus. Kassel
- Krull, Christopher, Schwarzwald Tourismus GmbH (2005): Kurzfassung Marketingkonzept 2004, Freiburg
- Lauer, W. (1981): Klimawandel und Menschheitsgeschichte auf dem mexikanischen Hochland. Abhandlung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse/Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz. Nr. 2
- Matovelle, A.; Simon, K.H.; Rötzel, S. (2009)(b): Klimaprojektionen allgemein. Dossier-Entwurf. Internes Diskussionspapier im Rahmen des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Teilprojekt: Kommunikation Klimaprojektionen. Integrative Szenarien, Bilanzierung (S1). Kassel
- Matovelle, A.; Simon, K.H.; Rötzel, S. (2009): Aufgelöste Klimaprojektionen. Dossier-Entwurf. Internes Diskussionspapier im Rahmen des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Teilprojekt: Kommunikation Klimaprojektionen. Integrative Szenarien, Bilanzierung (S1). Kassel
- Matzarakis, Andreas; Endler, Christina (2008): Die Winter werden kürzer, die Sommer länger. Wie der Klimawandel im Schwarzwald Tourismus und Erholung beeinflussen kann. In: Schwarzwald. 4. 2008. 6-8
- Matzarakis, Andreas; Möller, Andreas; Kreilkamp, Edgar; Carstensen, Ines; Bartels, Claudia; Burandt, Simon; Endler, Christina (2009): Anpassungsstrategien zum Klimawandel touristischer Pilotdestinationen in Küsten- und Mittelgebirgsregionen. In: Mahammadzadeh, Mahammad; Biebeler, Hendrik; Bardt, Hubertus (Hrsg.)(2009): Klimaschutz und Anpassung an di Klimafolgen, Strategien, Maßnahmen und Anwendungsbeispiele. Köln. Seite 253-261

Matzarakis, Andreas; Tinz, Birger (2008): Tourismus an der Küste sowie in Mittel- und Hochgebirge: Gewinner und Verlierer. Auszug aus Sammelband Warnsignal Klima

Matzarakis; Andreas (2007): Entwicklung einer Bewertungsmethodik zur Integration von Wetter- und Klimabedingungen im Tourismus. Freiburg

Nordhessen Touristik; Regionalmanagement Nordhessen GmbH (2010): Marketing- und Maßnahmen-Plan für die GrimmHeimat NoordHessen 2011. Kassel

Oehler, Karoline (2007): Klimawandel und klimatisches Tourismuspotenzial in forstlichen Gebieten des Schwarzwalds. Diplomarbeit an der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. (zitiert nach Harlfinger 1997)

Oehler, Karoline; Matzarakis, Andreas (2007): Climate change and tourism potential in the Black Forest – a tourism and climate approach for forest areas. In: Matzarakis; Freitas; Scott (2007): Developments Tourism Climatology. 267-273

Regierungspräsidium Kassel (2009): Regional Plan Nordhessen 2009. Kassel

Rötzel, S.; Simon, K.H.; Matovelle, A. (2009): Klimawandel in Nordhessen. Teil 3: Klimafolgen und Szenarien. Dossier-Entwurf. Internes Diskussionspapier im Rahmen des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Teilprojekt: Kommunikation Klimaprojektionen. Integrative Szenarien, Bilanzierung (S1). Kassel

Schlipf, Sonja; Herlitzius, Lena; Frommer, Birte (2008): Regionale Steuerungspotenziale zur Anpassung an den Klimawandel. Möglichkeiten und Grenzen formeller und informeller Planung. Darmstadt

Schwarzwald Tourismus GmbH (2008): herz.erfrischend.echt. Marketingkonzept der Schwarzwald Tourismus GmbH. Überarbeitete Fassung 08/09.Freiburg

Schwarzwald Tourismus GmbH (2010): Tourismusentwicklung im Schwarzwald 2009/10. STG stellt zur Jahrestagung Übernachtungsentwicklung und wirtschaftliche Bedeutung vor. Pressemitteilung. Freiburg

Staiger, H.; Deutscher Wetterdienst (2003): Gefühlte Temperatur, Schwüle und Wind Chill. Freiburg

Stehr, Nico; von Storch, Hans (2010): Klima, Wetter, Mensch. Opladen/Farmington Hills

Stehr, Nico; von Storch, Hans (2010): Klima, Wetter, Mensch. Opladen/Farmington Hills (zitiert nach Lauers 1981)

Stock, Manfred (Hrsg.), Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e.V. (2005): PIK Report. KLARA. Klimawandel-Auswirkungen, Risiken und Anpassung. No.99. Potsdam

Verbundprojekt KLIMZUG-Nordhessen (2010) (b): Tourismusdestination Nordhessen im Klimawandel: Herausforderung und Masterplan zur strategischen Anpassung. Teilprojekt Tourismus. Flyer. Kassel

Verbundprojekt KLIMZUG-Nordhessen (2010): Klimaanpassungsnetzwerk für die Modellregion Nordhessen. Flyer. Kassel

Zimmer, Peter; Grassmann, Simone; Champetier, Yves; de Borchgrave, Catherine; Hildwein-Scheele, Andrea; Janot, Jean-Luc (1996): Situationsanalyse des Tourismuspotentials einer Region. Brüssel

8.2.2. Internet

Alpen Guide: Schwarzwald, Deutschlands schönste Genießerecke.

<http://www.alpenguide.de/reisefuehrer/region/schwarzwald>. [Zugriff 21.11.2010]

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2010): Philosophie Viabono.

http://www.bmu.de/tourismus_sport/die_umweltdachmarke_viabono/philosophie/doc/2186.php. [Zugriff 6.1.2011]

Burandt, Simon, KUNTIKUM (Hrsg.)(2009): Tourismus und Klimawandel.

<http://www.klimatrends.de/?p=1083>. [21.10.2010]

Burandt, Simon, KUNTIKUM (Hrsg.)(2009)b: Auswirkungen des Klimawandels auf das Reiseverhalten.

<http://www.klimatrends.de/?p=638>. [21.10.2010]

Burandt, Simon, KUNTIKUM (Hrsg.)(2009)c: Welche Konsequenzen hat der Klimawandel für Reiseverhalten und Reiseströme?. <http://www.klimatrends.de/?p=638>. [21.10.2010]

Burandt, Simon, KUNTIKUM (Hrsg.)(2009)d: Resümee: Klimawandel und Reiseverhalten.

<http://www.klimatrends.de/?p=665>. [21.10.2010]

Deutscher Tourismusverband (2010): DTV- Grundlagenuntersuchung „Fahrradtourismus in Deutschland“. <http://www.deutschtourismusverband.de/index.php?pagelid=10079>. [Zugriff 10.1.2011]

European Commission Climate Aktion (2010): What's causing climate change?.

http://ec.europa.eu/clima/policies/brief/causes/index_en.htm. [Zugriff 7.1.2011]

Feldberg Touristik (2011): Feldbergbahn. <http://www.feldbergbahn.de/Feldbergbahn>. [Zugriff 7.1.2011]

Ferienland Schwarzwald (2010): Klimaneutraler Urlaub im Ferienland Schwarzwald. CO2-Rechner.

<http://www.dasferienland.de/klimaneutral-reisen.asp>. [Zugriff 6.1.2011]

Grimm Heimat Nordhessen (2010): Wintersport in Nordhessen.

<http://www.nordhessen.de/de/winterurlaub>. [Zugriff 21.12.2010]

Hasenhorn Coaster Todtnau (2010): Die spektakulärste Coasterbahn in Deutschland!.

<http://www.hasenhorn-rodelbahn.de/>. [Zugriff 7.1.2011]

Hessen Tourismus (2010): Naturparke in Nordhessen. <http://www.hessen-tourismus.de/dynasite.cfm?dssid=157&dsmid=6444&dsaid=38987&dspaid=38987>.

[Zugriff 24.11.2010]

Klimawandel Heute (2010): Was ist Globale Erwärmung?. <http://www.klimawandel-heute.de/was-ist-globale-erwaermung>. [7.1.2011]

KLIMZUG (2010): offizielle Startseite des KLIMZUG-Projekts Nordhessen. <http://www.klimzug-nordhessen.de/>. [Zugriff 21.11.2010]

KLIMZUG (2010) (b): Tourismusdestination Nordhessen im Klimawandel: Herausforderungen und Masterplan zur strategischen Anpassung (T1). <http://www.klimzug-nordhessen.de/index.php?id=70>. [Zugriff 15.12.2010]

KomPass Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung (?): Klimafolgen und Anpassung im Bereich Tourismus.
http://www.anpassung.net/cln_117/nn_700470/sid_A809A9CDDF574AFB7772CBDB29ED3F67/nsc_t rue/DE/Fachinformationen/KlimaFolgenAnpassung/Tourismus/tourismus__node.html?__nnn=true, [Zugriff 02.07.2009]

KUNTIKUM: kuntikum-szenarien. http://www.klimatrends.de/?page_id=25. [Zugriff 17.11.2010]

KUNTIKUM (b): Über KUNTIKUM. http://www.klimatrends.de/?page_id=2. [Zugriff 21.11.2010]

KUNTIKUM (c): Projektziele und Projektstruktur. http://www.klimatrends.de/?page_id=1039. [Zugriff 21.11.2010]

KUNTIKUM: kuntikum-klimatrends. (b), http://www.klimatrends.de/?page_id=25. [Zugriff 23.06.2009]

KUNTIKUM; Kreilkamp, E.; Bartels, Claudia (2008): KUNTIKUM-Fragebogen Gesamtüberblick über die Ergebnisse für die Schwarzwaldregion. Ergebnisse im Rahmen des Forschungsprojektes KUNTIKUM. http://www.klimatrends.de/?page_id=21. [Zugriff 5.1.2011]

Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden-Württemberg (2010): Schwarzwaldklima. <http://themenpark-umwelt.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/22298/?path=4422;6350;&part=11310&partId=0>. [Zugriff 5.1.2011]

Nationalpark Kellerwald-Edersee (2010): Ein Naturerbe von internationalem Rang. http://www.nationalpark-kellerwald-edersee.de/de/1_home/nnl.php. [Zugriff 24.11.2010]

Naturpark ausgezeichnet. (2010): http://www.naturparkschwarzwald.de/shop_service/aktuell/zertifikat. [Zugriff 21.11.2010]

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord (2010): Brunch auf dem Bauernhof. <http://www.naturparkschwarzwald.de/regional/brunch>. [Zugriff 23.11.2010]

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord (b)(2010): echt Schwarzwald. http://www.naturparkschwarzwald.de/regional/echt_schwarzwald. [Zugriff 23.11.2010]

Naturpark Südschwarzwald (2010): Naturpark Wirte. Schmeck den Schwarzwald. http://www.naturparkwirte.de/02_navigation/02_frameset.html. [Zugriff .1.2011]

Naturparkschwarzwald (2010): Ausgezeichnet!. Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord als Qualitäts-

Offizielle Schwarzwald Tourismus Homepage 2010: Schwarzwald Balance – das schwarzwald-typische Wellness-Angebot. http://www.schwarzwald-tourismus.info/uebernachten/schwarzwald_balance__1. [Zugriff 23.11.2010]

Regionalmanagement Nordhessen (2010): Willkommen in der Wirtschaftsregion Nordhessen. <http://www.regionnordhessen.de/>. [Zugriff 24.11.2010]

Schwarzwald.com (2010): Kur & Kurorte im Schwarzwald. <http://www.schwarzwald.com/kur/>. [Zugriff 22.12.2010]

Schwarzwald Tourismus GmbH (2010): Calw. http://www.schwarzwald-tourismus.info/region/orte_staedte/calw. [Zugriff 10.1.2011]

Ski-Club Willingen (2010): Startseite. <http://www.weltcup-willingen.de/>. [Zugriff 21.12.2010]

Treibhauseffekt.com (2010): Treibhauseffekt. Natürlich. <http://www.treibhauseffekt.com/treibhauseffekt/index.htm>. [Zugriff 10.1.2011]

Wetter.net (2010): Lexikon. Reizklima. <http://www.wetter.net/lexikon/reizklima.html>. [Zugriff 5.1.2011]

Willingen Hochsauerland (2010): Sommerrodelbahn. Im Skigebiet Ritzhagen und Sonnenlift. <http://www.sommerrodelbahn-willingen.de/page/sommerrodelbahn.php>. [Zugriff 29.12.2010]

Willingen Sauerland; Winterpark Willingen (2010): Startseite. <http://www.skigebiet-willingen.de/>. [Zugriff 21.12.2010]

8.3. Interviewpartner

Frau Schneider, Schwarzwald Tourismus GmbH, 09.11.2010, Freiburg

Frau Schulte, NordHessen Touristik, 01.12.2010, Kassel

Herr Haselbacher, Hochschwarzwald Tourismus GmbH, 17.11.2010, Hinterzarten

Herr Rauch, Tourismus GmbH Todtnauer Ferienland, 16.11.2010, Todtnau

Autorin und Projekt können erreicht werden über:

Adresse 1:

Prof. Dr. Ulf Hahne
 Fachgebiet Ökonomie der Stadt- und Regionalentwicklung
 Universität Kassel
 Henschelstr. 2
 34107 Kassel
www.oekonomie-regionalentwicklung.de

Adresse 2:

Dipl.-Kauffrau Christine Kahl
 Dipl.-Ing. Simone von Kampen
 Dipl.-Ing. Barbara Renee Koesler
 Verbundprojekt KLIMZUG-Nordhessen
 Teilprojekt T1
 Universität Kassel
 Kurt-Schumacher-Straße 2
 34117 Kassel
www.klimzug-nordhessen.de

Arbeitspapiere „Klimawandel und Anpassung des Tourismus“

Arbeitspapier 1: Tourismusdestination Nordhessen im Klimawandel: Betroffenheit und Chancen durch den Klimawandel

Arbeitspapier 2: Nordhessen – Tourismus – Klimawandel: Nachfrageanalyse Sommersaison 2009

Arbeitspapier 3: Gesundheitstourismus in Nordhessen: Aktuelle Herausforderungen im Kontext der Klimaanpassung

Arbeitspapier 4: Klimawandel und Bewusstseinsbildung. Zur Berücksichtigung der Klimaanpassung in den Tourismusstrategien des Schwarzwalds und Nordhessens

Bücher

Ulf Hahne, Christine Kahl, Simone von Kampen 2011:

Tourismus in Nordhessen und regionale Betroffenheit durch den Klimawandel.

Tourismus in Nordhessen Band 1. Kassel: Im Druck